



STA und die Ökumene:



Was jeder deutsche Siebenten-Tags-Adventist jetzt wissen sollte!

Geheime Dokumente offen dargelegt!

(Stand: 1997)

"Denn das weiß ich, daß nach
meinem Abschied reißende Wölfe zu
euch kommen, die die Herde nicht
verschonen werden. Auch aus eurer
Mitte werden Männer aufstehen, die
Verkehrtes lehren, um die Jünger an
sich zu ziehen.“ Apostelgeschichte 20, 30f

Liebe Glaubensgeschwister,

es ist allerhöchste Zeit, daß Ihr Euch über die dramatischen Vorgänge und geheimgehaltenen Briefe zwischen dem ehemaligen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, Bischof Dr. Heinz Joachim Held und dem Verbandsvorsteher Reinhard Rupp informiert. Schon vor über drei Jahren baten verschiedene Geschwister um Einblick in den Briefwechsel zwischen der Leitung der ACK und der Leitung der STA in Deutschland. Die Einsichtnahme wurde ihnen verweigert und der Briefwechsel geheim gehalten. Warum gab R. Rupp diesen Briefwechsel nicht heraus? Wie war es überhaupt möglich für uns als STA im ACK als Gastmitglied aufgenommen zu werden, obwohl wir das Papsttum als Antichrist identifizieren? Der Briefwechsel macht es deutlich!

In Fragen ACK haben die Verbandsvorsteher insbesondere durch zwei Informationshefte viele Unwahrheiten in die Gemeinden hineingetragen. Erst kürzlich wurden von dem "Adventistischen Apologetischen Arbeitskreis" in dem Heft "Aktuell info, Dokumente zu 54 Fragen und Antworten zum Verhältnis der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten zu anderen Kirchen und zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)" diese Unwahrheiten aufgezeigt. Diese Schrift wird zunächst zitiert, dann folgender Briefwechsel und ein Aufruf des Verbandsvorstehers R. Rupp an die Delegierten des NDV.

Der dritte Hauptteil klärt uns über die gravierenden Irrlehren auf, die von Dozenten der Theologischen Hochschule Friedensau verkündigt werden und die die zukünftige Generation Prediger verderben. Ein Rundschreiben von Prof. Maxwell bestätigt den Ernst der Lage.

Schließlich sind noch weitere wichtige Informationen in einem Antrag an die GK wegen der ACK-Angelegenheit zur Orientierungshilfe enthalten. Auch hier wird deutlich, wie weit wir von Gottes Willen abgewichen sind.

Bitte fordert für Eure Gemeinde und andere Geschwister weitere Hefte zum Weitergeben an, damit auch sie informiert werden über die ausufernden Mißstände. Wenn Ihr noch andere Informationen haben möchtet, meldet Euch bitte bei uns (Versandstelle: VAB, Wischartstr. 32, 74564 Crailsheim, Telefon/Fax 07954-8653).

Laßt uns in dieser schweren Stunde fest für Gottes Wahrheit eintreten, die leider durch eine Reihe unserer leitenden Brüder in den Staub getreten worden ist. Ruft die Gemeinde, in der Ihr Glied seid zusammen, betet und sprecht darüber, wie Gottes Werk aus dieser Sackgasse befreit werden kann. Vielleicht ist dies die letzte Gelegenheit, die Gott seiner Gemeinde noch schenkt, bevor er sich andere erwählt, die seinen Willen tun und die Früchte zur rechten Zeit bringen.

Mai 1997

"Blast die Posaune zu Zion, sagt ein heiliges Fasten an, ruft die Gemeinde zusammen! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, sammelt die Ältesten, bringt zusammen die Kinder und die Säuglinge! Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Gemach! Laßt die Priester, des Herrn Diener, weinen zwischen Vorhalle und Altar und sagen: Herr, schone dein Volk und laß dein Erbteil nicht zuschanden werden, daß die Heiden über sie spotten! Warum willst du unter den Völkern sagen lassen: Wo ist nun ihr Gott?" Joel 2,15-17

Teil 1 - Stellungnahme der Initiative "Adventistischer Apologetischer Arbeitskreis" zu 54 Fragen und Antworten

Vorwort

Die vorliegende Zusammenstellung bezieht sich auf die Veröffentlichung "54 Fragen und Antworten" der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Ziel ist es, jedes interessierte Gemeindeglied in der Frage der Zugehörigkeit zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen e.V. (ACK) in Deutschland zu informieren. Zu einer ausreichenden Information gehört in diesem Falle auch die Einsicht in die Dokumente, die zur Aufnahme in die ACK führten. Deshalb müssen einige der 54 Fragen vor dem Hintergrund der vorliegenden Dokumente noch einmal gestellt und beantwortet werden.

Wo Fehler geschehen sind, sollen diese nach biblischer Weise in Liebe genannt werden, damit sie dann auch bekannt, bereut, vergeben und bereinigt werden. Denn wo, Fehler bereut werden, wirkt Christus durch Sein Blut; wo Fehler zugedeckt werden, wirkt Satan Streit und Haß.

Die Auseinandersetzungen über die Zugehörigkeit zur ACK fordern alle Gemeindeglieder heraus, ihre Liebe zu Christus und zu den Geschwistern im Umgang mit dem Thema und miteinander zu beweisen. Wir hoffen und wünschen, dass die Bereitstellung dieser Dokumente dem Grundsatz 'Die Wahrheit in Liebe' entspricht und ebenso verstanden wird.

Die Offenlegung dieser Dokumente wurde der Euro-Afrika-Division am 15. Januar 1997 von uns mündlich und schriftlich angekündigt und brieflich am 23. Februar 1997 noch einmal sehr deutlich wiederholt. Es handelt sich hier nicht um Briefgeheimnisse, denn jedes Gemeindeglied in Deutschland ist von dem Inhalt betroffen und damit berechtigt ihren vollen Wortlaut zu kennen. Eine unverantwortliche Geheimhaltung würde Anlaß zu Verdächtigungen und Mißtrauen geben, denn viele wissen ohne unser Zutun von ihrem Inhalt.

Der Adventistische Apologetische Arbeitskreis, der dieses Material zugänglich gemacht hat, setzt sich zusammen aus Gemeindegliedern und Angestellten der Gemeinschaft der STA. Ihre Motivation ist allein die Sorge um die Einheit der Gemeinde. In diesem Sinne verstehen wir Apologetik als Verteidigung ohne Polemik und erbitten dazu von unserem Herrn Gnade und Gelingen.

Meckesheim, im April 1997

Für den Adventistischen Apologetischen Arbeitskreis:

H. Albers, Solingen, Dr. E. Axt, Rotenburg/W., Dr. K.H. Heuck, Gladenbach, Dr. M. Kobialka, Mönchzell, W. Schulz, Überlingen, S. Schumacher, Bendorf, u.a. (Anschrift: Adventistischer Apologetischer Arbeitskreis, Am Hummelberg 21, D-74909 Meckesheim, Tel.: 06226-2691, Fax: 06226-60196)

Wurden irgendwelche unserer Glaubensüberzeugungen aufgegeben, um den Gaststatus zu erhalten? (Frage 30)

Ja. Die dreifache Engelsbotschaft. Der Protokollbericht der Mitgliederversammlung der ACK vom 3./4.6.92 in Amoldshain dokumentiert: "Auf Wunsch des römisch-katholischen Gesprächspartners, Dr. H. J. Urban, habe man dann auch ganz konkret gefragt, ob die Auslegung von Offenbarung 13, die traditionellerweise bei den Adventisten auf das Papstamt gedeutet wird, das mit dem AntiChristen gleichgesetzt worden ist, auch heute noch gelte. Die Antwort darauf lautete, daß man hier in einer Tradition stehe, die von der Reformation herkommt und die zweifellos auch noch wirksam ist; **man habe sich aber weithin eine institutionelle Identifizierung des Antichristentums etwa auf das Amt des Papstes abgewöhnt und frage eher nach antichristlichen Zügen, die sich auch in der eigenen kirchlichen Gemeinschaft finden könnten; so daß sich die von Offenbarung 13 traditionell ausgehende Kritik prinzipiell auch gegen die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten richten könne.** Diese Erklärung sei für die römisch-katholische Seite befriedigend gewesen, sodaß der Vorstand der ACK beschloß, der Mitgliederversammlung zu empfehlen den Antrag der Adventisten befürwortend an die

Mitgliedskirchen zur Entscheidung weiterzuleiten". (siehe Dokument 3, S. 3)

Wurden in dem Briefwechsel mit der ACK-Deutschland Glaubensüberzeugungen unserer Gemeinschaft preisgegeben, um damit die Gastmitgliedschaft zu gewinnen? (Frage 31)

Ja. "Jedoch liegt inzwischen die Erklärung der Euro-Afrika-Division der STA vom 12.11.91 'Die Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen' vor... Als belastend gilt die Behauptung, daß 'in der historischen Entfaltung der religiös-politischen Macht des Papsttums die Erfüllung biblischer Weissagungen (Daniel 7, Offenbarung 13 und 17)' gesehen wird". Diese Belastung wurde von Bruder R. Rupp aufgehoben. Bischof Held, 1.Vorsitzender der ACK in Deutschland, bestätigt: "Sehr geehrter Herr Rupp,... Kurz zuvor wird die Auffassung ausdrücklich bestätigt, die Sie in unserem Gespräch jedenfalls falls für die Leitung der Siebenten-Tags-Adventisten als 'nicht mehr gegeben bezeichnet haben daß 'in der historischen Entfaltung der religiös-politischen Macht des Papsttums die Erfüllung biblischer Weissagungen (Daniel 7, Offenbarung 13 und 17)' auch heute noch von den Siebenten-Tags-Adventisten gesehen wird". (siehe Dokument 1)

Hat sich in dem Briefwechsel die Leitung der STA in Deutschland von den biblischen Weissagungen 'verabschiedet'?

Ja. Bruder H. Teubert erklärt vor der ACK im Protokollbericht von Arnoldshain: "Eine Erklärung wie die der Euro-Afrika-Division hat daher empfehlenden Charakter... In diesen 27 Glaubenspunkten wird aber zu den Fragen ÖRK und Papsttum nichts ausgesagt. Nach Bruder R. Rupp, in seinem Brief an Bischof Held am 2.6.92, ist "eine solche Stellungnahme in ihren Formulierungen nur als Kompromiß zwischen unterschiedlichen Auffassungen, auch Erfahrungen denkbar." (siehe Dokument 2)

Wenn die Mitglieder der ACK nun das Buch "Was Adventisten glauben - 27 Biblische Grundlehren" auf den Seiten 230-240- unsere adventistische Auffassung über das Papsttum lesen, kommen sie sich dann nicht durch die Leitung der STA getäuscht vor?

Wollte die Leitung der STA, daß die ACK deutlich versteht, daß sie sich von der dritten Engelsbotschaft über das Papsttum distanziert hat?

Ja. Bruder R. Rupp schreibt: "Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Held, lieber Bruder in Jesus Christus, unserem Herrn,... Die Erklärung unserer Euro-Afrika-Division bezieht sich hier auf die biblischen Kapitel Daniel 7, Offenbarung 13 und 17... Im Gegensatz zu manchen Reformatoren haben wir den Begriff 'Antichrist' nie auf bestimmte Personen, wie bestimmte Päpste, bezogen..." (siehe Dokument 4)

"Diese Aussagen verstehen wir im eschatologischen Sinne, d.h. wir befürchten aufgrund unserer Auslegung prophetischer Texte, daß es in Zukunft zu einer Verbindung von weltlicher und kirchlicher Macht auf Kosten des Rechtes auf religiöse Freiheit kommen könnte. Solche Strukturen und Verhaltensweisen würden wir als antichristlich verstehen und so bezeichnen." (siehe Dokument 7)

Diese Auffassung, daß sich die biblische Prophezeiung des Antichristen erst in der Zukunft erfüllen wird, ist eine Erfindung der Jesuiten (Futurismus) und richtet sich gegen unser adventistisches Verständnis und gegen die dreifache Engelsbotschaft.

Hat die Leitung der ACK die Leitung der STA auch richtig verstanden?

Ja. Bischof Dr. W. Klaiber, 2.Vorsitzender der ACK in Deutschland, schreibt: "Die adventistischen Vertreter erklärten, daß auch sie die Bezeichnung des Papsttums als Antichristen nicht als eine pauschale Feststellung ansehen." (siehe Dokument 9)

Oberkirchenrat K. Schwarz, Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, schreibt: "Für die Gastmitgliedschaft der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in der ACK gilt ... die von ihnen genannten Spannungen (Papsttum=Antichrist)... vonseiten der STA keine Existenzgrundlage mehr haben".

(in: Kobialka, M. (1994): Ökumene und Weltregierung, 5.100)

"Von Ihnen benannte - aus Amerika stammende - Lehrauffassungen (Papst=Antichrist) werden von denen uns in der ACK Sachsen bekannten Gliedern der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten nicht vertreten". (Kobialka, a. a. O. S.103)

Der Sekretär der deutschen Bischofskonferenz, vertreten durch Dr. Ilgner, schreibt: "Wenn es zutrifft, daß in Veröffentlichungen der Siebenten-Tags-Adventisten auch heute noch das Papsttum mit dem Antichristen identifiziert wird, stellt dies eine schwere Beeinträchtigung des ökumenischen Klimas dar, und kann aus unserer Sicht nicht durch den Hinweis auf eine unverbindliche Toleranz akzeptiert werden. (siehe Dokument 10)

Was ist, in wenigen Sätzen ausgedrückt, die Zielsetzung der ACK? (Frage 13)

In der Selbstdarstellung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen e.V. (ACK) von 1994 steht: "Die Einheit der Kirche, zu der wir berufen sind, ist eine Koinonia, die gegeben ist und zum Ausdruck kommt im gemeinsamen Bekenntnis des apostolischen Glaubens, in einem gemeinsamen sakramentalen Leben, in das wir durch die eine Taufe eintreten und das in der einen eucharistischen Gemeinschaft miteinander gefeiert wird.

Das Ziel der Suche nach voller Gemeinschaft ist erreicht, wenn alle Kirchen in den anderen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche in ihrer Fülle erkennen können. In einer solchen Gemeinschaft sind die Kirchen in allen Bereichen ihres Lebens auf allen Ebenen miteinander verbunden im **Bekennen des einen Glaubens und im Zusammenwirken im Gottesdienst und Zeugnis, Beratung und Handeln."**

Im Materialdienst der Ökumenischen Centrale ist zu lesen: "Auf dem Wege zu einer gemeinsamen Tauf-Ekklesiologie fordern wir auf zur fortgesetzten Arbeit an - Formen der Taufliturgie, die von allen (interkonfessionell) Anwesenden mitgefeiert werden können und in denen die lebensschaffende Gegenwart des Göttlichen Geistes, den wir in der Taufe empfangen, Gestalt gewinnt; - der Formulierung einer gemeinsamen Taufurkunde... (Ausgabe 1/94 Nr.3a S.33)

Weiter heisst es: "Wir fordern auf zur Weiterarbeit an sehr verschiedenen und offenen Formen der Feier des Herrenmahls.. .durch intensiveres. Wahrnehmen gegenseitiger eucharistischer Gastfreundschaft... Wir regen ebenso an zu einem...regelmässigen 'Kanzeltausch'..." (a.a.O.S.34)

Ist die Leitung der Gemeinschaft der STA bereit, sich in die Koinonia der ACK einzufügen?

Ja. In dem Dokument "Die Einheit der Kirchen als Koinonia: Gabe und Berufung", das während der 7. Vollversammlung des Ökumenischen Kirchenrats 1991 in Canberra beraten und verabschiedet wurde, heisst es unter 2.1, daß das Ziel der Suche nach voller Gemeinschaft erreicht ist, "wenn alle Kirchen in den anderen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche in ihrer Fülle erkennen können." Bruder Rupp bemerkt dazu an Bischof Held: "Noch sind wir wie andere Kirchen von diesem Ziel entfernt. Wir sind aber bereit, uns dieser Herausforderung zu stellen. Die bereits bestehenden und weiter aufkommenden Fragen wollen wir nicht nur für uns allein erörtern, sondern gemeinsam mit anderen Kirchen und Freikirchen. Jede Kirche muß hier ihre Antworten finden. Gespräche und Erfahrungsaustausch erachten wir als unerlässlich auf diesem Weg. Die ACK-Mitgliedskirchen sollen wissen, daß wir unsererseits bereit sind, uns in diesen Prozeß einzubringen..." (siehe Dokument 7, S.5)

4

Warum beschränken wir uns nicht, wie in der früheren DDR, auf den Beobachterstatus? (Frage 26)

Die Ökumenische Centrale äußert sich zu dieser Frage am 8.9.94: "Es ist das Verständnis der ACK, daß der Begriff Sekte auf keine der christlichen Kirchen oder Gemeinschaften angewandt werden sollte, die zur ACK gehört. Eine Unterscheidung von Mitgliedern, Gastmitgliedern und Beobachtern wird hier nicht getroffen." (siehe Dokument 11)

Als Beobachter in der ACK würden wir also nicht als Sekte klassifiziert sein. Beobachter in der ACK sind nicht nur die Quäker, sondern auch das Evangelische Missionswerk in Deutschland mit 24

christlichen Missionswerken. Dazu gehören u.a. der CVJM und die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart, die alle christliche Institutionen sind. (siehe Dokument 11)

Auch die STA hätten sich hier als Beobachter einreihen können, ohne Gefahr zu laufen, als nicht christlich eingestuft zu werden. Bereits in den Gesprächen mit Vertretern des ÖRK in den Jahren 1965-1971 gelangten diese "Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen... zu der deutlichen Einsicht", daß sie es "bei der Gemeinschaft der STA mit einer Kirche vom Typus der Freikirche" zu tun haben und "nicht mit einer Sekte". (H. Teubert, Ms. *Unsere Begegnung mit anderen Christen*, vom 3.8.93, S. 14)

Es bestand also schon damals keine Notwendigkeit, einem falschen Sektenmakel vorzubeugen. "Die Freikirchen müssen sich aber mehr als bisher bewußt machen, daß diese Zugehörigkeit (zur ACK) nicht nur dazu da ist, sie vor dem Sektenverdikt zu schützen, sondern ein entschiedenes Engagement für die Gestaltung der Einheit der Christen erfordert. Sie müssen noch deutlicher als bisher sagen, wie sie die Einheit und Universalität der Kirche verstehen und wie diese ökumenisch unstrittigen Kennzeichen der Kirche im Leben ihrer Gemeinschaft zum Tragen kommen. Welche Vorstellungen zur Einheit wollen sie einbringen?" (*Materialdienst des Konfessionskundlichen Institutes Bensheim*, 3/96, S.55)

Wie sehen Generalkonferenz und Euro-Afrika-Division unsere Gastmitgliedschaft? (Frage 20)

Bruder B.B. Beach, Abteilung für öffentliche Angelegenheiten und religiöse Freiheit der Generalkonferenz, schreibt dazu: "Unser Ausschuß hat die Angelegenheit des Gaststatus nicht richtig untersucht, denn dieser scheint eine ausschliesslich deutsche Einrichtung zu sein. Wir haben bisher den Beobachterstatus empfohlen, denn dies scheint uns der angemessene Weg zu sein, weil wir die ordentliche Mitgliedschaft nicht unterstützen. (siehe Dokument 12)

Die falsche Information, daß wir gezwungen waren, Gastmitglieder zu werden, weil wir sonst als Sekte und als unchristlich angesehen worden wären, ist von der Euro-Afrika-Division in Bern und von der Generalkonferenz ungeprüft geglaubt worden. Bei einer Prüfung wären die beiden o.g. Sachverhalte klar geworden. Beide gaben mangels besserer Kenntnis ihre Zustimmung zur Gastmitgliedschaft.

Diese Desinformation sollte bereinigt werden, damit unsere Zugehörigkeit zur ACK nicht auf einer falschen Tatsache beruht.

Ist die ACK-Gastmitgliedschaft überhaupt mit unserem biblischen Verständnis vereinbar? (Frage 29)

Nein. Die Erklärung der Euro-Afrika-Division der STA vom 12.11.91 zeigt, daß in der historischen Entfaltung der religiös-politischen Macht des Papsttums die Erfüllung biblischer Weissagungen (Daniel 7, Offenbarung 13 und 17) gesehen wird,

DDr.H. A. Raem, Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen teilt mit: "Der Papst hat immer wieder gesagt: Wir brauchen konkrete, sichtbare Schritte... Wir wollen das Ziel sichtbarer Einheit wirklich erreichen, und zwar ... in unserer Zeit... In Rom haben wir einen viel zu kleinen Mitarbeiterstab, um diese Arbeit zu leisten. Da sind wir auf die Mitarbeit der vielen nationalen ökumenischen Kommissionen und ACKs angewiesen. (*Materialdienst der Ökumenischen Centrale*, 1993/ 111, Nr. 13a, S.41-45):

Papst Johannes Paul II. erklärte anlässlich seines Besuchs in Paderborn am 22.6.96: "Für sie haben sich gute ökumenische Beziehungen zu den Kirchen in diesem Land gebildet. Sie arbeiten aktiv mit in den ökumenischen Gremien, so besonders in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK). Manche hilfreiche Anregung für die Gestaltung kirchlicher Gemeinschaft gelangt so auch nach Deutschland ... Die Einheit, die wir anstreben, muß schrittweise wachsen... Deshalb ist es unsere Pflicht, Barrieren abzubauen und ein größeres Maß an Gemeinschaft zu erstreben im festen Vertrauen darauf, daß der Herr uns zu 'jenem segensreichen Tag' führt, 'an dem die volle Einheit im Glauben' erreicht sein wird und wir einträchtig miteinander die heilige Eucharistie des Herrn werden feiern können". (in: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*, 126, Bonn 6/1996, S.22ff.) Weiter sagte der Papst: "Die 'gemeinsame Hoffnung' und die 'Einheit des Geistes' verbinden uns als

katholische, das heißt universale Kirche. An diesem Ort ... rufe ich erneut alle Christen zur Einheit auf! Gerade im Blick auf das heilige Jahr 2000 wendet sich die Kirche mit inständiger Bitte an den Heiligen Geist und erfleht von ihm die Gnade der Einheit aller Christen.... Er will die eine Kirche für die Einheit der Welt wirksam werden lassen. Dabei haben wir eine starke und hilfreiche Begleiterin: Maria, die Mutter des Herrn und die Mutter der Kirche. (a.a.O.S.54ff.)

Hat sich die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten der ACK-Deutschland aufgedrängt, die ihrerseits die Zusammenarbeit mit unserer Gemeinschaft nicht gewollt hat? (Frage 35)

Ja. Bischof Dr. J. Schöne schreibt: "In die ACK gedrängt haben ja die Vertreter ihrer Gemeinschaft, nicht umgekehrt. Ich bin der Meinung: wer so dezidiert Trennung und eigenen Weg vertritt, kann nicht zugleich die Verbindung wünschen und suchen zu denen, die man verwirft, und von denen man sich getrennt weiß. Ich 'sehe darin eine Inkonsistenz, die aber zu lösen nicht meine Aufgabe ist". (siehe Dokument 13)

5

Wenn wir mit anderen Kirchen beratend an einem Tisch sitzen, können wir dann überhaupt noch glaubwürdig das Evangelium im Verständnis der dreifachen Engelsbotschaft verkündigen? (Frage 51)

Nein. Bischof Dr. J. Schöne schreibt: "Das, was Sie als klare Verkündigung adventistischer Positionen bezeichnen, und ich denke, Sie beziehen sich auf das Sabbat-/Sonntagsverständnis und die Interpretation von Offenbarung 13 - wird jedenfalls im Raum der Kirche, die ich vertrete, nicht akzeptiert, im Falle der Sabbatlehre ausdrücklich verworfen...Demgemäss wünsche ich - und abermals kann ich nur für die Kirche sprechen, die ich vertrete - keineswegs, dass die adventistischen Sonderlehren unter unseren Kirchengliedern propagiert werden." (siehe Dokument 13)

Im Protokollbericht von Arnoldshain ist dokumentiert: "Dr. Urban brachte einen weiteren Punkt. Er könne, sagte er, keine Zustimmung der Bischofskonferenz zum Antrag der Adventisten auf Gastmitgliedschaft der STA in der ACK erlangen, wenn das Papsttum von diesen als antichristlich angesehen würde ... Dr. Urban meinte dagegen, dass die Behauptung, das Papsttum sei der Antichrist, jedem ökumenischen Gespräch die Grundlage entzieht. Es sei doch für Adventisten bei solch einer Behauptung unmöglich, ökumenisch mit Katholiken zu verkehren. (siehe Dokument 3)

Befürwortende und ablehnende Stimmen - beide berufen sich für ihre gegensätzlichen Standpunkte auf Aussagen von E. G.White; wie ist zu erklären, was auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint? (Frage 8)

Die Aussagen sind nicht widersprüchlich, sondern lassen die Formel erkennen: Dialog ja, Bündnis nein: "Die Wächter auf den Zinnen Zions sollen keine Gemeinschaft mit denen pflegen, die der Wahrheit in Christo die Wirkung rauben. Lasst nicht zu, dass sie einer Arbeitsgemeinschaft *beitreten* (der Begriff *confederacy* wird erklärt mit den gleichbedeutenden Worten *council*, *alliance*, *association*. Die Selbstdarstellung der ACK von 1994 übersetzt das Wort *council* mit *Arbeitsgemeinschaft*). Die durch Unglauben, durch das Papsttum und den Protestantismus geprägt sind, die die Tradition über die Heilige Schrift stellen, die Vernunft über die Offenbarung, menschliche Begabung über göttliche Macht und über die lebendige Kraft eines Lebens mit Gott." (Rev and Herald 24.3. 1896)

"Die Oppositionellen schliessen sich in Bündnissen zusammen, in Gesellschaften, in Verbänden und Arbeitsgemeinschaften. Wir sollen mit diesen Organisationen nichts zu tun haben. Gott ist unser Herr und Herrscher, er ruft uns auf, aus solchen weltlichen Beziehungen auszutreten und unabhängig zu sein." (Ms 71 EGW, 1903)

Steht die Gastmitgliedschaft unserem biblischen Verständnis von Babylon und dem Ruf "Gehet aus von ihr" entgegen? (Frage 54)

Ja. Das Buch "Was Adventisten glauben - 27 Biblische Grundlehren" stellt klar: "Babylon ist das Symbol für abgefallene religiöse Organisationen und deren Leitung; im besonderen aber bezeichnet

es den großen Abfall, der sich

aus der Verbindung des Tieres mit seinem Bild ergibt und der zu jener Schlüsselausinterpretation führt, die in Offenbarung 13,15-17 geschildert wird ... Wie in den ersten Jahrhunderten die Kirche von Rom abfiel, so haben sich in neuerer Zeit viele Protestanten von der Wahrheit der Bibel und der Reformation abgewandt. Die Prophetie vom Fall Babylons findet ihre Erfüllung darin, dass der Protestantismus die Reinheit und Schlichtheit des ewigen Evangeliums von der Gerechtigkeit durch den Glauben weitgehend verlassen hat... Gottes Volk, das sich noch in verschiedenen religiösen Körperschaften befindet, ist gerufen, sich von Babylon zu trennen..." (S.248f.)

In dem Briefwechsel zur Aufnahme in die ACK erklärt die Gemeinschaftsleitung der STA, vertreten durch Bruder R. Rupp, an Bischof Held am 24.8.92: "Wenn Johannes in der Offenbarung die Symbole Jerusalem und Babylon verwendet, so verstehen wir darunter unterschiedliche Haltungen, die man Gott gegenüber einnehmen kann..." Gemäss dem Prinzip 'ecclesia semper reformanda' muss sich deshalb jede Konfession, auch die unsere, fragen lassen, in wieweit sie dazu beiträgt, dem biblischchristlichen Glauben zu bewahren und. zu vertiefen." (siehe Dokument 4)

Die ACK soll also wissen, daß sich unsere Gemeinschaftsleitung in Deutschland von der weltweit verkündeten zweiten Engelsbotschaft distanziert. Babylon ist demnach nicht Rom mit den abgefallenen protestantischen Tochterkirchen,, sondern eine Haltung, die nach dieser Briefdokumentation auch auf die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten bezogen werden kann.

In welcher Verbindung steht die ACK mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK)? (Frage 17)

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) ist 1948 teils auf sanften, teils auf heftigen Druck der Kirchen aus der Ökumene entstanden. "Der Weltkirchenrat und die Nationalen Kirchenräte bildeten ein Netzwerk." (in: *Idea spectrum* Nr.33/83 S.5)

"Die Ziele des Ökumenischen Rates der Kirchen sind: 1) Die Kirchen aufzurufen zu dem Ziel der sichtbaren Einheit in einem Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft, die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet, und auf diese Einheit zuzugehen, damit die Welt glaube; 2) das gemeinsame Zeugnis der Kirchen an jedem Ort und überall zu erleichtern." Über die Programmrichtlinie des ÖRK heisst es: "5.1: Ökumenische Arbeit auf nationaler, regionaler und weltweiter Ebene ist Teil ein und derselben Bewegung. Sie ergänzen sich gegenseitig. 5.2: Die Beziehungen zwischen den ... Organisationen ist nicht linear. Vielmehr bilden diese Organisationen *ein Netz." (in: *Grafen, H.: Gemeinde Jesu ökumenisch-katholisch vereinnahmt? Wuppertal 1987, S.57f.*)

Dr. E. Geldbach bemerkt: "Die neue, gesamtdeutsche ACK und ihre Mitgliedskirchen sind herausgefordert, durch Entgegenkommen der Gemeinschaft der STA zu helfen, den im Osten schon lange und im Westen jetzt eingeschlagenen neuen Weg in die Ökumene der Kirchen weiter zu gehen." (*Materialdienst* 3/92, *Berichte und Analysen*, S.51)

Welches neutestamentliche Verständnis haben die Siebenten-Tags-Adventisten über die Gemeinde Gottes? (Frage 2)

Hier wird von einem Satz nur eine Hälfte gedruckt, der ganze Satz lautet unverkürzt: "Die weltweite Gemeinde setzt sich zusammen aus allen, die wahrhaft an Christus glauben, aber in den letzten Tagen, einer Zeit des weitverbreiteten Abfalls ist eine Gemeinde der Übrigen herausgerufen worden, um die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus zu bewahren". (Artikel 12, Fundamental Beliefs) Wenn wir nicht den ganzen Satz beachten, dann kann der Eindruck entstehen, daß die Gemeinde Jesu alle Kirchen umfaßt, auch die von Christus abgefallen sind und sich noch christlich nennen. Das wird noch verstärkt durch eine falsche Übersetzung: "Darum anerkennen STA jede ORGANISATION - hier heisst es im englischen Original AGENCY, d.h. Wirksamkeit, Tätigkeit, niemals aber Organisation - also eine Tätigkeit, die Christus vor den Menschen erhöht. Das Neue Testament nennt die Kirche Roms und ihre abgefallenen Tochterkirchen klar und eindeutig BABYLON (Off.17). Wenn Christus diese abgefallenen Kirchen Babylon nennt, dann haben auch STA nicht das Recht, diese Kirchen als "christliche Kirchen" zu bezeichnen und mit ihnen eine

Arbeitsgemeinschaft zu beginnen. Christus ruft uns zu: "Gehet aus von ihr mein Volk! (Offb.18,4)

Statt eines Schlußwortes

1986 gab die Gemeinschaft der STA in Deutschland eine sechzigseitige Ausarbeitung von Holger Teubert als Wegweisung für alle Prediger heraus mit dem Titel "Soll die Gemeinschaft der STA Mitglied in der ACK werden?" Als Schlußfolgerung steht auf Seite 54:

"Manche Freikirche ist der ACK beigetreten, ohne ihre Glieder darüber ausreichend zu informieren. Nun bekommen diese Kirchen Schwierigkeiten, da sich ihre Glieder gegen das ökumenische Engagement auflehnen. Aus diesen Erfahrungen und unseren eigenen Erfahrungen wie in Ungarn oder den Körperschaftsrechten, sollten wir als Adventisten Konsequenzen ziehen. Wenn wir bei irgendeiner ACK den Beobachter-/Beraterstatus beantragen wollen, so müssen unsere Glieder darüber genauestens informiert sein was dieser Status bedeutet und was er nicht bedeutet. Fehlt die nötige Information, dann werden andere für eine Aufklärungsaktion sorgen, die jedoch polemisch ist und unsachlich ausfallen wird. Dies gilt es, durch weises und bedachtes Handeln zu vermeiden ... Ein Beobachter-/ Beraterstatus in der ACK würde uns als Adventisten zu nichts verpflichten, da wir nicht Mitglied in diesem Gremium wären."

"Welchen Zweck hätte eine Mitgliedschaft in der ACK, wenn den meisten Aufforderungen der Arbeitsgemeinschaft ein entschiedenes Nein entgegengebracht werden müsste? Der Satz von Bruder B.B. Beach hat hier seine Berechtigung: 'Es ist nicht gut, wenn man Mitglied einer Organisation ist und dann stets in Opposition ist.' Es wäre nicht ehrlich, sich der ACK anzuschliessen, aber schon im Voraus zu wissen, dass man die Vorstellungen und Ziele der Arbeitsgemeinschaft nicht mittragen kann." (S.54)

Weiter steht auf Seite 42:

"In dieser Ausarbeitung werden die Bezeichnungen "Gäste", "Gaststatus" und "Gastmitglieder" gebraucht. Gerade der letzte Ausdruck Gastmitglieder verwirrt. Denn es taucht nämlich sofort die Behauptung auf '*Auch Gastmitglied ist Mitglied*' (164) und '*Mitglied sein heißt mitschuldig sein*'. Das Wort "Gäste" ist heute in Bezug auf die ACK sehr belastet, da es sofort mit einer Mitgliedschaft in Verbindung gebracht wird. Denn die Ausdrücke "Gäste", "Gaststatus" und "Gastmitglieder" werden synonym füreinander gebraucht. In manchen Satzungen der ACK werden "Gäste" sogar mit einer Mitgliedschaft in Verbindung gebracht ... Das Wort "Gäste" ist aus den o.g. Gründen abzulehnen und sollte nicht als Status für adventistische "Beobachter/Berater" in einer ACK gebraucht werden".

Teil-2 Der Briefwechsel zwischen dem damaligen ACK-Vorsitzenden Dr. Heinz Joachim Held und dem Vorsteher des NDV Reinhard Rupp

Dokument 1

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen - in Deutschland e. V.

Vorsitzender: Bischof Dr. Heinz Held

Neue Schlesinger Gasse 22-24

Datum 21. Mai 1992

Herrn

Reinhard Rupp

Vorsteher der Gesamtgemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

in Deutschland

Fischerstr. 19, 3000 Hannover 1

Sehr geehrter Herr Rupp,

inzwischen sind einige Wochen seit unserem so freundschaftlich und verständnisvoll verlaufenen Informationsgespräch in Ihrem Haus in Hannover am 26. März d.J. verstrichen. Wir danken Ihnen und Ihren Mitbrüdern noch einmal für das Gespräch und für Ihre Gastfreundschaft.

Inzwischen habe ich dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen über unsere gute Einschätzung des Gespräches mit Ihnen berichtet. Dabei kamen wir auch auf eine Meldung zu sprechen, die

in 'idea-Spektrum' 20/92 auf Seite 24 zu finden war unter der Überschrift "Weltkirchenrat: Nein", wo von einer Stellungnahme der Euro-Afrika-Division der Siebenten-Tags-Adventisten vom 12. November 1991 die Rede ist, die uns inzwischen auch im Wortlaut übersandt wurde.

In dieser Stellungnahme über die Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen' finden sich unter dem Kapitel 2 (Unsere Stellung zum Ökumenischen Rat der Kirchen) sehr klare Aussagen über die Absage an den ÖRK, die in dem Satz gipfeln: 'Wir sind... überzeugt, daß durch den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) die von Jesus Christus erbetene Einheit seiner Gemeinde nicht verwirklicht werden kann'.

7

Kurz zuvor wird die Auffassung ausdrücklich bestätigt, die Sie in unserem Gespräch jedenfalls für die Leitung der Siebenten-Tags-Adventisten als nicht mehr gegeben bezeichnet haben, daß "in der historischen Entfaltung der religiös-politischen Macht das Papsttum die Erfüllung biblischer Weissagungen (Daniel 7, Offenbarung 13 und 17)" auch heute noch von den Siebenten-Tags-Adventisten gesehen wird.

Es folgt unmittelbar auch eine Aussage über den Ökumenischen Rat der Kirchen, dessen angebliche 'zunehmende Öffnung ... zum Katholizismus' ebenso wie "seine gegenwärtigen politischen Verflechtungen, sowie liberal-theologische und pluralistisch-religiöse Tendenzen" die Auslegung biblischer Prophetie in Offenbarung 13,11-18, zu bestätigen scheinen.

Da dieses Dokument mit den angeführten Aussagen zweifellos bei unserer kommenden Mitgliederversammlung am 3. und 4. Juni eine Rolle spielen wird, auf der wir auch über Ihren Aufnahmeantrag als Gastmitglied beraten möchten, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ihre Stellungnahme zu den genannten Aussagen mitteilen könnten, die mir nicht in die Gesamtatmosphäre und zu dem inhaltlichen Gedankenaustausch bei unserem Informationsgespräch mit Ihnen passen wollen.

Gegebenenfalls könnten wir uns auch zusätzlich noch mündlich verständigen, wenn wir einen entsprechenden Termin finden. Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr Heinz Joachim Held

Dokument 2

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
Westdeutscher Verband
Fischerstr. 19, 3000 Hannover

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V.
Herrn Bischof Dr. Heinz Joachim Held
Neue Schlesinger Gasse 22-24, 6000 Frankfurt am Main 1
2. Juni 1992 rr

Ihr Schreiben vom 21.05.92

Sehr geehrter, lieber Bruder Bischof Held,
haben Sie vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben, das ich erst nach Rückkehr von einer Dienstreise Ende der vergangenen Woche vorfand. Da ich Sie am Freitag nach dem Tag Christi Himmelfahrt und gestern telefonisch nicht erreichen konnte, darf ich Ihnen auf diesem Wege die gestellten Fragen beantworten. Zunächst: Auch unsererseits haben wir die Begegnung mit Ihnen und Ihren Brüdern von der ACK in bester Erinnerung. Das von Ihnen so verständnisvoll geführte Gespräch empfinden wir als hilfreich für alle künftigen Versuche, mehr Gemeinsamkeit und Zusammenarbeit zu ermöglichen. Insofern kann ich die von Ihnen gestellten Anfragen an das von unserer Gemeinschaft veröffentlichte Papier über ihre Stellung zum ÖRK sehr gut verstehen und nachvollziehen. Gestatten Sie dazu bitte folgende Anmerkungen:

Herausgeber besagter Stellungnahme ist die "Gemeinschaft der STA in der Euro-Afrika-Division". Aus Europa sind in ihren Gebieten außer Deutschland, Österreich und der Schweiz vor allem die romanischen Länder vertreten. Von dieser Konstellation ausgehend ist eine solche Stellungnahme in ihren Formulierungen nur als Kompromiß zwischen unterschiedlichen Auffassungen, auch Erfahrungen, denkbar. Insbesondere die adventistischen Christen in Spanien und Portugal stehen noch immer unter dem Eindruck ihrer Erlebnisse aus der Zeit, in der das öffentliche und religiöse Leben weitestgehend von der Staatskirche beherrscht wurde.

Massive Einschränkungen der Religionsausübung von Minderheiten und Freikirchen - bis hin zu schwersten Beeinträchtigungen ihrer Mitglieder auf fast allen Lebensgebieten haben ganze Generationen geprägt. Es bedarf

eines langen Prozesses und vieler gemeinsamer Anstrengungen, bis in diesen Ländern eine verständnisvolle Gemeinschaft unter Christen verschiedener Konfessionen möglich sein wird. Unseren Antrag auf Gastmitgliedschaft in der ACK verstehen wir u.a. auch als einen Beitrag von außen, der es unseren Schwestern und Brüdern in jenen Ländern erleichtern soll, leidvolle Erfahrungen der Vergangenheit zu überwinden und zu vergeben. Adventistische und andere protestantische Christen hatten es im Land der Reformation stets leichter, weil ihnen - zumindest im Wortlaut der Gesetze - Religionsfreiheit zugestanden wurde. Darum muß es unsere Aufgabe sein mitzuhelfen, Altlasten zwischen den Konfessionen in anderen Ländern abtragen zu helfen.

Unsere weiteren Ziele und Beweggründe, die zu unserer Antragstellung auf Gastmitgliedschaft führten, seien im folgenden noch einmal genannt:

1. Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten kann der Satzung der ACK, insbesondere deren Grundlage und ihren Aufgaben, vorbehaltlos zustimmen.

2. In einer Zeit, in der christliches Gedankengut und biblisch normierte Verhaltensweisen immer stärker in die Minderheit geraten, suchen wir Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit Christen anderer Konfessionen, vor allem bei der Verbreitung der Bibel und beim Bemühen, die Not in der Welt zu lindern. Konfessionelle Unterschiede dürfen kein Hindernis für solche Zusammenarbeit sein. 3. Auch als Gemeinschaft sind wir durch Gottes Gnade in der Lage, in diese Zusammenarbeit etwas einzubringen: eine weltweite Organisation; ein gutes Erziehungswerk; ein weltumspannendes Netz der Wohlfahrts- und Sozialarbeit sowie der Entwicklungs- und Katastrophenhilfe. Und nicht zuletzt eine auf der Grundlage der Heiligen Schrift geprägte christliche Überzeugung. 4. Zu unserem Antrag wurden wir ermutigt durch die positiven Erfahrungen der Zusammenarbeit unserer Gemeinschaft mit Gliederungen der ACK auf lokaler und regionaler Ebene, vor allem in den neuen, aber auch in den alten Bundesländern. Vielfach wurde diese Zusammenarbeit angeregt und gewünscht von seiten der evangelischen Kirchen, einzelnen Pastoren oder Mitgliedern. Gerade das derzeit laufende JAHR MIT DER BIBEL wurde von unserer Gemeinschaft sehr gefördert; das Echo in den Gemeinden und die Zusammenarbeit mit anderen Christen ist überaus positiv.

Um den Prozeß der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verstehens nicht von vornherein (und zwar auf beiden Seiten) zu belasten, beschränken wir uns auf eine Gastmitgliedschaft. Wir würden uns freuen, wenn dieser Antrag auch innerhalb der ACK einer Zustimmung begegnen würde. Der bevorstehenden Tagung in Arnoldschhain wünschen wir einen guten Verlauf und ein brüderliches Verstehen unter dem Segen Gottes. Unsere besonderen Wünsche gelten Ihnen, lieber Bruder, der Sie diese Tagung leiten werden. In brüderlicher Verbundenheit grüßt Sie Ihr Reinhard Rupp

8

Dokument 3

Bericht der filfmitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) am 03./04. Juni 1992 in Arnoldschhain

1. Vorbemerkung

An der o. g. Mitgliederversammlung nahm auf Bitte von Reinhard Rupp, 1. Vorsitzender der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (STA) in Deutschland, Holger Teubert, Medienbeauftragter der Gemeinschaft der STA in Deutschland, als Gast teil.

Grund: Während dieser Tagung sollte über den Antrag der Gemeinschaft der STA auf Gastmitgliedschaft in der ACK gesprochen werden. Deshalb erhielt die Gemeinschaft der STA von der ACK eine Einladung als Gast an der Mitgliederversammlung teilzunehmen.

Lothar Reiche, vormalig Vorsteher der STA in Ostdeutschland und mehr als 10 Jahre Delegierter der STA bei der ostdeutschen AGCK, konnte aus Termingründen nicht an der o. g. Mitgliederversammlung teilnehmen; ebenso nicht R. Rupp.

2. Aufnahmeanträge In die ACK

Der deutschen ACK lagen folgende Aufnahmeanträge vor:

a. Als Mitglieder

- Koptisch-Orthodoxe Kirche
- Russisch-Orthodoxe Kirche

b. Als Gastmitglieder

- Bund freier Evangelischer Gemeinden
- Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
- Christlicher gemeinschaftsverband Mühlheim a. d. Ruhr
- Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
- Apostelamt Jesu Christi

c. Als Beobachter

- Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker)

Der Bericht über die o. g. Mitgliederversammlung beschränkt sich auf die Behandlung dieser Aufnahmeanträge mit Schwerpunkt des Antrages der Gemeinschaft der STA.

3. Grundsätzliches

Über den Aufnahmeantrag einer Kirche kann die ACK-Mitgliederversammlung nicht selbst entscheiden. Darüber entscheiden nach der Satzung der ACK die Mitgliedskirchen (nicht die Gastkirchen). Die ACK-Mitgliederversammlung beschliesst lediglich, ob der Antrag den Mitgliedskirchen zur Entscheidung vorgelegt wird und gibt eine Empfehlung dazu. Wenn die Mitgliederversammlung den Antrag zur Entscheidung vorlegt, dann empfiehlt sie den Mitgliedskirchen auch die Aufnahme.

Nach § 5 Ziffer 5.2 der Satzung ist für die Aufnahme neuer Mitglieder die Zustimmung aller Mitgliedskirchen erforderlich.

Nach § 5 Ziff. 5.3 ist für die Aufnahme neuer Gastmitglieder die Zustimmung von zwei Dritteln der Mitgliedskirchen erforderlich. Gegenwärtig gibt es 11 Mitgliedskirchen, so daß 3 Kirchen die Zustimmung verweigern oder sich der Stimme enthalten können und die beantragende Kirche dennoch als Gastmitglied aufgenommen werden kann.

Nach § 7 Ziff. 7.4 ist für die Aufnahme von Beobachtern ebenfalls die Zustimmung von zwei Dritteln der Mitgliedskirchen erforderlich.

4. Anträge der beiden orthodoxen Kirchen

Der Vorsitzende der deutschen ACK, Bischof Dr. Heinz Joachim Held, berichtet, daß von Seiten der ACK mit jeder dieser Kirchen ein Gespräch wegen des Aufnahmeantrages geführt wurde. Beide Kirchen seien in Deutschland nur schwach vertreten. Genaue Mitgliederzahlen liegen nicht vor. Es tauchte die Frage

auf, ob nicht ein weiteres Kriterium für die Aufnahme in die ACK eine bestimmte Mindestmitgliederzahl sein müsse. Der ACK-Vorstand wurde beauftragt, einen diesbezüglichen Vorschlag der Mitgliederversammlung in einer der nächsten Sitzungen vorzulegen.

Bei der Koptisch-Orthodoxen Kirche gab es nur wenige Nachfragen von Seiten der Delegierten; zumal von dieser Kirche Abt Michael vertreten war.

Anders bei der Russisch-Orthodoxen Kirche, deren Vertreter Erzbischof Longin nicht anwesend sein konnte. Es wurde berichtet, daß es in dieser Kirche große Spannungen gäbe zwischen dem Moskauer Patriarchat und der Auslandskirche gleichen Namens. Außerdem stände die Russisch-Orthodoxe Kirche der Römisch-katholischen Kirchen wegen deren jüngsten Aktivitäten in der GUS fast feindlich gegenüber. Dennoch sprachen sich die Delegierten dafür aus, diese Kirche aufzunehmen. Man möchte dadurch der Kirche helfen zum ökumenischen Gespräch zu finden. Bei einer Ablehnung des Antrags befürchteten die Delegierten, daß diese Kirche isoliert würde, was der Ökumene schaden könnte.

Der Antrag des Delegierten der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen, Pastor Heinrich Lüchtenborg, die Entscheidung über die Empfehlung einer Mitgliedschaft der beiden Kirchen zu verschieben, bis auch über die Siebenten-Tags-Adventisten beraten wurde, wurde nicht entsprochen. Es wurde den Mitgliedskirchen empfohlen, die beiden orthodoxen Kirchen aufzunehmen.

5. Anträge auf Gastmitgliedschaft von drei bisherigen Gastmitgliedern

Die Anträge der folgenden Kirchen auf Gastmitgliedschaft wurde ohne große Aussprache den Mitgliedskirchen mit der Empfehlung zugeleitet:

- Bund Freier Evangelischer Gemeinden
- Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
- Christlicher Gemeinschaftsverband Mühlheim a. d. Ruhr

Diese Kirchen waren alle schon in der früheren westdeutschen ACK vertreten.

9

6. Antrag auf Gastmitgliedschaft der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (STA)

- a. Unterlagen, die an jeden Delegierten ausgeteilt wurden:
Jeder Delegierter war im Besitz folgender Unterlagen:

- Bericht über ein Informationsgespräch mit der Leitung der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten am 26.03. 1992. Erstellt von Bischof Heinz Joachim Held.
- Erklärung der Euro-Afrika-Division der STA vom 12. November 1991 'Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen'. Dieser Text wurde später im Gemeindeblatt "Adventecho" vom Mai 1992 veröffentlicht.
- Schreiben von Bischof Held, ACK in Deutschland, an Reinhard Rupp, Vorsteher der Gesamtgemeinschaft der STA in Deutschland vom 21.05. 1992.
- Schreiben von Reinhard Rupp an Bischof Held vom 02.06.1992 b. Bericht von Bischof Dr. Heinz Joachim Held

Bischof Held berichtet über das Gespräch mit Vertretern der Gemeinschaft der STA am 26.03.1992. Der Gemeinschaft der STA sei es ernst mit ihrem Antrag auf Gastmitgliedschaft. Sollte dieser abgelehnt werden, wäre für sie ein Beobachterstatus ein "falsches Signal". Dann würden sie es lieber "bei dem bisherigen Zustand

nichtformalisierter Kontakte' belassen.

Auf Wunsch des römisch-katholischen Gesprächspartners, Dr. Hans Jörg Urban, habe man dann auch ganz konkret gefragt, ob die Auslegung von Offenbarung 13, die traditionellerweise auf das Papsttum gedeutet wird, das mit dem Anti-Christen gleichgesetzt worden ist, auch heute noch gelte. 'Die Antwort darauf lautete, daß man hier in einer Tradition stehe, die von der Reformation herkommt und die zweifellos auch noch wirksam ist; man habe sich aber weithin eine institutionelle Identifizierung des Antichristentums etwa auf das Amt des Papstes abgewöhnt und frage eher nach antichristlichen Zügen, die sich auch in der eigenen kirchlichen Gemeinschaft finden könnten, so daß sich die von Offenbarung 13 traditionell ausgehende Kritik prinzipiell auch gegen die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten richten könne.'

Diese Erklärung sei für die römisch-katholische Seite befriedigend gewesen, so daß der Vorstand der ACK beschloss, der Mitgliederversammlung zu empfehlen, den Antrag der Adventisten befürwortend an die Mitgliedskirchen zur Entscheidung weiterzuleiten.

Jedoch liegt inzwischen die Erklärung der Euro-Afrika-Division der STA vom 12. November 1991 'Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen' vor. (Holger Teubert erläutert den Delegierten, was die Euro-Afrika-Division ist, welches Gebiet sie umfaßt und welchen Stellenwert sie hat.) Hierin wird das Selbstverständnis der Adventisten als 'sichtbarer Ausdruck der Gemeinde der Übrigen' betont. Es folgen die Gründe, warum die Adventisten nicht Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) sein können, daß man aber trotzdem Kontakte zu anderen Kirchen und auch eine Gastmitgliedschaft in der ACK sucht.

Als belastend werden angesehen die Behauptung der Tendenzen, die mit Sorge im ÖRK beobachtet werden, 'die sich an' unbiblischen Traditionen orientieren, welche die Ausschließlichkeit des Heils in Christus in Frage stellen und die dem Sola-Scriptura-Prinzip der Reformation und der Reinheit des Evangeliums widersprechen.' Außerdem, daß 'in der historischen Entfaltung der religiös-politischen Macht des Papsttums die Erfüllung biblischer Weissagungen (Daniel 7, Offenbarung 13 und 17)" gesehen wird. Dem ÖRK wird vorgeworfen "eine zunehmende Öffnung ... zum Katholizismus", so daß auf ihn "Offenbarung 13,11-18" angewandt wird. Außerdem wird zum Schluß behauptet: "Wir sind aber überzeugt, daß durch den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) die von Jesus Christus erbetene Einheit seiner Gemeinde nicht verwirklicht werden kann." Bischof Hheld verweist in diesem Zusammenhang auf seinen diesbezüglichen Brief vom 21.05.1992 an Reinhard Rupp.

Anschließend verliest Bischof Held den Antwortbrief von Reinhard Rupp an Bischof Held vom 02.06.1992. Aufgrund dieses Briefes möchte der Vorstand doch dabei bleiben, der Mitgliederversammlung zu empfehlen, den Antrag der Adventisten befürwortend an die Mitgliedskirchen zur Entscheidung weiterzuleiten.

In der Aussprache standen sich zwei Lager gegenüber. Während evangelische, reformierte und freikirchliche Delegierte sich dafür aussprachen, daß schon in dieser Sitzung von den Delegierten ein Entschluß gefaßt wird, den Antrag der Adventisten auf Gastmitgliedschaft befürwortend weiterzuleiten, widersprachen dem römisch-katholische, orthodoxe und altkatholische Delegierte. Diese meinten, daß der Vorwurf gegenüber dem Papsttum erst geklärt werden müsse.

Evangelische Delegierte sahen in dem Brief von Reinhard Rupp vom 02.06. 1992 eine Distanzierung von diesem Vorwurf. Delegierte des anderen Lagers konnten solch eine Distanzierung in dem Schreiben nicht erkennen.

d. Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF)

Dr. Hans-Jörg Urban, römisch-katholischer Delegierter, stellte die Frage zur Diskussion, ob die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten schon eine Freikirche sei. Er fragte, wie ihr Verhältnis zur Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) sei. Es wäre für die Entscheidung der ACK gut, wenn die Gemeinschaft der STA bereits zur VEF gehören würde.

Hierzu erklärte Pastor Manfred Sult, Bundesdirektor der Baptisten, stellvertretender Vorsitzender der ACK und Sekretär der VEF, daß der VEF ein Antrag der Adventisten auf Gastmitgliedschaft in der VEF dem Präsidenten und Sekretär der VEF bereits vorliege. Über diesen Antrag würde die Präsidiumssitzung vom 10. Juni 1992 gesprochen.

Über die Ausichten bezüglich dieses Antrages befragt, äußerte sich Bischof Dr. Walter Klaiber (Methodist),

stellvertretender Vorsitzender der ACK, sowie Pastor Sult, daß diesem Antrag aller Wahrscheinlichkeit entsprochen wird. Auch bei der VEF müssen die Mitgliedskirchen der VEF über solch einen Antrag entscheiden.

Der Vorschlag von Dr. Urban zu warten mit der Entscheidung über den Antrag der Adventisten auf Gastmitgliedschaft in der ACK bis die VEF über den Antrag auf Gastmitgliedschaft in der VEF entschieden hat, fand nicht die Zustimmung der Delegierten.

10

e. Papsttum

Nachdem klar wurde, daß die VEF gewillt ist bald positiv über den Antrag der Adventisten auf Gastmitgliedschaft in der ACK zu entscheiden und damit auch bald durch die VEF zum Ausdruck gebracht würde, daß diese die Adventisten nicht als "Sekte" ansieht, brachte Dr. Urban einen weiteren Punkt. Er könne, sagte er, keine Zustimmung der Bischofskonferenz zum Antrag der Adventisten auf Gastmitgliedschaft der STA in der ACK erlangen, wenn das Papsttum von diesen als anti-christlich angesehen würde.

Bischof Dr. Joachim Wanke (röm.-kath.), stellvertretender ACK-Vorsitzender, war hier etwas pragmatischer. Er meinte, daß man das Papsttum wohl als einen "Defekt" ansehen könnte, daß es aber im Gespräch mit den Adventisten möglich sein sollte, zu zeigen, daß der Vorwurf des Anti-Christen hier nicht der richtige Ausdruck sei.

Dr. Urban meinte dagegen, daß die Behauptung, das Papsttum sei der Anti-Christ, jedem ökumenischen Gespräch die Grundlage entzieht. Es sei doch für die Adventisten bei solch einer Behauptung unmöglich, ökumenisch mit Katholiken zu verkehren.

f. Stellungnahme von Holger Teubert

Holger Teubert wurde am Schluß aller Wortmeldungen zu einer zusammenfassenden Stellungnahme gebeten. Er erklärte dabei folgendes:

I. Stellenwert der Erklärung der Euro-Afrika-Division

- Siebenten-Tags-Adventisten kennen keine Dogmen.
- Sie haben sich aber weltweit bei einer Generalkonferenz-Vollversammlung auf 27 Glaubenspunkten geeinigt, denen jeder Adventist zustimmen sollte.
- In diesen 27 Glaubenspunkten wird aber zu den Fragen ÖRK und Papsttum nichts ausgesagt.
- eine Erklärung, wie die der Euro-Afrika-division, hat daher empfehlenden Charakter.

II. Hintergrund der Erklärung der Euro-Afrika-Division

- Es gibt anti-ökumenische Kreise, die oft nicht selbst zur Gemeinschaft der STA gehören, aber in die STA hineinwirken.
 - Diese schüren Ängste bezüglich der Ökumene bei Adventisten, um Anhänger zu gewinnen (Spaltungen).
 - Dabei werden Tatsachen verkehrt und es wird polemisch verfahren.
- Deshalb tauchte bei verschiedenen Kirchenleitungen der STA der Wunsch auf, folgende Fragen, die von Gliedern der STA immer wieder gestellt werden, zu beantworten:
- (a) Ist die STA Mitglied im ÖRK?
 - (b) Ist eine Mitgliedschaft der STA beim ÖRK geplant?
 - (c) Falls nein, welches ist unsere Haltung gegenüber dem ÖRK?
- Mit diesen Fragen beschäftigte sich die Vollversammlung der Euro-Afrika-division.
 - Schon zur Sitzung im Jahre 1990 lag ein Entwurf vor, der jedoch aus Zeitgründen nicht mehr behandelt werden konnte.
 - Im November 1991 wurde denn die Erklärung mit einem Mehrheitsbeschluß verabschiedet.
 - Es gab in der Vollversammlung Stimmen, die sich gegen gewisse Formulierungen im Text wandten.

III. Letzte Überarbeitung des Textes

- Da einige Formulierungen, die den ÖRK betrafen, sachlich falsch oder mißverständlich waren, beschloß die Euro-Afrika-Division eine letzte Überarbeitung.
- Christian B. Schäffler, Abteilungsleiter für Kommunikation in der Schweiz, wurde beauftragt mit dem ÖRK über die Erklärung ins Gespräch zu kommen.
- Er legte Dr. Günter Gassmann (Genf), Direktor der ÖRK-Unterabteilung "Glauben und Kirchen-verfassung", den Text vor und bat um Stellungnahmen.
- Das meiste, was Dr. Gassmann vorschlug, wurde in die Erklärung aufgenommen.
- Dr. Gassmann hatte beispielsweise keine Bedenken gegen die Formulierung "Wir sind aber überzeugt, daß durch den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) die von Jesus Christus erbetene Einheit seiner Gemeinde nicht verwirklicht werden kann." Er sagte, daß der ÖRK den Mitgliedskirchen bei den Schritten zur Einheit nur helfen, jedoch nicht aber als quasi "Weltkirche" die Einheit verwirklichen kann. Es komme daher auf die Mitgliedskirchen an, welche Schritte sie zu Einheit verwirklichen wollen.
- Die Passage über das Papsttum, die von manchen Adventisten in dieser Form als mißverständlich empfunden wurde, blieb jedoch fast in der ursprünglichen Fassung in der Erklärung erhalten. Hier spiegeln sich Erfahrungen und Befürchtungen wieder, besonders der romanischen Länder in der Euro-Afrika-Division, die ganz andere Erfahrungen mit dem Katholizismus gesammelt haben, als beispielsweise in Deutschland.

IV. Artikel im "Adventecho" Juni 1992

- In der Juni-Ausgabe 1992 schrieb der Chefredakteur des adventistischen Gemeindeblattes "Adventecho", Gerhard Rempel, auf Bitte von Holger Teubert einen erläuternden Artikel zur Erklärung der Euro-Afrika-Division.
- In dem Artikel "Es wird gepredigt werden dies Evangelium in der ganzen Ökumene" heißt es. u. a.: "Unter der ökumenischen Bewegung versteht man heute allgemein die Einheitsbestrebungen nichtkatholischer Christen. Es ist also nicht sachgemäß, ökumenisch als katholisch oder gar ökumenische Bewegung als katholisierende Bewegung zu verstehen.
- Damit wird der Behauptung von Dr. Gassmann rechnung getragen, daß es falsch sei von einer "zunehmender Öffnung des ÖRK zum 'Katholizismus'" zu sprechen. Die Dokumente über die katholisch-ökumenischen Gespräche zeigen das Gegenteil. (Sie werden aber von Christian B. Schäffle besorgt und der EuroAfrika-Division zur Verfügung gestellt).
- Als weitere Aussage aus dem o. g. Artikel wurde zitiert: Der ÖRK ist "mit dem Ziel geschaffen worden, zur Einheit in Christus zu führen. Ob seine konkreten Schritte diesem Ziel dienen, kann und muß hinterfragt werden. Der ÖRK versteht sich als eine Gemeinschaft von Kirchen, nicht aber als eine neue Kirche oder 'Überkirche' oder 'Weltkirche'. Er will nach eigenen Aussagen der Mitgliedskirchen helfen und dienen, Schritte zur Einheit zu vollziehen."
- Mit diesem Zitat sollte gezeigt werden, daß wir das Anliegen des ÖRK verstehen, auch wenn wir die konkreten Schritte des ÖRK hinterfragen müssen.
- Zum Problem Papsttum sagt allerdings dieser Artikel nichts aus.

11

V. Die historische Entfaltung der religiös-politischen Macht des Papsttums

- Hier wurde hervorgehoben, was mit der Passage gemeint ist.
- Wenn Kirche und Staat sich verbünden, um gemeinsam gegen andersgläubige Minderheiten vorzugehen und sie verfolgen, dann wird dies von Adventisten als antichristlich angesehen.
- Dies ist eine generelle Aussage, unabhängig von einer bestimmten Kirche. Sie kann also jede herrschende Kirche betreffen.
- Es gibt Befürchtungen innerhalb der Adventisten, die spekulativ ein künftiges Zusammengehen von römisch-katholischer Kirche und ÖRK sehen, mit dem Ziel alle, die hier nicht mitmachen, zum Mitmachen zu zwingen und sie zu verfolgen. Auch dies wäre anti-christlich und wäre eine Erfüllung von Offenbarung 13: 11-18.
- Adventisten beispielsweise in Spanien haben bis in die jüngste Vergangenheit selbst erlebt, was es heißt, von einer vorherrschenden Kirche unterdrückt zu werden.
- Zusammenfassend: Als Adventisten wenden wir uns nicht gegen den einzelnen Katholiken, den Priester, Bischof oder Papst. Dies ist für uns nicht antichristlich. Antichristlich ist, wenn religiöse Macht und staatliche Macht sich vereinen, um andersgläubige Christen zu verfolgen.
- Wir möchten daher mit dem Begriff "antichristlich" keinen Katholiken verketzern.

VI. Ökumenisches Miteinander.

Auf internationaler Ebene ist trotz gewisser prophetischer Auslegungen von Adventisten ein ökumenisches Miteinander durchaus möglich. Seit 1968 gehören die Siebenten-Tags-Adventisten zu den 'Weltweiten christlichen Gemeinschaften' (WCG) ("Christian World Communions"), wozu auch die Römisch-katholische Kirche (Sekretariat für die Einheit der Christen) gehört. An den jährlichen Zusammenkünften dieser konfessionellen Weltbünde nehmen daher auch Adventisten und Katholiken teil. Der Präsident der WCG ist gegenwärtig ein röm.-kath. Bischof (Bischof Pierre Duprey). Der Sekretär der WCG ist ein Adventist (Bert B. Beach).

VII. Wir wollen fair sein

Als Adventisten hätten wir die Erklärung der Euro-Afrika-Division, die nun Irritationen verursacht hat, auch geheimhalten und erst nach Genehmigung unseres Antrages auf Gastmitgliedschaft veröffentlichen können. Doch dies hätten wir nicht als fair empfunden gegenüber der ACK und der röm. -kath. Kirche. Daher wurde die Erklärung, gleich nachdem der endgültige Wortlaut vorlag, Herrn Dr. Urban von mir zugängliche gemacht.

g. Weitere Aussprache i. Weitere Gespräche

Dr. Urban meinte, wenn er die richtige Stelle wäre, dann würde er sich stellvertretend für die römisch-kath. Kirche für all das Unrecht entschuldigen, das den Adventisten durch die Katholiken geschehen ist. Dennoch müsse vor einem Gaststatus der Adventisten in der ACK geklärt werden, was von dem Vorwurf des Papsttums sei der Anti-Christ zu halten sei. Es gehe ihm dabei nicht darum, was dazu die Adventisten in anderen Ländern sagen, sondern wie steht die Leitung der Adventisten in Deutschland zu dieser Behauptung. Er schlug zur Lösung dieses Problems bilaterale Gespräche zwischen Katholiken und Adventisten vor.

Hier wurde von evangelischer Seite (Landespastorin Christa Göbel) widersprochen: Wenn eine Mitgliedskirche der ACK mit dem Antichristentum in Verbindung gebracht wird, dann ist dies nicht nur die Angelegenheit dieser einen Kirche, sondern es geht die ganze ACK an. Daher bat sie, daß nicht die römisch-kath. Kirche allein mit den Adventisten spricht, sondern die ACK.

Dieser Vorschlag fand Zustimmung. Damit war folgende Gefahr abgewendet: Wenn die röm.-kath. Kirche mit uns spricht, dann können solche Gespräche sehr lange dauern und durch ständig neue Forderungen an uns verzögert werden. Bei solchen Gesprächen muß die röm.-kath. Kirche zufriedengestellt werden und sie entscheidet, wann sie zufrieden ist. Dies könnte zur Folge haben, daß wir n. U. nie mehr zu einem Gaststatus in der ACK kämen. Wenn andererseits die ACK mit uns spricht, dann kann es sein, daß das Ergebnis dieses Gespräches die röm.-kath. Kirche zwar nicht zufriedengestellt, daß aber die anderen ACK- Mitgliedskirchen das Ergebnis akzeptieren können.

ii. Kritische Anmerkungen zum ÖRK

Die kritischen Anmerkungen zum ÖRK in der Erklärung der EuroAfrika-Division hatten aufgrund der Äußerungen von Holger Teubert kein weiteres Gewicht. Es wurde von verschiedenen Delegierten betont, daß es auch in der ACK Mitglieds- und Gastkirchen gibt, die nicht Mitglied im ÖRK sind, also auch diesem gegenüber Vorbehalte haben.

h. Beschluß

Insgesamt wurde mehr als eine Stunde über den Antrag der Gemeinschaft der STA auf Gastmitgliedschaft in der ACK gesprochen. Schließlich kam es zu folgendem Beschluß: Die Entscheidung, den Antrag der Adventisten den ACK-Mitgliedskirchen vorzulegen, wird auf die nächste ACK-Mitgliederversammlung am 28/29. Oktober 1992 in Goslar verschoben. In der Zwischenzeit soll der Vorstand der ACK mit der Leitung der Gemeinschaft der STA in Deutschland ein Gespräch über das Problem Papsttum führen und darüber einen Bericht den Delegierten zuleiten. Die Delegierten brachten ihre Überzeugung/Hoffnung zum Ausdruck, daß Ende Oktober 1992 in Goslar den Mitgliedskirchen empfohlen werden kann, die Adventisten als Gastmitglied aufzunehmen.

i. Einwände

Gegen diesen Beschluß sprach sich der Vertreter der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen (Pastor

Heinrich Lüchtenborg) aus. Er hatte gefordert, daß die Mitgliederversammlung unabhängig von dem Ausgang des Gesprächs schon jetzt die Empfehlung an die Mitgliedskirchen gibt, die Adventisten als Gastmitglied aufzunehmen. Er brachte zum Ausdruck, daß wenn die Adventisten nicht aufgenommen werden, seine Kirche nicht die Zustimmung für die Aufnahme der beiden orthodoxen Kirchen als Vollmitglieder geben werde. Da Vollmitglieder die Stimmen aller Mitgliedskirchen brauchen, ist dieser Hinweis schon ernst zu nehmen. Bischof Held bat daher die Evangelisch-altreformierte Kirche, dies zu überdenken.

12

Ein weiterer Einwand wurde in Bezug auf die künftige Vollmitgliedschaft der beiden orthodoxen Kirchen gebracht. Wenn diese aufgenommen würden, bevor der Antrag der Adventisten den Mitgliedskirchen zur Entscheidung vorgelegt wird, dann hätten auch diese als nunmehrige Vollmitglieder über den Antrag der Adventisten zu entscheiden, obwohl sie mit dieser Materie bisher noch nicht konfrontiert wurden. Dies könnte weitere Verzögerungen für die Adventisten bedeuten. Doch dieser Einwand drang nicht durch.

Ich hörte aber, wie Bischof Dr. Klaiber (Methodist), der vor mir saß, zu meinem Nebenmann, Superintendent Gunter Demmler, ebenfalls Methodist, sagte: "Dann werden wir die Frage der Aufnahme der beiden orthodoxen Kirchen erst in unserer Novembersitzung behandeln." Das bedeutet: Bei der nächsten ACK-Mitgliederversammlung Ende Oktober in Goslar sind die beiden orthodoxen Kirchen noch nicht als Vollmitglieder aufgenommen, daher können sie auch nicht über unseren Antrag mitentscheiden.

7. Antrag des Apostelamts Jesu Christi

an der langen Aussprache über die Gemeinschaft der STA profitierte das Apostelamt Jesu Christi. Ihr Antrag auf Gastmitgliedschaft wurde nach nur zwei kleinen Rückfragen von der Mitgliederversammlung zur positiven Entscheidung an die Mitgliedskirchen weitergeleitet. Katholischerseits gab es vorher besonders starke Einwände gegen das Apostelamt Jesu Christi. Doch von diesen Einwänden war bei dieser Mitgliederversammlung nicht mehr zu spüren.

8. Antrag der Quäker

Mit einer Bitte um die positive Entscheidung wurde auch der Antrag der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) um einen Beobachterstatus an die Mitgliedskirchen der ACK weitergeleitet. Die Quäker hatten bisher einen Gaststatus in der West-ACK, ziehen aber jetzt einen Beobachterstatus vor, da sie der Basis der ACK nicht mehr zustimmen können.

9. Persönliches Gespräch mit Bischof Held

Nach der Entscheidung der Mitgliederversammlung hatte ich ein persönliches Gespräch mit Bischof Dr. Hans Joachim Held. Er erklärte mir folgendes:

- Wäre nicht die Erklärung der Euro-Afrika-Division dazwischengekommen, hätten die Delegierten bei der Mitgliederversammlung in Amboldshausen ganz bestimmt den Antrag der Adventisten auf Gastmitgliedschaft mit einer positiven Stellungnahme an die Mitgliedskirchen weitergeleitet.
- Es kann von der deutschen Leitung der STA nicht erwartet werden, daß sie sich von der Erklärung ihrer Euro-Afrika-Division offiziell distanziert.
- Was jedoch möglich sein sollte, ist die Feststellung der deutschen Leitung, daß in unserem Land andere Erfahrungen mit der röm.-kath.-Kirche als beispielsweise in Spanien vorliegen, so daß hier das Papsttum differenzierter beurteilt wird.
- Das Gespräch darüber sollte möglichst bald geführt werden.
- Bischof Held schlägt vor, daß an dem Gespräch von Seiten der ACK nur er selbst teilnimmt. Dr. Urban war von ihm dazu eingeladen worden, doch er wollte nicht daran teilnehmen. Von unserer Seite sollten Reinhard Rupp und Holger Teubert teilnehmen, da dadurch die Kontinuität zum Gespräch in Hannover und zur Mitgliederversammlung in Amoldshausen gewahrt ist.

- Bischof Held brachte seine Zuversicht zum Ausdruck, daß die nächste Mitgliederversammlung in Goslar dann unseren Antrag empfehlend an die Mitgliedskirchen weiterleitet.

10. Empfehlung meinerseits

- Das Gespräch mit Bischof Held sollte geführt werden.

- Da Bischof Held ein uns sehr gewogener Mann ist und kein röm.-kath. Vertreter bei dem Gespräch zugegen sein wird, könnte ganz offen angesprochen werden, was unsererseits möglich ist und was nicht.

- Bischof Held sollte unsere Definition zum Begriff "Antichrist" als Gesprächsgrundlage vorgelegt werden, so wie sie in dem in der DDR erschienenen Buch "Grundbegriffe von A bis Z - Lehre und Leben der Siebenten-Tags-Adventisten" enthalten ist. Der Artikel gleicht dem in "Schlüsselbegriffen adventistischer Glaubenslehre", ist jedoch an manchen Stellen präziser. Bischof Held kann dann evtl. Bedenken äußern.

- Außerdem wird Br. Christian Schäffler (Basel) versuchen, von den protestantischen Kirchen und Freikirchen in der Schweiz zu erfahren, wie sie den Begriff "Antichrist" deuten. Evtl. kann das Ergebnis dieser Umfrage ebenfalls für uns hilfreich sein. (eine diesbezügliche Umfrage unter deutschen Freikirchen zu starten, halte ich nicht für sinnvoll, da sich die deutschen Freikirchen hier wahrscheinlich nicht äußern werden, weil sie unser Problem mit der röm.-kath.-Kirche inzwischen kennen).

- Sollte eine für die ACK zufriedenstellende Auslegung gefunden werden, die auch wir vertreten können, ohne Lehrpunkte aufgeben zu müssen, dann müßte noch geklärt werden, wer diese Erklärung gibt.

- Sollte eine für die ACK zufriedenstellende Auslegung nicht gefunden werden, dann bedeutet dies gleichzeitig, daß damit ein Gaststatus nicht möglich ist. Es hat dann wahrscheinlich wenig Zweck, sich weiterhin darum zu bemühen.

- Ganz gleich, wie eine Erklärung unsererseits ausfällt, ein Vertreter von uns sollte die nächste ACK-Mitgliederversammlung in Goslar am 28/29.10. 1992 besuchen. Vom Termin her wäre es mir möglich, an dieser Mitgliederversammlung teilzunehmen. Jedoch wäre auch eine Teilnahme von Reinhard Rupp denkbar. Evtl. könnten bei dieser Tagung auch R. Rupp und H. Teubert gemeinsam teilnehmen.

Stuttgart, den 7. Juni 1992, Holger Teubert, Medienbeauftragter

13

Dokument 4

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Verwaltungsstelle
Heidelberger Landstraße 24, D-6100 Darmstadt 13

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V.
Herrn Bischof Dr. Heinz Joachim Held
Herrenhäuser Straße 12, 3000 Hannover 21
24. B. 1992, rr/ss

Unser Gespräch am 12. August 1992 in Hannover

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Held,
lieber Bruder in Jesus Christus, unserem Herrn,

haben Sie nochmals vielen Dank für das offene Gespräch, das wir miteinander führen konnten. Dabei ging es im wesentlichen um eine Aussage in der Erklärung 'Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der

Christen" unserer Euro-Afrika-Division. Und zwar um den Satz: 'Aufgrund unseres Verständnisses prophetischer Aussagen erkennen wir mit anderen Christen in der historischen Entfaltung des Papsttums die Erfüllung biblischer Weissagungen'. Sie fragten, wie diese Äußerung zu verstehen sei.

Wenn hier mit der "historischen Entfaltung" auf die Vergangenheit Bezug genommen und von einer "religiös-politischen Macht" gesprochen wird, dann meinen wir damit die Verbindung zwischen Kirche und Staat mit dem Ziel, gemeinsam gegen andersgläubige Minderheiten vorzugehen, sie gegebenenfalls sogar zu verfolgen. Dies hatte ja bereits der Leiter unserer Presse- und Informationsstelle, Pastor Teubert, während der ACK-Mitgliederversammlung im Juni dieses Jahres in Arnoldshain erläutert. Wie ich Ihnen selbst in meinem Brief vom 2. Juni 1992 schrieb, haben Glaubensgeschwister von uns in bestimmten Ländern bis in die jüngste Vergangenheit hinein massive Einschränkungen der Religionsausübung und schwerste Beeinträchtigungen auf fast allen Lebensgebieten selbst erleiden müssen. Ganze Generationen wurden von solchen Erfahrungen geprägt. Als weltweite Freikirche pflegen wir eine besondere Verbundenheit und nehmen regen Anteil am Wohl und Wehe unserer Glaubensgeschwister in anderen Ländern.

Die Erklärung unserer Euro-Afrika-Division bezieht sich hier auf die biblischen Kapitel Daniel 7, Offenbarung 13 und 17. **In diesen Kapiteln geht es auch um die Verfolgung der "Heiligen des Höchsten". Wenn wir in diesem Zusammenhang in die Vergangenheit blicken und auch das Papsttum in seiner Geschichte als solch eine Macht erkennen, dann folgen wir damit einer Auslegung, die nicht wir aufgestellt haben, die sich vielmehr sehr weit zurückverfolgen läßt.** Erzbischof Eberhard II. von Salzburg war wohl im 13. Jahrhundert der erste, der in den genannten Texten das Papsttum zu erkennen glaubte. Auch die Spiritualen der Franziskaner vertraten diese Auffassung, genauso John Wiclif, Jan Hus, die Waldenser und schließlich Martin Luther. Mehr als 300 Jahre waren evangelische Christen davon überzeugt, in diesen Texten auch die Macht des Papsttums zu erkennen.

Im Gegensatz zu manchen Reformatoren haben wir den Begriff "Antichrist" nie auf bestimmte Personen, wie bestimmte Päpste, bezogen, sondern auf Mächte, die Andersgläubige verfolgen. Als antichristlich sehen wir auch Lehren an, die Jesus Christus als Mitte der Erlösung verdrängen. Wollte man den Antichristen personifizieren, dann benennt die Bibel Satan, den Urheber aller Empörung gegen Gott. Nach den Worten des Apostels Paulus in 2. Thessalonicher, Kapitel 2, wird Satan vor dem Kommen Christi die Menschen verführen, indem er sich als Gott ausgibt und Zeichen und Wunder wirkt.

Wir sind froh, daß die Zeit des Staatskirchentums in unserem Land überwunden wurde und die Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit heute ein Grundrecht ist. Daher begrüßen wir sehr, daß auch der Vatikan sich für die Religionsfreiheit einsetzt. Die von uns gegründete "Internationale Vereinigung zur Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit" arbeitet mit entsprechenden römisch-katholischen Organisationen auf diesem Gebiet zusammen, was beispielsweise dadurch zum Ausdruck kommt, daß Kardinal Pietro Pavan seit Jahren schon zum Ehrenkomitee unserer Internationalen Vereinigung zählt.

Mehrfach findet sich im Neuen Testament der warnende Hinweis, daß die apostolisch-neutestamentliche Lehre verändernden Einflüssen ausgesetzt sein würde, daß es innerhalb des Christentums zu einer zunehmenden Polarisierung zwischen 'wahr' und 'falsch' kommen würde. Man würde es sich aber zu leicht machen, wollte man den Stempel "wahr" oder "falsch" einfach bestimmten kirchlichen Körperschaften aufdrücken. Wenn Johannes in der Offenbarung **die Symbole "Jerusalem" und "Babylon"** verwendet, **so verstehen wir darunter unterschiedliche Haltungen, die man Gott gegenüber einnehmen kann. Diese Grundeinstellungen** finden ihren sichtbaren und konkreten Ausdruck in den Glaubenslehren und Lebensformen, die sich entweder an den Aussagen der Heiligen Schrift orientieren oder die durch antichristliche oder auch nur nichtchristliche Inhalte bestimmt sind. Gemäß dem Prinzip "ecclesia semper reformanda" muß sich deshalb jede Konfession, auch die unsere, fragen lassen, inwieweit sie dazu beiträgt, den biblischchristlichen Glauben zu bewahren und zu vertiefen.

Als Gemeinschaft haben wir uns immer darum bemüht, unsere Anfragen, auch unsere Kritik, nicht an einzelnen Menschen festzumachen. So sind wir davon überzeugt, daß es römisch-katholische Christen gibt, die gemäß ihrer Erkenntnis mit größerem Ernst als Christen leben, als manches unserer Gemeindeglieder. Insofern wissen und fühlen wir uns verbunden mit allen gläubigen Christen in anderen Kirchen und Gemeinschaften. Diese Verbundenheit kommt beispielsweise dadurch zum Ausdruck, daß Christen anderer Konfessionen auf ihren Wunsch an unserer Abendmahlsfeier teilnehmen dürfen, auch wenn in Lehrfragen Unterschiede bestehen. **Konkrete Probleme**

gegenüber der Römisch-Katholischen Kirche haben wir in der Frage des Petrus-Primates, auch mit manchen Formen der Volksfrömmigkeit, der Mariologie sowie des unterschiedlichen Verständnisses hinsichtlich Schrift und Tradition. Doch damit stehen wir nicht allein. Auch Christen anderer Kirchen haben dazu ernstzunehmende Fragen.

Wir sehen uns vor zwei Möglichkeiten, mit solchen Fragen umzugehen: Entweder jede Kirche bleibt und reflektiert für sich, was leicht zu Fehlinterpretationen auf beiden Seiten führen kann; oder aber wir sprechen miteinander sowohl über Gemeinsames als auch über Trennendes, um den Anderen besser verstehen zu können. Wir möchten gern mit anderen Christen im Gespräch bleiben.

14

In unserem bisherigen Schriftwechsel habe ich darauf hingewiesen, daß unser Antrag auf Gastmitgliedschaft in der ACK durch die positiven Erfahrungen der Zusammenarbeit mit Gliederungen der ACK auf fokaler und regionaler Ebene ausgelöst wurde, vor allem in der AGCK der ehemaligen DDR, wo wir mehr als 20 Jahre hindurch einen Gaststatus hatten. In der schwierigen Situation unter einem atheistischen Regime kamen sich die Kirchen näher und halfen einander. Beispielsweise war es nicht möglich, für unsere alle drei Jahre stattfindende Konferenz in Sachsen einen öffentlichen Saal mit 2.000 Sitzplätzen zu mieten. Unsere eigenen Gemeindezentren erwiesen sich als zu klein. Dankbar waren wir deshalb, daß unsere Festgottesdienste wiederholt in römisch-katholischen und evangelischen Kirchen in Dresden und in anderen Städten stattfinden konnten.

Zum 2. Vatikanischen Konzil wurde auch unsere Freikirche eingeladen, Beobachter zu entsenden. Dieser Vorgang gab den Anstoß dazu, daß wir heute in einigen nationalen Christenräten als Gast, teilweise auch als Mitglied vertreten sind. Seit 1968 nehmen wir an den jährlichen Zusammenkünften der "Weltweiten Christlichen Gemeinschaften" teil. Im letzten Jahr wurde der vatikanische Vertreter, Bischof Pierre Dupre, zum Vorsitzenden gewählt, während unser Glaubensbruder Bert B. Beach schon seit 1970 Sekretär dieser konfessionellen Weltbünde ist. Zusammenarbeit mit Katholiken pflegen Adventisten auch in der Bibelverbreitung sowie in der Katastrophen- und Entwicklungshilfe in vielen Ländern.

Diese guten Erfahrungen würden wir gern durch, einen Gaststatus in der ACK fortsetzen. Wir erhoffen uns dadurch auch positive Auswirkungen auf unsere Schwestern und Brüder in den Ländern, die auf leidvolle Erfahrungen in der Vergangenheit zurückblicken. **Über einen positiven Entscheid unseres Antrags auf Gaststatus in der ACK würden wir uns sehr freuen.**

In brüderlicher Verbundenheit grüßt Sie Ihr R. Rupp Kopie an: Oekumenische Centrale, Herrn Dr.A.Basdekis

Dokument 5:

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
Westdeutscher Verband, Körperschaft des öffentlichen Rechts
Fischerstraße 19, 3000 Hannover 1

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V.
Herrn Bischof Dr. Heinz Joachim Held
Herrenhäuser Straße 12, 3000 Hannover 21

23. 11. 1992, rr/ss

ACK-Mitgliederversammlung in Goslar 28./29. 10. 1992

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Held,
lieber Bruder in Jesus Christus, unserem Herrn,

auch auf diesem Wege danke ich Ihnen sehr herzlich für die Einladung nach Goslar. Wir haben uns in der Mitgliederversammlung unter Ihrem fairen Vorsitz sehr wohl gefühlt. Ich habe Sie nicht darum beneidet, die vielen Agendapunkte bewältigen zu müssen und freue mich mit Ihnen, daß dies angesichts unterschiedlicher Standpunkte

so gut gelungen ist.

Gefreut haben wir uns über die ausgezeichnete Stellungnahme der ACK zur Asylproblematik. In diesem Text wurde erreicht, nicht das Negative hervorzuheben, sondern Mut zu machen, dem Fremden in guter Weise zu begegnen.

Zu unserem Antrag auf Gastmitgliedschaft kamen doch noch einige Fragen auf. Daß es Kirchen gibt, die große Probleme sehen, mit uns in der ACK zusammenzuarbeiten, stimmt uns traurig und macht uns nachdenklich. Soweit es an uns liegt, wollen wir gern mithelfen, bestehende Bedenken abzubauen. Uns liegt viel an einer guten Gemeinschaft mit anderen Kirchen. Ich habe deshalb der Griechischorthodoxen sowie der Koptisch-orthodoxen Kirche und der Selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche Gespräche angeboten, um über alle offenen Fragen zu sprechen, die diesen Kirchen die Gemeinschaft mit uns in der ACK nach ihrem derzeitigen Erkenntnisstand erschweren. Die Kopien dieser Briefe liegen bei.

Freilich wünschen wir nach wie vor, daß man an unsere Freikirche die gleichen Maßstäbe anlegt, wie an die anderen Kirchen, die bereits der ACK angehören. Wie ich schon in Goslar ausführte, **verstehen wir Ökumene als einen gemeinsamen Weg**, nicht schon als das erreichte Ziel. Wenn dieser Weg erst beschritten werden kann, wenn zuvor alles Trennende beseitigt wurde, dann kann es zu einem Miteinander nur schwerlich kommen.

Die Entscheidung über unseren Antrag auf Gastmitgliedschaft liegt nun bei den Mitgliedskirchen der ACK. Sollten wir in irgendeiner Weise dazu beitragen können, diese Entscheidung zu erleichtern, werden wir dies gern tun.

Mit besten Segenswünschen für Ihren Dienst verbleibe ich Ihr Reinhard Rupp

Dokument 6'

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
Nordeutscher Verband
Fischerstr. 19, 3000 Hannover 1

Herrn Bischof Dr. H. H. Held
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V.
Hermhäuser Str. 12, 3000 Hannover 21
09.02.93, rr/ss

ACK Tagung in Fulda- unser heutiges Telefongespräch

Sehr geehrter, lieber Bruder Bischof Held,
mit diesem Schreiben beziehe ich mich auf unser soeben geführtes Telefongespräch, für das ich Ihnen sehr danke. Sie teilten mir dann mit, daß Sie die ACK-Gastmitgliedschaft zunächst aussetzen. Dabei schlugen Sie uns ein weiteres Gespräch vor, am besten nach der Tagung in Fulda.

Die Aussetzung des Verfahrens begründeten Sie mit den Vorbehalten einiger Kirchen, die Sie gegen unsere Gastmitgliedschaft in Goslar vorgetragen haben. Hinzu komme, daß Fragen der ACK an unsere Gemeinschaft auch durch meine Schreiben vom 2.6. 1992 und 24.8. 1992 nicht als hinreichend beantwortet angesehen werden können. Darum erscheint Ihnen, wie oben ausgeführt, ein weiteres Gespräch als hilfreich. Auch auf diesem Wege wiederhole ich gerne, daß wir alle bisherigen Begegnungen und Gespräche als in der Sache konstruktiv, in der geschwisterlichen Atmosphäre als wohltuend empfunden haben. Wir sind darum für ein zusätzliches Gespräch sehr offen.

Ich darf freilich darauf hinweisen, daß in dem durch Bruder Basdekis freundlicherweise sehr ausführlich gehaltenen Protokoll der Goslarer Tagung die Erklärung enthalten ist, die für unsere Gemeinschaft abzugeben Sie mir Gelegenheit gegeben hatten. Ich vermag noch nicht zu erkennen, welche zusätzlichen Erläuterungen unsererseits gegeben werden könnten -was unsere Gesprächsbereitschaft nicht im geringsten in Frage stellt.

Lassen Sie mich hinzufügen: Bereits in Goslar haben wir persönlich, danach in einem- auch Ihnen vorliegenden- Schriftwechsel versucht, mit den Kirchen in Kontakt zu treten, die unserer Gastmitgliedschaft widersprochen haben.

Wir waren überrascht zu erfahren, daß z. B. die Koptisch-Orthodoxe Kirche ihre Bedenken darauf gründet, daß unsere Freikirche "weder an die Bibel als Wort Gottes", noch "an die Auferstehung der Toten glaube. Die Selbständige Evangelisch- Lutherische Kirche (SELK) lehnte unser Gesprächsangebot freundlich, aber bestimmt ab. Von der Griechisch-Orthodoxen Kirche erhielten wir bis heute keine Antwort auf meinen Brief vom 23. 11. 1992 wegen unserer Bitte um Aussprache.

Vor diesem Hintergrund machte ich Ihnen heute den Vorschlag, unsere Anmeldung für die Tagung in Fulda zurückzuziehen. Ohne zu wissen, ob der Gaststatus unserer Gemeinschaft überhaupt auf der Agenda stehen wird, scheint es dem ACK-internen Gespräch insgesamt förderlicher zu sein, wenn die Gast- und Mitgliedskirchen in unserer Abwesenheit die noch offenen Fragen zu klären versuchen. Ich gewann den Eindruck, lieber Bruder Held, daß Sie diesem Vorschlag gerne zugestimmt haben, weil auch Sie dies als unserem gemeinsamen Ziel dienlich angesehen haben. Wir verblieben heute so, daß Sie mich nach der Tagung in Fulda wegen eines Gesprächstermins ansprechen werden, wofür ich Ihnen sehr danke.

Für die bevorstehende Sitzung wünsche ich Ihnen sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Gottes Führung und die Leitung durch den Heiligen Geist. Ich grüße Sie alle mit der heutigen Tageslosung aus Psalm 105:8: 'Er gedenkt ewiglich an seinen Bund, an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter.'

Herzlich mit Ihnen verbunden, grüßt Sie Ihr R. Rupp

P.S.: Unsere Anmeldung für zwei Teilnehmer zur Tagung in Fulda lag der Öumenischen Centrale bereits vor; um Bruder Basdekis organisatorische Mißliebigkeiten zu ersparen, geht ihm - Ihre zustimmung voraussetzend- eine Kopie dieses Schreibens zu.

Dokument 7

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
Norddeutscher Verband, Fischerstr. 19, 3000 Hannover

Herrn Bischof D. Dr. H. J. Held
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
Herrenhäuser Str. 12, 3000 Hannover 21
17. März 1993, rr

Lieber Bruder Held,
haben Sie vielen Dank für das mit uns geführte Gespräch am 08. 03.93. Wir schätzen sehr Ihre Bemühungen, Brücken zu bauen und Voraussetzungen zu schaffen, die es einigen der ACK-Mitgliedskirchen erleichtern könnten, unserer Gastmitgliedschaft zuzustimmen. Unsererseits empfinden wir jede Begegnung mit Ihnen sowie mit anderen Schwestern und Brüdern der ACK-Mitgliedskirchen als wohltuend und bereichernd. Wir spüren darin etwas von der Verbundenheit und Einheit, die der gemeinsame Glaube an unseren Herrn, Jesus Christus, bewirkt.

Sie hatten die Freundlichkeit, uns über die ACK-Mitgliederversammlung in Fulda zu berichten; weiter erläuterten Sie uns Hintergründe, die Sie veranlaßt haben, das bereits in Goslar eingeleitete Abstimmungsverfahren hinsichtlich unseres Gaststatus auszusetzen. Im Ergebnis unseres Gespräches erbatn Sie weitere Auskünfte und Erklärungen zu konkreten Fragen über die missionarisch-evangelistische Tätigkeit der Siebenten-Tags-Adventisten, deren Stellung zum Papsttum und zum Ökumenischen Rat der Kirchen, die Anerkennung anderer Kirchen und schließlich die Beachtung des Sabbatgebotes als Merkmal der wahren Kirche.

1 Unsere Stellungnahme

1. Die missionarisch-evangelistische Tätigkeit der Siebenten-Tags-Adventisten

Unsere Gemeinschaft begleitet seit ihrer Entstehung das Selbstverständnis einer missionarisch-evangelistischen Aufbruchbewegung auf den Grundlagen der Bibel und der Reformation. In diesem Zusammenhang verabschiedete die generalkonferenz (Weltkirchenleitung) im Jahr 1926 folgende Erklärung:

"Bei unseren missionarischen Berührungen mit anderen missionarischen Gemeinschaften und religiösen Körperschaften sollte uns in allem, was wir tun, stets der Geist christlicher Höflichkeit, der Offenheit und der Redlichkeit leiten.

Es ist unsere Auffassung, daß in Fragen der Religion nur das Gewissen und die persönliche Überzeugung entscheiden. Darum ist es uns ein stetes Anliegen, daß sich niemand aus eigennützigem Interesse oder um vorübergehender Vorteile willen unserer Gemeinschaft anschließt; vielmehr muß die persönliche Glaubensüberzeugung der einzige Beweggrund sein, wenn es um die Gemeinschaft mit Jesus Christus geht. Wer sich aufgrund seiner Überzeugung nicht mehr in Übereinstimmung mit dem adventistischen Glauben empfindet, hat nach unserer Auffassung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich in seinen religiösen Bindungen seiner Glaubensüberzeugung entsprechend neu zu orientieren.

Bevor jemand, der als Mitglied einer anderen Kirche oder Religionsgemeinschaft angehört, bei uns aufgenommen werden kann, ist gewissenhaft zu prüfen, ob der Bewerber oder die Bewerberin ausschließlich auf Grund seiner Glaubensüberzeugung und durch persönliche Hingabe an Gott zu diesem Schritt veranlaßt wurde".

In den Gesprächen zwischen dem ÖRK und unserer Freikirche in den Jahren 1965 bis 1971 wurde auch die Frage des "Proselytismus" erörtert. Es wurde festgestellt:

16

"Auch in der Frage des Proselytismus zeigte sich weitgehendes Einverständnis. In Bezug auf das Vorgehen herrschte völlige Übereinstimmung; die Kirche der STA hat seit 1926 ihre Haltung in offiziellen Erklärungen festgelegt und diese Erklärungen weisen in ihren Voraussetzungen große Ähnlichkeit mit dem Dokument des ÖRK über 'Christliches Zeugnis, Proselytismus und religiöse Freiheit' (1961) auf. Beide Seiten waren sich völlig einig, daß Bekehrung nicht aus einem erzwungenem Glauben kommen könne, und daß das Teilhaben an der christlichen Überzeugung nicht nur ein Recht sei, sondern eine Verpflichtung in sich schließe" (sonderdruck aus Deutsches Pfarrerbblatt Nr. 15/16, August 1970, Seite 5).

2. Unsere Stellung zur römisch-katholischen Kirche und zum ÖRK

Die Erklärung unserer Gemeinschaft in der Euro-Afrika-Division "Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen" (November 1991) spricht von der "religiös-politischen Macht des Papsttums"; in der gleichen Erklärung wird der ÖRK mit Offenbarung 13, 11-18 in Verbindung gebracht. Diese Aussagen verstehen wir im eschatologischen Sinne, d. h. wir befürchten aufgrund unserer Auslegung prophetischer Texte, daß es in Zukunft zu einer Verbindung von weltlicher und kirchlicher Macht auf Kosten des Rechtes auf religiöse Freiheit kommen könnte. Solche Strukturen und Verhaltensweisen würden wir als antichristlich verstehen und so bezeichnen.

Unsere Auslegung und daraus resultierende Befürchtungen werden gegenstandslos, wenn solche Entwicklungen ausbleiben. Weder sehnen, noch reden wir Einschränkungen der Glaubens- und Gewissensfreiheit herbei; vielmehr sind wir dankbar für die religiöse Freiheit in unserem Land und wollen unsererseits dazu beitragen, dieses Menschenrecht unangetastet zu erhalten - für andere wie für uns selbst.

Daß unsere Befürchtungen nicht ganz unberechtigt sind, zeigt uns der wachsende Fundamentalismus, der nicht nur im Islam einzug hält, sondern auch christliche Kirchen und Glaubensgemeinschaften berührt. Da fundamentalistische Tendenzen häufig zu Intoleranz neigen, kann man nicht früh genug auf solche Entwicklungen hinweisen.

3. Der Sabbat als Merkmal der wahren Kirche

Die Erwähnung des Siebenten-Tags-Sabbats im biblischen Schöpfungsbericht und der ausdrückliche Bezug darauf im Dekalog gibt dem entsprechenden Gebot im adventistischen Verständnis die gleiche universale Bedeutung und Verbindlichkeit, wie sie den übrigen neuen zugemessen wird - nicht nur für die jüdische Religion. Insofern wird der Sabbat auch künftig im Leben und in der Verkündigung der Siebenten-Tags-Adventisten einen festen Platz behalten, wobei auch diesem Gebot nicht dem Buchstaben, sondern dem Geist entsprechen zu folgen ist.

Die von uns erfragte Bedeutung im Verhältnis zu anderen Kirchen verstehen wir auch hier eschatologisch. Die Gründer

unserer Freikirche rechneten mit der Möglichkeit, daß Gesetze erlassen werden könnten, wodurch die einheitliche Beachtung des Sonntags erzwungen würde; daß im Gefolge staatlicher, kirchlicher und gesellschaftlicher Druck auf alle ausgeübt würde, die etwa den Sabbat als wöchentlichen Ruhetag begehen.

Unsere Gemeinschaft vertrat stets die Auffassung, daß nur unter solchen Umständen der Sabbat als Siegel/Zeichen wahren Glaubens angesehen werden könne. Auch dazu gilt, wie oben ausgeführt, daß sich solche Perspektiven aus unserer prophetischen Exegese nur dann bewahrheiten, wenn Kirchen, Christen und staatliche Institutionen die Religionsfreiheit in diesem Sinne beschneiden würden.

II Der ursprüngliche Ausgangspunkt

Nach diesem Versuch einer Antwort gestatten Sie uns bitte einige Anmerkungen über unser bisheriges Verständnis hinsichtlich des Aufnahmeverfahrens der ACK:

1. Bei der Bildung der gesamtdeutschen ACK sollten die im jeweils anderen Teil Deutschlands entstandenen Partnerschaften (Vollmitgliedschaft, Gastmitgliedschaft) in die gesamtdeutsche ACK übernommen werden. Das bedeutete zugleich: die jeder Aufnahme vorausgehenden Prüfungsverfahren sollten nicht wiederholt werden, sondern auch für den jeweils anderen Teil als zufriedenstellend und abgeschlossen betrachtet werden.

2. In unserem Fall wurde nicht danach verfahren, obwohl sich unsere Zusammenarbeit und Partnerschaft gegenüber der AGCK über etwa 20 Jahre hinweg bewährt hatte. Die gesamtdeutsche ACK mochte sich darauf nicht verlassen: sie begann das Procedere der 'Aufnahmeprüfung' von vorne.

(Der mögliche Hinweis, die Erklärung der Eurio-Afrika-Division unserer Gemeinschaft habe dazu geführt, unseren "Fall" neu aufzurollen, träfe nicht zu. Die Nichtaufnahme unserer Gemeinschaft entgegen den von der ACK aufgestellten Regelungen bei Bildung der gesamtdeutschen ACK (siehe 1) geschah lange vor der Veröffentlichung dieses Dokuments. So kann letzteres allenfalls herangezogen werden, um die bereits zuvor bestehenden Bedenken als bestätigt zu betrachten).

3. Grundlage der Zusammenarbeit in und mit der ACK ist Artikel 1 der Satzung, in dem der kleinste und zugleich größte gemeinsame Nenner wie folgt formuliert wurde: "...". Die Gemeinschaft der STA hat mündlich und schriftlich mehrfach bestätigt, daß sie dieser Voraussetzung für die Gastmitgliedschaft vorbehaltlos zustimmt.

4. Unbeschadet dieser Gemeinsamkeit gehen wir davon aus, daß die bestehenden Unterschiede in Lehre, Bekenntnis, Verkündigung und Glaubenspraxis der einzelnen Gast- und Mitgliedskirchen weder aufgehoben sind, noch aufgehoben werden sollen. Die ACK stellt unseres Erachtens gerade den Versuch dar, Kirchen, Freikirchen und Glaubensgemeinschaften trotz bestehender Unterschiede und unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit Gemeinschaft, Zusammenarbeit und besseres gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen.

Alle konfessionellen Unterschiede, wie die Existenz unterschiedlicher Kirchen überhaupt, schließen in gewisser Weise stets Kritik an den jeweils anderen Kirchen mit ein. Es können ja keine theologischen Lappalien sein, die einen getrennten Weg rechtfertigen, der in sich einen schwerwiegenden Verstoß gegen die vom Herrn der Kirche gewollte Einheit seiner Nachfolger darstellt.

Wer sich, aus welchen historischen Entwicklungen auch immer, für einen eigenen Weg entscheidet, fühlt sich der Wahrheit verpflichtet, die für ihn eine noch größere Bedeutung hat als Einheit auf Kosten

17

der so erkannten Wahrheit, bei deren Definition wir immer unserer begrenzten Einsicht und unserem jeweiligen Vorverständnis unterliegen.

III Zusammenfassung

Wir verstehen die Fragen und Bedenken, die unserer Gemeinschaft von Seiten der ACK gestellt werden. Durch sie soll geklärt werden, inwieweit wir nicht nur einzelnen Christen anderer Konfessionen gegenüber gemeinschaftsfähig sind, sondern auch gegenüber anderen Kirchen.

In dem Dokument 'Die Einheit der Kirchen als Koinonia: Gabe und Berufung', das während der ÖRK-Vollversammlung

in Canberra beraten und verabschiedet wurde, heißt es unter 2:1, daß das Ziel der Suche nach voller Gemeinschaft erreicht ist, "wenn alle Kirchen in den anderen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche in ihrer Fülle erkennen können". Noch sind wir wie andere Kirchen von diesem Ziel entfernt. Wir sind aber bereit, uns dieser Herausforderung zu stellen. Die bereits bestehenden und weiter aufkommenden Fragen wollen wir nicht nur für uns allein erörtern, sondern gemeinsam mit anderen Kirchen und Freikirchen. Jede Kirche muß hier ihre Antworten finden. Gespräch und Erfahrungsaustausch erachten wir als unerlässlich auf diesem Weg.

Die ACK-Mitgliedskirchen sollen wissen, daß wir unsererseits bereit sind, uns in diesen Prozeß einzubringen.

Ich rüße Sie herzlich mit den besten Segenswünschen für Ihren Dienst, zugleich im Namen der Brüder W. Eberhard und H. Teubert.

Ihr R. Rupp

Dokument 8

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V.
Neue Schlesingergasse 22-24, 60311 Frankfurt am Main

Gemeinschaft der Siebenten Tags-Adventisten
Herrn Vorsteher Pastor Reinhard Rupp
Fischerstr. 19, 30167 Hannover
13. Oktober 1993 Uhl

Sehr geehrter, lieber Bruder Rupp,
im Auftrag von Bischof Dr. Held kann ich Ihnen mitteilen, daß die Gründungsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland Ihrem Antrag zur Aufnahme als Gastmitglied mit der in der Satzung vorgesehenen 2/3 Mehrheit zugestimmt haben. Wir freuen uns über diese Möglichkeit der Zusammenarbeit in einer größer gewordenen ökumenischen Gemeinschaft. Im Rahmen unserer Mitgliederversammlung soll die offizielle Aufnahme der neuen Mitglieder, Gastmitglieder und ständigen Beobachter in einer gottesdienstlichen Feier vollzogen werden. Diese ist für den Abend des 27.10.1993 in Eisenach vorgesehen.

In der Verbundenheit des Glaubens und Dienstes grüße ich Sie herzlich
Ihr Martin Lange
Pastor Martin Lange, Geschäftsführer

Dokument 9

Evangelisch-methodistische Kirche
Der Bischof
Wilhelm-Leuschner-Str. 8, 60329 Frankfurt (Main)
Datum: 19. Januar 1994, AZ: 810/94

*Sehr geehrter Herr Kobialka,
wie Sie selber andeuten, hat auch Martin Luther im Papsttum den Antichristen gesehen. Diese Aussage ist von den Lutherischen Kirchen nie zurückgenommen oder für falsch erklärt worden. Aber es ist gesagt worden, daß diese Aussage für die heutige Erscheinung des Papsttums nicht mehr zutreffe. Das hat den Weg zu einer gemeinsamen Arbeit und zur gemeinsamen Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen geöffnet. Bei den Vorgesprächen zur Aufnahme der Adventisten in die Gastmitgliedschaft der ACK ist auch dieses Thema durchgesprochen worden. Die adventistischen Vertreter erklärten, daß auch sie die Bezeichnung des Papsttums als Antichristen nicht als pauschale Feststellung ansehen, die für alle Inhaber dieses Amtes unbesehen gelten würde, sondern als Warnung vor einer bestimmten Form der Vermischung von weltlicher und geistlicher Gewalt, von der im Grunde alle Kirchen (einschließlich der Adventisten) immer wieder gefährdet sind. Es gehe also weniger um eine historische oder konfessionelle Identifizierung, sondern eher um eine typologische Warnung. Sollte diese Aussage*

nicht die offizielle Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten treffen - wie ich aus Ihren Ausführungen annehmen muß -, so wäre dies zunächst inneradventistisch zu klären. Sollte Ihre Auffassung die offizielle sein, wäre natürlich das Miteinander in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen äußerst gefährdet. Ich erlaube mir darum, eine Kopie unseres Briefwechsels an die Leitung der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten zu senden. Mit freundlichem Gruß, Walter Klaiber

Dokument 10

DER SEKRETÄR DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ - DER STELLVERTRETER -
Kaiserstr. 163, 53113 Bonn

19.01.1994, AZ Iubb

Herrn Dr. Martin Kobialka
Am Hummelberg 21, 74909 Mönchzell

Sehr geehrter Herr Dr. Kobialka,
im Auftrag des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz danke ich für Ihr Schreiben vom 08. Januar 1994. Wenn es zutrifft, daß in Veröffentlichungen der Siebenten-Tags-Adventisten auch heute noch das Papsttum mit dem Anti-Christen identifiziert wird, stellt dies eine schwere Beeinträchtigung des ökumenischen Klimas dar und kann aus unserer Sicht nicht durch den Hinweis auf eine unverbindliche Toleranz akzeptiert werden. Unabhängig davon hat sich die Deutsche Bischofskonferenz nicht in der Lage gesehen, dem Antrag der Siebenten-Tags-Adventisten auf Gastmitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zuzustimmen. Diese Entscheidung ist nicht zuletzt auch im Hinblick auf die erheblichen Vorbehalte im orthodoxen Bereich getroffen worden.

Mit freundlichen Grüßen Dr. Ilgner

18

Dokument 11

Dr. Martin Kobialka, Am Hummelberg 21, 74909 Mönchzell

Herrn B. Liske
Süddeutscher Verband der Gemeinschaft der S.T.Adventisten
Postfach 4260, 73745 Ostfildern

28.Sept. 1994

Betr.: Beobachterstatus der verschiedenen Kirchen bei der ACK. Vorgang: Unser Gespräch am 19.Sept.1994 bei mir.

Lieber Bruder Liske, -
Habe nochmals vielen Dank für Deinen Besuch am letzten Montag und das gute Gespräch. Ebenso danke ich dir für die Übersendung der beiden Artikel aus Adventist Review. Wie versprochen, sende ich Dir heute meine Informationen über die Kirchen und kirchlichen Institutionen, die als Beobachter zur ACK gehören. Dabei ergibt sich folgender Sachverhalt.

1. Die aufgelisteten christlichen Organisationen sind durchwegs christozentrisch, trinitarisch, keine Sekten und keine verachteten Außenseiter. Das Argument, daß wir als Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten als eine Organisation, die nicht christlich oder nicht trinitarisch ist, klassifiziert worden wären, wenn wir den Beobachterstatus bei der ACK gewählt hätten, entspricht nicht den Tatsachen. Beleg: Folgende Liste.

Mitglieder des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland, Beobachter bei der ACK.

1. Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, AMD Berlin
2. Ausbildungshilff für junge Christen in Asien und Afrika, e.V. Kas sel
3. Berliner Missionswerk, Berlin
4. CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V. Kassel 5. Deutsche. Bibelgesellschaft Stuttgart
6. Deutsche Evangelische Missionshilfe, Hamburg
7. Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft, Heidelberg 8. Deutsches Institut für Ärztliche Mission e.V. Tübingen

9. Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, Hermannsburg
 10. Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.
 11. Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland e.V. Stuttgart
 12. Gossner Mission, Berlin
 13. MBK-Mission, Bad Salzuflen
 14. Missionswerk d. Evang. Lutheraner Kirche in Bayern, Neuendettelsau
 15. Morgenländische Frauenmission, Berlin
 16. Norddeutsche Mission, Bremen
 17. Nordelbisches Zentrum für Weltmission, Hamburg
 18. Vereinigte Evangelische Mission, Wuppertal
 19. Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland*
 20. Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden
 21. Europäisch-Festländische Brüder-Unität *
 22. Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen
 23. Evangelisch-Methodistische Kirche *
 24. Evangelische Kirche in Deutschland
- (* = zugleich Mitglied)

Es ist nicht wahr, was unseren Gemeinden, Predigern, Ältesten, Vereinigungen und Verbänden, der Division und der Generalkonferenz erzählt worden ist, daß nur nichttrinitarische, nicht christozentrische Sekten als Beobachter zur ACK gehören und daß wir in ein falsches Licht geraten wären, wenn wir als Gemeinschaft der S.T. Adventisten den Status des Beobachters gewählt hätten. Geschah hier womöglich durch unrichtige Behauptung(en) eine Desinformation?

2. Es ist einfach nicht richtig, daß für die Aufnahme in die ACK solche Fragen entscheidend waren. Die offizielle Verlautbarung der Ökumenischen Zentrale in Frankfurt/M. zeigt das Gegenteil:

"Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen zusammengeführt."

1. Mitgliederversammlung in Eisenach (27/28. November 1991)

„Alle Gastmitglieder bzw. Beobachter waren angefragt worden, welche Stellung sie in der vereinigten ACK einnehmen wollten... Die Quäker wählten den neu geschaffenen Status eines ständigen Beobachters... während die Siebenten-Tags-Adventisten... sich für den Status der Gastkirche entschieden.“ (Ökumenische Rundschau 2/92., April 1992, S. 238.239)

Es war also die freie Wahl der Vertreter der Siebenten-Tags-Adventisten in dieser Situation, Beobachter oder Gastmitglieder zu werden. Anstatt sich den Richtlinien im Weltfeld anzupassen, wo wir überall nur Beobachter in den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen sind (siehe Dr. B. Beach, Adventist Review, June 23, 1994, p.10), ging man in Deutschland einen Schritt weiter und wählte freiwillig die nächst höhere Ebene, die ACK Gastmitgliedschaft, obwohl der Vorsteher der Euro-Afrika Division, Br. Ludescher, schon in seinem Brief vom 10. Okt. 1978 unmißverständlich erklärt hatte:

"Unser Status in allen Zweigen der ökumenischen Bewegung ist der eines Beobachters. Du darfst versichert sein, daß man sowohl an der Euro-Afrika Division als auch an der Generalkonferenz auf diesem Gebiet sehr klare Linien zieht und auf keinerlei Kompromisse eingehen will."

2. Es entspricht wirklich nicht den Tatsachen, daß die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten als Sekte bezeichnet worden wäre, wenn sie den Beobachterstatus in der ACK gewählt hätte. Beleg: Brief von Pfr. Burkhard von der ÖKUMENISCHEN ZENTRALE; Frankfurt/Main, vom 8. September 1994:

"Es ist das Verständnis der ACK, daß der Begriff Sekte auf keine der christlichen Kirchen oder Gemeinschaften angewandt werden sollte, die zur ACK gehört. Eine Unterscheidung von Mitgliedern, Gastmitgliedern und Beobachtern wird hier nicht getroffen."

4. Es war ein unnötiger deutscher Vorstoß, daß wir den weltweiten Standpunkt eines Beobachters in den Nationalen Kirchenräten aufgegeben und das verbindliche Verhältnis eines Gastmitgliedes in der ACK gewählt haben.

Beleg: Ökumenische Rundschau, a.a.O. S. 239:

"... vor allem für die Adventisten... entspricht nur der Gaststatus, nicht der des Beobachters ihrem eigenen Selbstverständnis, und beide erklärten sich bereit und sehen sich in der Lage, die in der Satzung an Gastmitglieder gerichteten Anforderungen zu erfüllen."

Unser Selbstverständnis als Siebenten-Tags-Adventisten in der ganzen Welt ist der eines Beobachters in den

einzelnen nationalen Kirchenräten. Wir haben nun in Deutschland gegen unser Selbstverständnis gehandelt und die falsche Wahl getroffen. Wir haben uns den 'Anforderungen der Satzung' der ACK freiwillig unterworfen, obwohl wir als Beobachter von diesen Verpflichtungen frei geblieben wären.

19

Der verhängnisvolle Preis dafür war und ist eine beginnende Spaltung unserer Gemeinschaft in Deutschland. Als man der Division und der Generalkonferenz mitgeteilt hat, daß der Gaststatus dem eines Beobachters entspricht, und daß der Beobachterstatus nur für nicht christozentrische Kirchen gilt, hat man die Unwahrheit gesagt. Dadurch sind die Division und die Generalkonferenz zu falschen Schlußfolgerungen verleitet worden. Weil die falsche Information bis heute meines Wissens nicht korrigiert worden ist, muß ich mich fragen - muß man sich fragen! - ob hierbei womöglich von Anfang an eine bestimmte, aber mir noch unbekannte Absicht verfolgt worden war. Die verheerende Folge ist ein bedauerlicher Unfriede in unserer Gemeinschaft in Deutschland. Wer auch immer dafür letztlich verantwortlich war und ist, soll Rechenschaft ablegen.

Es tut mir sehr leid, lieber Bruder Liske, daß Du mit Deiner klaren Haltung zur Adventbotschaft und Liebe zu Christus in diese Situation mit hineingezogen bist. Konformität, wie Du sie von den Gemeinden forderst, ist keine Lösung. Nur die Beseitigung der Ursachen, nämlich die Aufhebung des Gaststatus kann unseren Gemeinden wieder Frieden und Einigkeit bringen. Mir scheint, daß der Vater der Lüge uns als Adventisten eine Falle gestellt hat, in die wir bewußt oder unbewußt hineingetappt sind. Ich habe die herzliche Bitte an Dich, als Verbandsvorsteher und Seelsorger alles zu tun, um die akute Gefahr der Spaltung der Gemeinden als Folge einer Unwahrheit und falscher Entscheidung zu beenden und mit allen Kräften für die Aufhebung des Gaststatus bei der ACK einzutreten. Die Unwahrheit mit ihren verheerenden Folgen sollte ein Ende finden, und zwar aus Liebe zu Christus, der Weg, Wahrheit und Leben ist. In unserer tröstenden Adventbotschaft und im Gebet mit Dir verbunden, bleibe ich mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen Dein Bruder in Christo, Dr. Martin Kobialka

Kopien an: Br. R. Rupp, Euro-Afrika Division, Generalkonferenz, Br. A. Schosch, Br. H. Schumacher.

Dokument 12

General Conference of Seventh-day Adventists FAX Message

An: Johannes Mager Von: B. B. Beach Datum: 28. 03. 1994

Unfortunately, I am rather pressed for time in writing this letter. We had our Council an Interchurch/ Relations meeting this morning (7:00 a. m. was the only time available!). We had a good discussion. Enclosed, I am sending you the minutes. Basically, we felt that the approach of the EUD was wise, to let a two-year period go by, after which the matter will be looked at again, based on the experience in the intervening period.

Our Council has not really studied the matter of guest status, since this appears to be a rather unique arrangement in Germany. We have suggested, in the past, observer Status because that seemed the appropriate way to go, because we have not favored regular membership.

Guest status no doubt brings some advantages to us. But there is also the issue of perception, and that is a matter for the two German unions to study. They are best placed to look at this issue.

If you want, at some later date, the General Conference to more formally look at guest status, please have EUD officers write to us requesting to do so.

Thank you for the materials you sent, which clearly answer some of the questions that were raised at the Council of Interchurch/Faith relations.

In a few minutes, I leave for Russia and Romania. Best wishes and God bless you.

/lef

Übersetzung:

Unglücklicherweise bin ich beim Schreiben dieses Briefes in Zeitdruck. Heute früh hatten wir unsere Versammlung über zwischenkirchliche Beziehungen (7 Uhr morgens war die einzige verfügbare Zeit!). Wir hatten eine gute

Aussprache. Beiliegend sende ich Dir das Programm. Im Grunde genommen waren wir der Auffassung, daß die Vorgehensweise der EUD klug war, eine Zeit von zwei Jahren verstreichen zu lassen, um die Angelegenheit dann erneut auf der Grundlage dieser Zeitspanne zu beurteilen.

In unserer Beratung haben wir die Angelegenheit des Gaststatus nicht wirklich studiert, weil dies anscheinend eine Sache in Deutschland zu sein scheint. Wir haben in der Vergangenheit den Beobachterstatus vorgeschlagen, denn dies schien die beste Verfahrensweise zu sein, zumal wir eine reguläre Mitgliedschaft nicht vertreten haben.

Der Gaststatus bringt uns zweifellos einige Vorteile. Doch da ist auch das Kernproblem der Sichtweise, und das ist eine Angelegenheit, welche die beiden deutschen Verbände studieren sollten. Sie sind am besten in der Lage, dieses Problem zu betrachten. Wenn Du zu einem späteren Zeitpunkt wünschst, daß 'die Generalkonferenz den Gaststatus gründlicher untersuchen soll, so veranlasse bitte die Amtsinhaber der EUD, uns zu schreiben, damit wir dem entsprechen können.

Vielen Dank für das zugesandte Material, welches einige Fragen klar beantwortet, die in der Versammlung über zwischenkirchliche Beziehungen erhoben wurden.

In wenigen Minuten begeben sich auf die Reise nach Russland und Rumänien. Mit den besten Wünschen, Gott segne Dich.

Dokument 13

SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE

Der Bischof

Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover

Frau Sigrun Schumacher

Wernerstr. 19, 56170 Bendorf 12.08.96

Betr.: Verhältnis der STA zu den anderen ACK-Kirchen/Gemeinschaften

Bezug: Ihre Anfrage vom 08.08.96

20

Sehr geehrte Frau Schumacher!

Auf Ihre Anfrage will ich offen und ehrlich und umgehend antworten:

1) Das, was Sie als "klare Verkündigung adventistischer Positionen" bezeichnen - und ich denke, Sie beziehen sich auf das Sabbat-/Sonntags-Verständnis und die Interpretation von Offenbarung 13 -, wird jedenfalls im Raum der Kirche, die ich vertrete, nicht akzeptiert, im Falle der Sabbat-Lehre ausdrücklich verworfen (mir scheint übrigens, daß man von der adventistischen Seite die Augsburgische Konfession, Art. 28 falsch verstanden hat).

2) Demgemäß wünsche ich - und abermals kann ich nur für die Kirche sprechen, die ich vertrete - keineswegs, daß die adventistischen Sonderlehren unter unseren Kirchgliedern propagiert werden. 3) Welche Konsequenzen bezüglich der Adventisten und ihres Verhältnisses zur ACK zu ziehen wären, muß ich eigentlich Ihnen überlassen. In die ACK gedrängt haben ja die Vertreter Ihrer Gemeinschaft, nicht umgekehrt. Ich bin der Meinung: wer so dezidiert Trennung und eigenen Weg vertritt, kann nicht zugleich die Verbindung wünschen und suchen zu denen, die man verwirft und von denen man sich getrennt weiß. Ich sehe darin eine Inkonsistenz, die aber zu lösen nicht meine Aufgabe ist.

Verzeihen Sie bitte, wenn ich ein wenig scharf und hart meine Auffassung vertrete. Ich will nicht verletzen, sondern nur ehrlich und offen sein. Meine Achtung vor überzeugten Adventisten ist groß - auch wenn ich in den spezifisch adventistischen Lehrpunkten der Überzeugung bin, daß gerade diese unbiblisch und deshalb zu verwerfen seien.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Jobst Schöne, D.D. Bischof

Rechtfertigung und Angriff auf die Kritiker - Ein offenes Wort des Verbandsvorstehers Reinhard

Rupp an die Delegierten des NDV (abgedruckt im Internet April 1997)

Ihr lieben Abgeordneten, liebe Gäste,
vor der Abstimmung über die Anträge zur ACK-Gastmitgliedschaft werde ich nicht noch einmal über Für und Wider zu euch sprechen. Dazu haben wir euch die Information "ADVENTGEMEINDE HEUTE Nr. 3, 54 Fragen und Antworten" in die Hand gegeben. Ich möchte mit euch über einige Hintergründe nachdenken. Manchmal in den vergangenen Jahren wünschte ich, euch vor mir zu haben. Um mit euch Entscheidungen zu bedenken, die im Verbandsausschuß zu treffen waren und die wahrzunehmen der Verbandsausschuß aufgrund seiner Stellung beauftragt ist. Heute ist es soweit. Gemeinsam sprechen und entscheiden wir über eine Frage, die in den Gemeinden ausführlich erörtert wurde. Die von mir verbreitete Stellungnahme werde ich nur in einer sehr gekürzten Fassung vortragen, um die Zeit der Aussprache nicht zu beschneiden. Es sind drei Punkte, die ich berühren werde:

1 Der Schriftwechsel, II Die Gemeinde, III Die Entscheidung

1 Der Schriftwechsel

1. Ich enthalte mich aller bewertenden Kommentare darüber, daß und wie die in gegenseitigem Vertrauen und in gutem Glauben zur Einsicht überlassenen Briefe ohne Zustimmung der Beteiligten einfach veröffentlicht wurden. Diese Briefe gehören ja nicht uns selbst, sondern auch denen, die sie als Außenstehende geschrieben haben. Andererseits: Jeder ist somit in der Lage, sich selbst ein Bild machen

zu können - über den Inhalt der Briefe, aber auch über die Mittel und Wege, die heute unter uns eingesetzt werden.

2. In ihrer Tagungsmappe fanden alle Delegierten eine persönliche Erklärung von mir, die einen Teil der Zusammenhänge erläutert, in denen die Briefe geschrieben wurden, und zwar geht es dann vor allem um Traktate, zu denen wir befragt wurden und worüber wir Auskunft gegeben hatten. [Anmerk. der Herausgeber: R. Rupp stellt hier den Briefwechsel mit Bischof Held in einen ganz falschen Zusammenhang, denn im Briefwechsel ging es um die Erklärung der EUD, die H.J. Held irritierte und nicht um irgendwelche Traktate die in München oder sonstwo von Geschwistern verteilt wurden.]

3. Insgesamt stehe ich zu meiner Aussage und zu meiner ehrlichen Überzeugung: in Dokumenten, Briefen und Gesprächen ist der ACK ein zutreffendes Bild unserer Gemeinschaft von unserer Glaubensüberzeugung übermittelt worden.

4. Der Briefwechsel verdeutlicht aber auch die Gratwanderung, auf die man sich begibt, wenn man ganz allgemein mit Andersdenken und Andersgläubigen spricht, insbesondere, wenn sich offizielle Vertreter und Gesprächspartner unterschiedlicher Kirchen und Freikirchen gegenüber sitzen:

- auf der einen Seite wollen beide Kontakt, Gespräch und Beratung, andererseits vertreten beide Seiten ihre jeweiligen Standpunkte und Auffassungen;

- zu diesen Auffassungen gehört im Falle unserer Gemeinschaft ein besonderes Verständnis der Bibel und ihrer prophetischen Aussagen, von denen wir überzeugt sind und an denen wir aus gutem Grund festhalten.

5. Wenn jedoch eine der beiden Seiten ihren Gesprächspartnern prinzipiell unterstellt, insgesamt "Werkzeuge Satans" zu sein, dann wird dadurch nicht nur das eigene Denken vergiftet; es erübrigt sich dann auch jeder Ansatz zu einem sinnvollen Gespräch.

Das gilt auch im umgekehrten Sinne: Wer uns selbst stereotyp entgegenhält: "Und die sind doch eine Sekte!", der beendet damit, auch von uns aus gesehen, jede Möglichkeit des Gesprächs und der Begegnung.

6. Als Vertreter unserer Gemeinschaft haben wir darum nicht nur unsere eigene Verletzlichkeit gespürt; wir haben auch versucht, uns in die unserer Gesprächspartner hineinzuversetzen, wie dies dem Briefwechsel entnommen werden kann.

7. So haben wir einerseits in Gesprächen und Briefen zum Ausdruck gebracht,

- daß auch die eigene Kirche nicht unfehlbar ist, daß auch unser eigenes Bild "antichristliche Züge" tragen kann und daß uns Denk- und Handlungsweisen Babylons aus dem eigenen Verhalten nicht fremd sind;

- und wir haben andererseits deutlich ausgesprochen, daß wir in vielen unserer theologischen und kirchenhistorischen Auffassungen und Bewertungen (z.B. "Antichrist") den Standpunkt der Reformation übernommen haben.

8. Wer sich so äußert, setzt sich, vor allem innerhalb der eigenen Reihen, der Gefahr aus, mißverstanden zu werden; zumal unsere Kreise die Gemeinschaftsleitung nur darauf festlegen wollen, anderen Kirchen und der Öffentlichkeit gegenüber stramm angreifende Aussagen tapfer zu vertreten.

9. Der beiderseitige Versuch, zwischen sehr unterschiedlichen Überzeugungen Brücken zu bauen, statt Gräben zu reißen oder zu vertiefen, ist nicht einfach. Darum hat der Schriftwechsel wegen einigen differenzierenden Aussagen einen Teil unserer Gemeindeglieder verunsichert. Ich kann das verstehen und bedauere das sehr. Ebenso bedauere ich, daß aus dem gleichen Grund einige Aussagen der Briefe und Protokolle erklärungsbedürftig sind. Davon unabhän-

gig: Jede erklärungsbedürftige Stelle ist erklärbar und auch begründbar; an der Gesamtaussage unserer Gemeinschaft im Zusammenhang mit allen der ACK übergebenden Dokumente kann es keinen Zeitei geben.

Weder die ACK noch die Gemeinden oder die Gemeinschaft wurden getäuscht In Bezug auf das, was Siebenten-Tags-Adventisten glauben bzw. was mit der ACK-Gastmitgliedschaft gewollt und nicht gewollt ist.

II Die Gemeinde

1. Vielleicht haben diejenigen nicht unrecht, die sagen: Es geht im Grunde nicht um die ACK-Gastmitgliedschaft. Es geht um die Frage: Was für eine Gemeinde wollen wir sein?

Anders gesagt: Es gibt Glaubensgeschwister und Prediger, die eine andere Gemeinde wollen; der offiziellen Gemeinschaft setzen sie ihr eigenes Modell gegenüber - und zwar auf beiden Seiten der Mitte unseres Weges.

2. Damit wir uns nicht mißverstehen: Auch wir im Norddeutschen Verband und in den Vereinigungen sehnen uns nach einer anderen Gemeinde, d.h. nach einer vom Heiligen Geist erfaßten, bibelorientierten, missionarischen Gemeinde, die liebevoll und im Geist der Versöhnung mit sich selbst umgeht und auf die Welt zugeht mit einem klaren Ton christozentrischer, biblisch-adventistischer prophetischer Verkündigung und Lebenshaltung. Es ist unser Traum, der Welt, in der wir leben, ein überzeugendes Modell anbieten zu können, wie man heute glaubwürdig und erfüllt als Christ und Adventist leben kann.

Auch wir selbst sind von diesem Ziel noch weit entfernt, nicht zuletzt wegen des Streits um Spitzfindigkeiten, an denen in dieser Welt kein Mensch interessiert ist, weil sie nicht helfen, Antworten auf Lebensfragen zu finden.

3. Einige der gemeinschaftsunabhängigen Veröffentlichungen der letzten Zeit scheinen weniger das neutestamentliche Bild von Gemeinde anzustreben als vielmehr das Bild einer kämpferischen, kirchenfeindlichen Sekte.

- Niemand in der Öffentlichkeit oder in unserer Nachbarschaft könnte auch nur im entferntesten verstehen, wovon in diesen Veröffentlichungen die Rede ist; daraus das Evangelium von Jesus Christus zu verstehen, fällt schwer. Das anziehende Modell einer Gemeinde, in der sich Menschen angenommen fühlen und für die sie sich gerne entscheiden, ist hier kaum zu finden.

- Es führt kein Weg daran vorbei: Die Rezepte von Gruppen, die nach rechts oder links die Mitte unseres Wegs verlassen, helfen uns nicht, das ewige Evangelium in einer säkularen Welt so zu verkündigen, daß Menschen von heute verstehen, wovon die Rede ist. Der Weg, den uns selbsternannte Sondergruppen anbieten, ihre Veröffentlichungen und ihre Schwerpunkte sind kaum eine Hilfe für die Welt von heute.

4. Ich glaube hier und heute sagen zu dürfen und zu müssen: Diese Art Gemeinde und Glauben ist von der großen Mehrheit unserer Gemeinden nicht gewollt. Das ist es nicht, wofür wir uns einmal dieser Gemeinschaft aus ganzer Überzeugung angeschlossen haben. Ich sage das nicht, um den Vertretern solcher Kurse weh tun zu wollen, seien sie von links oder von rechts, sondern um der Klarheit willen, die wir einander schuldig sind:

- Es ist hoch an der Zeit, jenen Kräften deutlich und liebevoll zu sagen: Euren Weg wollen wir nicht.

- Wir wollen festhalten an unseren Bemühungen um Ausgleich, das aber dort seine Grenzen erreicht, wo Kritiker der Gemeinschaft uns allen ihren eigenen Weg aufzwingen wollen und die damit drohen, andernfalls die Gemeinschaft zu verlassen. Wenn es auch schwer fällt, so muß es um unserer gemeinsamen Überzeugung willen gesagt werden: Wer nicht bereit ist, mit den gewählten Ausschüssen zusammenzuarbeiten, notwendige Kritik dort anzubringen, statt dessen die Gemeinden aufwiegelt, der möge seinen eigenen Weg gehen.

Ich rufe alle dazu auf, Ihre Sonderwege zu verlassen und zur Gemeinsamkeit der Adventgläubigen Im Norddeutschen Verband zurückzukehren. Wer aber meint, gegen die Weisungen der Heiligen Schrift und gegen die Ordnungen unserer Gemeinschaft eigenmächtig handeln zu müssen, der möge uns nicht abhalten zu tun, wozu wir beauftragt sind: Gottes Wort in der Welt zu verkündigen, anstatt uns In der Gemeinde darüber zu streiten.

III Die Entscheidung

1. Einige Antragsteller befürchten, daß durch die ACK-Gastmitgliedschaft unsere Identität und unser Auftrag gefährdet würden. Diese Befürchtungen können derzeit nicht mit der ACK-Gastmitgliedschaft belegt werden. Sie behindert weder unseren Auftrag noch ist sie vereinbar mit unserem Selbstverständnis, darum könnte eine Beendigung der ACK-Gastmitgliedschaft damit nicht begründet werden.

2. Zum jetzigen Zeitpunkt gäbe es gegenüber der ACK und vor der bundesdeutschen Öffentlichkeit nur einen stichhaltigen Grund für die Aufkündigung der Gastmitgliedschaft: der Unfriede in unseren Gemeinden.

Nun ist dieser Unfriede zwar ernstzunehmen in unserem Verhältnis zueinander in den Gemeinden; Unfriede und Spaltung nelasten mich und viele andere. Wir müssen alles daransetzen, das zu überwinden.

Dennoch: Es wäre eine trügerische Hoffnung anzunehmen, wir würden durch die Beendigung der Gastmitgliedschaft die Spannungen aus der Welt schaffen und uns damit den inneren Frieden erkaufen. Seien wir ehrlich: Nicht äußere Fragen wie die ACK-Gastmitgliedschaft erschweren uns das Miteinander in den Gemeinden, sondern gegenseitige Unduldsamkeit, wodurch das Evangelium verfälscht wird und womit wir uns hindern, der Welt das Evangelium glaubwürdig zu bezeugen. Ob wir liebevoll miteinander umgehen oder nicht, das wiegt schwerer als manche Frage, die wir diskutieren, z.B. die ACK-Gastmitgliedschaft. Nicht umsonst hat der Norddeutsche Verband ein Grundsatzpapier über unsere Mission verabschiedet. Hier liegt der Schwerpunkt dessen, was uns gemeinsam aufgetragen ist.

3. Was wollen wir tun?

- Beide Verbandsausschüsse empfehlen den Delegierten, die Anträge auf Beendigung der ACK-Gastmitgliedschaft abzulehnen, weil es heute keine ausreichende Begründung dafür gibt. Sollten die Umstände in der Zukunft einen solchen Schritt erforderlich machen, kann er jederzeit beschlossen werden.

- Die Kündigung der Gastmitgliedschaft würde öffentlich wahrgenommen und entsprechend (negativ) eingeordnet. Die Aufgabe der ACK-Gastmitgliedschaft würde uns nicht dorthin führen, wo wir vor fünf Jahren waren, sondern weit dahinter zurück. Die Öffentlichkeit und die Medien würden feststellen, sich im Sektenimage unserer Gemeinschaft nicht getäuscht zu haben.

22

- Vor allem jene. Kirchen, die sich der Gastmitgliedschaft unserer Gemeinschaft widersetzt haben, weil sie uns den Sekten zurechnen, würden dies als verspätete Rechtfertigung ihrer Auffassung empfinden. Wollen wir das?

4. Um der Gemeinschaft, aber auch um ihrer Glieder und ihrer jungen Menschen willen, haben wir uns in den letzten Jahren darum bemüht, anderen Christen und Kirchen gegenüber offen und gesprächsbereit zu sein, mehr als dies über lange Zeiten hinweg zwischen konfessionsverschiedenen Christen und Kirchen der Fall war. Wir wollen nicht zurück zu feindseligem Klima unter Christen. Wir sind auch auf die Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften sowie Rundfunk- und Fernsehanstalten zugegangen, die uns immer wieder zusammen mit z.T. unerträglichen "Sekten" in einem Atemzug genannt hatten.

Unser Bild in der Öffentlichkeit hat sich in den letzten Jahren gebessert, ohne daß wir dafür von unserem Auftrag abgerückt sind. "NET 96" ist dafür ein nachdrücklicher Beweis. Die Kündigung der Gastmitgliedschaft würde der Öffentlichkeit signalisieren: Siebenten-Tags-Adventisten sind doch eher eine Sekte und weniger eine Freikirche. Wollen wir das?

Wir wollen uns ehrlich den Fragen und Problemen stellen, die derzeit die Einheit der Gemeinde bedrohen und die uns daran hindern, Zeugen Jesu in der Welt zu sein.

Laßt uns heute einen Neuanfang machen. Laßt uns als Schwestern und Brüder aufeinander zugehen - mit allem, worin wir uns einig sind, aber auch mit unseren unterschiedlichen Standpunkten, auch als Gastkirche bei der ACK. Als Leitung unserer Gemeinschaft im Norddeutschen Verband wollen wir auch künftig offen sein für kritische Fragen zu dem, was wir entscheiden oder tun. Wir wollen den Gemeinden helfen, einander zu verstehen, zu tragen und anzunehmen.

Begreifen wir die derzeitige Situation als Aufgabe und als Herausforderung, unser Christ- und Adventistsein so zu gestalten, daß wir eine Gemeinde für andere sind. Bitten wir den Herrn gemeinsam, uns in der Einheit des Glaubens zu stärken und zu erhalten.

"Der Herr denkt an uns und segnet uns."

Teil-3 Kritische Auseinandersetzung mit der Theologie an der Theologischen Hochschule in Friedensau

Zusammengestellt von Winfried Küsel im Auftrag des SDV-Vorstehers, Ludwigsburg, im März 1997

"Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Süddeutscher Verband, Postfach 4260, 73745 Ostfildern

Herrn Dr. Winfried Küsel, Keltenstr. 10, 71640 Ludwigsburg

Ostfildern, 3. Februar 1997 BL-sq

Lieber Winfried,
um die leidvolle Angelegenheit mit Friedensau zu klären. bitte ich Dich freundlichst, Deine Beanstandungen an der Theologie von Friedensau mir schriftlich mitzuteilen, damit ich dementsprechend Bruder Worschech informieren und zur Stellungnahme zum nächsten Verbandsausschuß einladen kann. Deine Antwort sollte bis spätestens Ende Februar bei mir vorliegen, damit ich mich mit Friedensau noch rechtzeitig in Verbindung setzen kann. Ich denke, daß eine Klärung im beiderseitigen Interesse ist. Für heute verbleibe ich mit freundlichen Grüßen und Segenswünschen, Dein
Bruno Liske"

Präambel

Mit meinem Auftrag, die Diskussion ~~um~~ die Situation der Theologischen Hochschule Friedensau (ThHF) auf die Agenda des SDV-Ausschusses zu setzen, möchte ich niemandem schaden und niemanden persönlich angreifen. Mir geht es vielmehr um eine "sachliche Standortbestimmung" aus Sorge um den geistlichen Zustand der ThHF. Ich habe Verständnis für die Freiheit der Forschung an einer Theologischen Hochschule, zugleich muß es aber einen deutlichen Unterschied zwischen "Experimenten" und dem "So spricht der Herr" geben. Mein Wunsch ist es, eine Klärung zu folgenden Punkten herbeizuführen:

1. Auslegungsmethoden der Heiligen Schrift an der ThHF heute.
2. Selbstverständnis der Adventgemeinde heute.
3. Bewertung der Rolle des Geistes der Weissagung im Wirken von E.G. White.
4. Adventistischer Lebensstil . 5. Wirtschaftlicher Aspekt.

1. Auslegungsmethoden der Heiligen Schrift an der ThHF heute.

- Anwendung der historisch-kritischen Methode (z.B. bei der Haltung zur Schöpfung und Einordnung der Sintflut)

2. Selbstverständnis der Adventgemeinde heute.

- Leugnung der Heiligtumslehre, "Entmythologisierung" der Adventgeschichte

3. Bewertung der Rolle des Geistes der Weissagung im Wirken von E.G. White.

- Entwertung von E.G. White; Infragestellen ihrer Autorität
- Umdeutung der Gabe der Prophetie

4. Adventistischer Lebensstil .

- Theologie der Musik (z.B. Förderung von Stilrichtungen innerhalb der Musik, die mit der Anbetung Gottes nicht vereinbar sind)
- Ein dem säkularen Menschen angepaßtes Eheverständnis
- Rentabilität der Predigerausbildung an der ThHF

5. Wirtschaftlicher Aspekt.

6.3.97 Winfried Küsel
Von Dozenten und Gastdozenten an der Theologischen Hochschule in Friedensau wird
▪ **ein klares Bekenntnis zur historisch-kritischen Methode (HKM) abgelegt**

- Kritik an den Auslegungsmethoden der Generalkonferenz geübt
- die Inspiration der Bibel bezweifelt
- eine kritische Haltung zu adventistischer Theologie vertreten
- Doppelgleisigkeit und Unwahrhaftigkeit im Umgang mit dem Wort Gottes praktiziert
- die Bibel offenkundiger Fehler bezichtigt
- die Richtigkeit biblischer Zeitangaben In Frage gestellt
- die 6-Tage-Schöpfung bezweifelt - die Grundlage des 7.Tags (Sabbat) eliminiert
- der Begriff "gegenwärtige Wahrheit" umgedeutet
- absolute Wahrheit als nicht existent gelehrt
- der Begriff "Naherwartung" umgedeutet
- die für alle sichtbare Wiederkunft Jesu geleugnet
- E.G. White und ihre Prophetie als Belastung angesehen
- die Heiligtumslehre relativiert
- die Adventgeschichte "entmythologisiert"
- der Begriff "Babylon" umgedeutet
- die Gabe der Prophetie nicht gesamtbiblisch definiert
- nicht mehr die Bibel, sondern werden gesellschaftliche Bedingungen als maßgeblich angesehen

Begründung:

1. Auslegungsmethoden der Heiligen Schrift an der ThHF heute.

a. Hermeneutik

• Vor allem aber ist anzufragen, ob die Meinung berechtigt ist, wonach die historisch-kritische Methode "für das eigentliche Anliegen der christlichen Theologie keine angemessene Methode sei", ... Ich bezweifle dagegen diese angebliche Unvermeidlichkeit als eine sich notwendigerweise mit der historisch-kritischen Methode ergebende. ... Die historisch-kritische Methode, im Dienst einer hermeneutisch ausgerichteten Theologie eingesetzt, leistet tatsächlich mehr als der Autor ihr zuzutrauen geneigt ist.'

(K.Schmitz, "Wissenschaftliche Theologie und Glaube", in AGG Band 31, Referat auf der Pfingsttagung des AWA. Juni 1990, S.86+87) "Zum Dokument der GK der STA: Methode zum Studium der Bibel, Adventecho 5/1987 (Paper): Das sehr ausführliche Dokument macht - bei aller Gründlichkeit in Einzelheiten und trotz der detaillierten Darstellung praktischer Tips zum Verstehen der Bibel - einen insgesamt methodisch unausgewogenen Eindruck. ... Darüber hinaus - und grundsätzlich - versperren sie sich der Einsicht, daß ein wirkliches Verstehen immer historisch (mit)bedingt ist; sie tun dies offenbar aus religiös dogmatischer Bedenklichkeit. So bleibt hier doch eine unerfreuliche - und überflüssige - Diskrepanz.

Schwer zu ertragen sind die einseitig negativen Wertungen, die in der Einführung der historisch-kritischen Methode zugeordnet werden und die in der Aussage gipfeln: "Die historisch-kritische Methode schmälert die Notwendigkeit des Glaubens an Gott und des Gehorsams gegenüber seinen Geboten. "Solche Pauschalverurteilungen mögen bei Gemeindegliedern immerhin Wirkungen zeigen, aber den

"wissenschaftlich geschulten Bibeltheologen", an den sich die Verlautbarung ihrer eigenen Aussage nach ebenso richten will, kann man so wohl weder erreichen, noch überzeugen.

Mit solchen Pauschalisierungen geben sich die Verfasser allerdings nicht als solche "wissenschaftlich geschulte Bibeltheologen" zu erkennen, sondern eher als fundamentalistisch eng geprägte und um die (adventistische) Dogmatik sehr besorgte Funktionsträger." (ebda., S.88+89)

"Wir haben den Glauben im biblisch-christlichen Sinn nicht als ein intellektuelles Fürwahrhalten von religiösen Sachverhalten beschrieben, sondern als eine existenzielle Erfahrung, in der die Wahrheit des Seins in einem ganzheitlichen, umfassenden Lebensvollzug zum Ausdruck kommt." (ebda.; S.97)

Resultat: Klares Bekenntnis zur HKM und Kritik an den Auslegungsmethoden der GK. Es wird eine Trennung zwischen Glaube und Wissenschaft gezogen. Der Theologe möchte wissenschaftlich arbeiten und trennt den Glauben von der wissenschaftlichen Arbeit, jede Beziehung zwischen den beiden wird aufgehoben. Der Glaube verändert sich im Extremfall zum Mystizismus.

"Unsere Problemstellung: Das Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Prophetie ist - versuchsweise - aufgelöst

worden. Die Geschichtswissenschaft kann auf die historisch-kritische Methode nicht verzichten, denn sie will ja erforschen, was war, und nicht, was hätte sein sollen." (W.Noack, "Hermeneutische Probleme über das Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Prophetie", Manuskript ohne weitere Angaben, S.30)

"Deshalb wird jeder Text zu jeder Zeit anders verstanden, weil jeder verstehende Mensch in einem bestimmten Überlieferungsgeschehen steht... Nur: in der Anwendung liegt gerade ein subjektives, und das bedeutet historisch-bewegliches Element. Es gibt keine ein für allemal richtige Anwendung. Praktisch mag das für uns heißen: die gegenwärtige Wahrheit der Väter war für sie gegenwärtig, für uns ist sie auch schon wieder Geschichte." (ebda., S.28)

Resultat: Versuch, die HKM bedingt zu benutzen und zu erweitern, was prinzipiell nicht geht. Was früher war (Pioniere), ist heute Geschichte (d.h. veraltet, nicht mehr relevant, nicht mehr wahr). Absoluter Relativismus (es gibt keine absolute Wahrheit mehr), Pluralismus, Ideen der Postmoderne werden propagiert. Bei der biblischhistorischen Auslegung, wie sie von der GK empfohlen wird, lassen wir die Bibel selbst sprechen; bei der Postmoderne wird der Text durch das Erleben des einzelnen Individuums bestimmt. Damit gibt es keine objektive Wahrheit mehr, sondern ein Nebeneinander unterschiedlicher Auffassungen.

"Exkurs: Einleitung in die Geschichte der Hist.-krit. Methode: In der Vergangenheit wurde sie von der Gemeinschaft der STA abgelehnt, geprägt durch Horn und G. Hasel. Horn wollte sie durch archäologische Funde widerlegen. Die HKM entwickelte sich als Feindbild nach dem Katholizismus und wurde zur Existenzberechtigung der STA-Theologie. Heute ist die HKM verändert. Horn und Hasel bekämpften die HKM des letzten Jahrhunderts. Die STA-Theologen hatten immer nur den dogmatischen und "systematischen" Ansatz der Auslegung, wobei der systematische nicht systematisch war. Zuerst kam die Idee, dann wurden Texte gesucht, um die Ideen zu bestätigen, ungeachtet des historischen und kontextbezogenen Hintergrunds. Eine Ausnahme bildet H. Heinz, der den Kontext miteinbezog. Die Gemeindeftheologie muß nicht mit der Historizität der Texte belastet werden, es sei denn, sie fragt danach!" (U.Worschech, Heiligtums- und Versöhnungslehre des AT, Dez. 1994, Mitschrift) (*1)

24

Resultat: Doppelgleisigkeit und Unwahrhaftigkeit im Umgang mit dem Wort Gottes. Die kritische Haltung der GK zur HKM (Papier von Rio) wird als konstruiertes Feindbild zur eigenen Existenzberechtigung angesehen. Die Anwendung der heutigen HKM wird gerechtfertigt, obwohl diese von denselben Voraussetzungen (Prämissen) ausgeht. Man wirft der Gemeinschaft vor, keine echte Auslegung von Bibeltexten vorzusehen, sondern das Erwünschte in die Bibeltexte hineinzuiinterpretieren. Im gleichen Atemzug propagiert man eine Doppelgleisigkeit bei der Verkündigung. Die Gemeinde wird im Glauben gelassen, biblische Texte seien historisch zuverlässig, obwohl man selbst nicht davon ausgeht

b) Inspiration

"Die Inspirationslehre ist ein (im wesentlichen) nachbiblisches Interpretament. ... Das heutige Ziel einer Argumentation mit einer ausgeführten Inspirationslehre ist jedoch bedenklich, - jedenfalls, wenn es darum geht, in der Bibel die "Wahrheit" formal und objektiv greifbar an und für sich zu haben....

So aufgefaßt, ist die Aussage der Inspiration eine Funktionsaussage über die Bibel, nicht eigentlich eine Aussage über ihr überirdisches "Wesen" und ihren "jenseitigen" Ursprung." (K.Schmitz, %Wissenschaftliche Theologie und Glaube", in AGG Band 33, Referat auf der Pfingsttagung des AWA, Juni 1990, S.77+78)

Resultat: Die Bibel wirkt inspiriert, ist aber nicht übernatürlich ("von oben") inspiriert (oder von Gott eingegeben). Daraus ergibt sich, daß keine objektive Wahrheit definiert werden kann.

"Wir müssen unser Verständnis von Inspiration neu überdenken. Wenn Gott einen Propheten (z.B. E.G. White) inspiriert, dann bezieht sich die Inspiration nur auf die Botschaft, die Gott dem Propheten sagt. Die Weitergabe der Botschaft des Propheten an das Volk unterliegt nicht mehr der Inspiration. Das bedeutet, daß der Prophet bei der Übermittlung der Botschaft Gottes Fehler machen bzw. eigene Meinung mit hineinfließen lassen kann. So ist es unsere Aufgabe herauszufinden, was bei den Schriften E.G. White's inspiriert und was ihre eigene Meinung ist. Auf die Frage aus dem Publikum, ob wir diesen Maßstab denn auch auf die Bibel anwenden müssen, antwortete R.J. Pöhler mit einem eindeutigen, "ja". (Wochenendseminar in Berlin-Waldfriede, 1984, Aufzeichnung eines Teilnehmers) (*2)

Resultat: Kanon im Kanon. Die wissenschaftlichen Methoden sollen uns helfen, herauszufinden, was inspiriert ist und

was nicht. Allerdings gibt es bis heute keine Übereinstimmung unter den Theologen,

c. Auswirkungen

"Für adventistische Exegeten hat sich dieses Problem scheinbar nicht gestellt. Sie übernehmen unkritisch die Deutung des Engels in Dan. 8, 24 (ABC IV 840) und kommentieren kaum die Spannung, die sich doch zwischen einem um 550 v. Chr. gesprochenen Wort und dem um 250 Jahre späteren Ereignis (Erfüllung) ergibt. Diese Spannung wird zumeist mit dem Hinweis auf die inspirierte Zukunftsschau im Buch Daniel gelöst. Obgleich wir uns dieser Position grundsätzlich anschließen, so ist dies kein Argumentationsweg - Berufung auf das Wunder der Vorhersage - der befriedigend eine Antwort auf die historisch-kritische Exegese gibt. Das "Ja" zur göttlichen Offenbarung nötigt nämlich auch dem bibelhistorisch argumentierenden Exegeten ein historisches und kritisches Fragen ab, jedoch mit dem Versuch den biblisch-historischen Kontext, den das Danielbuch selbst vorgibt anzunehmen und kritisch zu untersuchen, um die historische Relevanz der Aussage und ihre Anwendung auf den Aussagewillen des zu bearbeitenden Textes zu skizzieren." (U. Worschech, *Skriptum* zu spezifischen theologischen Fragen, 1995, S. 5)

Resultat: Kritische Haltung zu adventistischer Theologie, die im Buch Daniel von echter Prophetie und Erfüllung ausgeht. Klare Verstoß gegen die Empfehlung zur Auslegung der Bibel (Papier de GK). Inspiration wird nicht wirklich anerkannt und das Prinzip, daß die Bibel sich selber auslegt, wird angegriffen. "Prophetie" wird (scheinbar nach der Erfüllung als Voraussage) niedergeschrieben,

"Fast alle Wunder im NT sind natürlich zu erklären. Man sieht ja schon bei den Fakiren im Osten, wie es möglich ist Blutungen zu stoppen, wenn sie mit einem Schwert die Zunge durchstechen. Oder wenn sie schmerz- und schadenfrei bleiben, wenn sie über glühende Kohlen laufen. Gegenfrage: Könnten da nicht auch andere Kräfte am Wirken sein? Nein! Dem menschlichen Körper ist vieles möglich, was man sonst nicht glaubt. Z.B. ist eine alte Frau fähig, einen LKW anzuheben, wenn ihre kleine Enkelin darunter liegt. Die meisten Wunder Jesu sind natürlich zu erklären!" (J. Gerhardt, *Pastoralpsychologie* 3. Trimester 1990/91, Mitschrift im Unterricht) (*3) "Daß die Bibel kein exaktes Naturkundebuch ist und auch nicht sein soll, geht auch aus der Tatsache hervor, daß sie vom zoologischen Standpunkt aus gesehen hinsichtlich der Systematik, Morphologie und auch bestimmter Verhaltensweisen erhebliche Fehler enthält, was an einigen Beispielen gezeigt werden soll... Mit den kritischen Augen eines Zoologen besehen, findet sich demnach in der Bibel eine ganze Reihe von fachlichen Unstimmigkeiten und Irrtümern...

Diese einleitenden Verse der Mosaischen Genesis besagen aber, daß der Schöpfungsbericht nicht auf einer exakten naturwissenschaftlichen Beschreibung des Kosmos basiert, sondern auf dem damaligen (und über fast drei Jahrtausende gültig gebliebenen), historisch gewachsenen, zeitbedingten und der einstigen naiven Vorstellungskraft der Menschen entsprechenden Weltbild.

Mit dieser Erkenntnis müssen wir aber auch die folgenden Teile des Schöpfungsberichtes anders ansehen als eine naturwissenschaftlich exakte Darstellung mit Absolutheitsanspruch...." (W. Klausewitz, "Die Funktion biologischer Darstellungen in der Bibel", AGG Band 7, Referat März 1975 auf der Frühjahrstagung des AWA, S. 13-18)

Resultat: Die Bibel enthält offenkundige Fehler, der Schöpfungsbericht ist ein zeitbedingtes, naives, falsches Weltbild, hat keinen absoluten Anspruch. Die Evolution wird vertreten.

"Außerdem müssen wir eine m.E. entscheidende Zeitangabe berücksichtigen... So gesehen, besteht aber gar nicht die Notwendigkeit, die Schöpfungswoche Gottes mit einer menschlichen Woche gleichzusetzen (daß der 7. Schöpfungstag eine wesentliche Bedeutung für das altisraelitische Sabbatgesetz und die Primzahl 7 einen hohen religiösen Sinngehalt haben, sei hier nur am Rande vermerkt). Auf jeden Fall sollte man sich fragen, ob eine wörtliche Annahme des bildhaften Schöpfungsberichtes nicht eine allzu menschliche Vermiedlichung göttlicher Größe und Allmacht ist." (ebda., S. 18-19) "So gesehen ist die Lösung von der wortgetreuen, auf den Menschen bezogenen Schöpfungsgeschichte kein Verlust, sondern ganz im Gegenteil ein echter geistlicher Gewinn." (ebda., S.26)

25

"Die "Schöpfungswoche" kann als eine symbolhafte Darstellung des natürlichen Ablaufs mit seinen verschiedenen zeitlichen und ökologischen Abschnitten angesehen werden." (ebda., S.45)

Resultat: Auch Zeitangaben sind nicht wörtlich zu nehmen, die Lösung vom wortgetreuen Sinn ist kein Verlust, sondern Gewinn. Das reformatorische Prinzip der buchstäblichen Bibelauslegung wird aufgehoben.

"Die Uneinheitlichkeit der Kultpraktiken sowie die lokale Verschiedenheit der Opferstätten und Aufenthaltsorte der Lade in Kanaan bestätigen den Verdacht, daß der Jahwekult in Verbindung mit der Stiftshütte während der Richterzeit noch nicht voll ausgeformt war, ganz im Gegensatz zu dem Eindruck, den die Bücher Exodus und Levitikus vermitteln. ... Die Angabe, daß der salomonische Tempel einen zehnamigen statt eines siebenarmigen Leuchters (1.Kg 7,49) enthielt, läßt die Forschung ebenfalls darauf schließen, daß der Stiftshüttenkult von späteren Gegebenheiten ausgeht, bzw. abhängig ist.

Nach Meinung der Forschung ist es jedoch aus folgenden Gründen unwahrscheinlich, daß in der Stiftshütte ein Tisch als Kultgegenstand vorhanden ist....

Der Schaubrottisch ist somit kein Kultgegenstand nomadisierender Stämme, weil Nomaden weder Tisch noch Gerste und Weizen in ihrem Alltag kannten. Man meint daher, die literarische Rückprojektion eines Kultgegenstandes aus dem Tempel Salomos zu beobachten." (U. Worschech, 'Die alttestamentliche Überlieferung vom Heiligtum und seine exilische Deutung', AGG Band 19, Referat auf der Herbsttagung des AWA im Okt. 1980. S.23-25) 'Nach der historisch-kritischen Analyse der im ersten Teil aufgezeigten Sachverhalte über die Beziehung zwischen Tempel und Zelt, drängt sich nun die Frage auf, weshalb eine am salomonischen Tempel orientierte Konstruktion eines Wüstenheiligtums überhaupt entstehen konnte und worin ihre Bedeutung besteht.' (ebda., S.33)

Resultat: *Das Heiligtum im AT ist eine späte Rückprojizierung. Das ist eine klassische HKM-Arbeitsweise! Die ganze Opfervorstellung ist erst später im Leben (Gedanken) Israels entstanden, wurde zurückprojiziert (als ob es schon früher vorhanden gewesen wäre) und dann später von einem Redakteur zusammengefügt. Dies ist historisch-kritisch.*

"Am Besten ist es, man lehnt zwei Schöpfungsberichte ab und sagt es ist einer. Das kann man auch machen. Es ist so, daß wir innerhalb der Adventgemeinde, ohne daß das viele wissen, eine gewisse Vielschichtigkeit schon haben von Ansätzen, von Deutungen. Ich meine jetzt nicht nur die Frage der literarischen Entstehung der beiden Schöpfungsberichte, wenn sie so denn sind, sondern auch die Frage, die damit eng zusammenhängt, ist die Entstehung der Welt überhaupt: nach naturwissenschaftlichen Erkenntnissen oder wir zitieren die Bibel als naturwissenschaftliches Buch. Inzwischen kann ich beobachten auf der einen Seite, daß unsere Brüder, die noch vor 40 Jahren ganz enthusiastisch die Welt also in wenigen Tagen entstehen lassen wollen, daß sie sehr vorsichtig geworden sind bei ihren Formulierungen. Und auf der anderen Seite, wenn man die Frage nach den beiden Schöpfungsberichten stellt, tendieren auch andere konservative Forscher dazu (und ich sage Forscher, Bibelwissenschaftler) doch den zweiten Schöpfungsbericht als eine Art Vergrößerungsglas zu sehen, von dem was vorher mit einem Satz gesagt wurde: Gott schuf Mann und Frau, und im Kap. 2 wird das noch mal spezifisch gedeutet. Das ist die Situation, die sich ergibt, wenn man an die Schöpfungsgeschichte herangeht und will sie als solche stehen lassen. Die andere Frage ist einfach die, wenn man jetzt konsequent, wie ich es heute morgen gemacht habe, sagen wir mal, religions- und sozialgeschichtlich deutet. "Sozialgeschichtlich", dann müßte man die Frage stellen, wenn man das also dramatisiert: Mose in der Wüste mit dem Volk Israel, Israel kommt und sagt: Wir haben Durst, wir haben Hunger, Mose.' Er sagt: 'Ich kann kein Wasser und nicht den Hunger stillen, aber seid ruhig Freunde, ich weiß aber, wie die Welt entstanden ist.' Ich meine, das ist die Frage der Relevanz des Schöpfungsberichtes von Mose in der Zeit, und da neigt man dazu zu fragen: Wann ist die Relevanz des Schöpfungsberichtes gegeben gewesen? Die ganz kritische Deutung sagt eben, bitte schön, das ist späte Zeit, Exilszeit, da war das relevant. Als Tempel, Land, alles weg war, stellte sich die Frage, auch in der Auseinandersetzung der babylonischen Kultur die Frage nach der Entstehung der Welt. Während es dagegen auch Hinweise gibt auf frühe Texte, die auch in der kritischen Forschung als früh gedeutet und die deswegen auch besagen, daß man schon Ansätze dazu in der Frühzeit findet. Diese Frage ist literar-kritisch analysiert, aber bei einer literar-kritischen Analysierung kann man sehr schlecht letztlich sagen: 'So war es', denn wir wissen nicht, wer diese Geschichten und diese Überlieferungen transportiert hat. Ich würde das noch offen stehen lassen und abwarten, wie da die Deutung weitergeht." (U. Worschech, Einführung, Geschichte und Geschichtsdeutung, Betriebsinterne Weiterbildung, 30.1.97, Referat auf der Marienhöhe)

"Ich glaube, das Wahrscheinlichste war, daß Gott diese Welt durch eine theokratische Evolution geschaffen hat." (U. Worschech, Theologie AT, Marienhöhe, Mitschrift im Unterricht) (*4)

"Die Schöpfung... kann als ein Lobpreis Gottes verstanden werden." (B. Oestreich, Mitschrift im Unterricht) (*5)

"Die Schöpfungsgeschichte sei nicht naturwissenschaftlich, sondern religionsgeschichtlich zu sehen und er glaube nicht, daß die Welt in sechs Tagen geschaffen worden sei." (W. Noack, Mitschrift im Unterricht) (*6)

Resultat: Damit wird die 6-Tage-Schöpfung in Frage gestellt und das Fundament des 7. Tages, des Sabbats,

eliminiert.

"Kommentierung zu U. Worschech, "Die theologische Mitte des Alten Testaments und die christliche Botschaft": Auf dieser Kassette spricht Bruder Worschech u.a. von einer Diesseits-Eschatologie und einer Jenseits-Eschatologie. Im ersteren Fall geht es um die Veränderung des Diesseits, im zweiten um die Zerstörung des Diesseits, um den Anfang des Jenseits. Er führt aus, die eschatologischen Deutungen der Väter (Adventpioniere) bezüglich der Apokalypse "verlieren mehr und mehr an Bedeutung, da wir mehr und mehr erkennen, daß es um den Menschen geht". Das Motto lautet: "Mach's wie Gott, werde Mensch!" Dann stellt er die Frage: Was wollen wir, Wahrheitssuchende sein oder Menschen, die die Wahrheit meinen zu haben? Bruder Worschech hält es dann mit Lessing, der sagt: Ich nehme die Suche nach der Wahrheit lieber, denn die Wahrheit gehört allein Gott. Wenn wir Wahrheitssuchende bleiben und nicht behaupten, die Wahrheit zu haben, ist das unsere richtige Grundhaltung - so Bruder Worschech -, denn das bedingt Lebendigkeit des Geistes und dadurch bleibt das Dynamische am Glauben. "Wir haben uns durch Endzeitdeutungen laufend blamiert." Diese Art Weltdeutung ist nicht ganz falsch, aber Gott wirkt in der Entwicklung der Menschheit und das reicht. Und dann fährt er fort, ob man nun die Eschatologie jenseitig oder diesseitig interpretiert,

26

Hauptsache am Schluß wird Gerechtigkeit herrschen. Im zweiten Teil seines Vortrages spricht er - dann sich auf einen historisch-kritischen Theologen, Herrn Janowski berufend - von den positiven Aspekten der Heiligtumslehre, mit der er niemals Probleme hatte." (U. Worschech, Betriebsinterne Fortbildung 30.1.97, Adventistische Identität, Marienhöhe)

Resultat: In diesem Vortrag kommt eine agnostische Haltung zum Ausdruck. Es ist nicht richtig, die Suche nach der Wahrheit und die "Wahrheit zu haben" gegeneinander auszuspielen. Zum einen sind wir als Nachfolger Jesu Menschen, die mit großer Gewißheit sagen können, wir haben die Wahrheit gefunden, die Wahrheit ist Christus, zum anderen werden wir gerade durch ihn diese Gewißheit gewinnen, daß wir die Wahrheit immer mehr kennenlernen müssen und somit auch dynamische lebendige Christen bleiben. Bruder Worschechs Ansatz ist deshalb gefährlich, weil er die Möglichkeit, daß Christen absolute Aussagen machen dürfen, in Frage stellt.

'Die Sintflut hat es nie weltweit gegeben. Wahrscheinlich war es nur eine örtlich begrenzte Überschwemmung im Nahen Osten. Denn zu der Zeit, als nach der biblischen Zeitrechnung die Flut hätte sein sollen, waren die Ägypter auf dem Höhepunkt ihrer Kultur und haben ihre Pyramiden gebaut. Oder meint ihr etwa, die Ägypter haben die Pyramiden mit Taucheranzügen gebaut? Weil die Menschen damals die Katastrophe als so schlimm ansahen, dachten sie, die Flut wäre weltweit gewesen.' (U. Worschech, Mitschrift im Unterricht) (*7)

"Die adventistische Auslegung der Opfergesetze und des Schuldbekenntnisses ist pietistisch geprägt. Damals galt es als wichtig, jede einzelne Sünde zu bekennen und immer mehr Sünden zu erkennen. Die Sündenerkenntnis mußte wachsen, damit der Mensch immer mehr sieht, wie schlecht er ist, damit er immer mehr darunter leidet und schließlich vor Gott daran zerbricht. Das führt aber nicht zur Gotteserkenntnis, denn Gott will Sühne schenken, sondern zu seelisch kranken und depressiven Gläubigen. Heute ist es wichtig zu zeigen, daß Gott uns liebt und die Beziehung, egal was geschieht, aufrecht erhält. Ich darf immer wieder zu Gott kommen. Zitat: Wir müssen die Vergangenheit überwinden." (U. Worschech, Heiligtums- und Versöhnungslehre des AT, Dez. 1994, Mitschrift im Unterricht)

(*8)

"Zu Lev.4,8-12: Hier müßte der Vergleich zu ugaritischen und akkadischen Opferzeremonien gezogen werden. Im ugaritischen wie im akkadischen Opferdienst wurde z.B. das Tierblut getrunken, um der Kraft der Gottheit teilhaftig zu werden. Vielleicht wurden von den Heiden auch die Teile verzehrt, die Jahwe aus diesem Grund dann wegschmeißen läßt. Wahrscheinlich entwickelte sich der Opferdienst des Volkes Israel aus diesen nachbarländischen Opferformen, mit der Polemik, heilige Rituale umzukehren oder neu auf Jahwe zu deuten." (U. Worschech, Heiligtums- und Versöhnungslehre des AT, Dez. 1994, Mitschrift im Unterricht) (*9)

'Exkurs zur Beschneidung: Zitat: Vielleicht haben die Juden sie aus Ägypten mitgebracht, denn die Ägypter beschnitten schon vorher. Nachweislich gibt es Reliefs der ägyptischen Beschneidung aus der Zeit, bevor die Israeliten die Beschneidung kannten und durchführten." (U. Worschech, Heiligtums- und Versöhnungslehre des AT, Dez. 1994, Mitschrift im Unterricht) (*10)

Resultat: Die Autorität, historische Glaubwürdigkeit, und die Inspiration der Bibel als ganzes wird faktisch geleugnet.

2. Selbstverständnis der Adventgemeinde heute

"Ferner, wenn es signifikante Lehrveränderungen in der Vergangenheit gegeben hat, mag es sehr wohl auch

bemerkenswerte Lehrentwicklungen in der Zukunft geben." (R. J. Pöhler, "Change in Seventh-Day Adventist Theology", Dissertation, 1995, p.438) "Da nichts in dieser Welt der Relativität von Zeit und Ort entfliehen kann, reflektieren Lehrkonzepte und Formulierungen notwendigerweise eine bestimmte historische Situation und einen kulturellen Kontext. Daher kann es keine zeitlose und permanente Lehrbedeutung geben noch irgendwie unveränderliche begriffliche Wahrheit. In einer offenen und fortschreitenden Welt muß die Bedeutung ständig von der eigenen Kultur und Weltsicht neu entdeckt werden. Dies erfordert die beständige Reinterpretation der Lehren und ihre kreative Übersetzung in die Gedankenformen und Eigenheiten der momentanen Menschheit. Zeitweilig mag dies sogar eine radikale Reorientierung und Revision von Lehraussagen beinhalten." (R. J. Pöhler, ebda., p.99)

Resultat: "Die Schrift reflektiert nur unvollkommen die göttliche Wahrheit in ihrer historisch konditionierten Form und Formulierungen. Deshalb liegt in der letzten Analyse nach Pöhler selbst ihre Autorität nicht in den menschlichen Worten, sondern in der göttlichen Botschaft, die vermittelt wird. Diese Botschaft muß allerdings von dem Ausleger extrapoliert werden" (vgl. W. Vogel, "A Case of Revisionism: A Critique of Rolf J. Pöhler", 1996, p. 16). Auf S. 135 spricht Pöhler über Wahrheit, die letztlich nur in Gott selbst liegt und in der Schrift sichtbare Autorität gewinnt, da die Schrift der normative und bindende Ausdruck des Wortes Gottes ist. Dies mag positiv klingen, wer sich in Theologie aber auskennt, sieht sofort, daß hier wie in der Dialektischen Theologie (z.B. bei Emil Brunner oder Karl Barth) die Schrift nicht mehr Gottes Wort ist, sondern nur noch Gottes Wort enthält (das eine Wort Gottes ist nach Karl Barth Jesus Christus, der unter den vielen Wörtern der Schrift verborgen liegt). "Die Frage erhebt sich, was diese Botschaft ist, die von der Bibel extrapoliert werden muß, und wie das geschehen kann. Wer entscheidet, was göttlich in der Schrift ist und was nicht?" (vgl. W. Vogel, ebda., p. 16) Wird hier nicht letztlich der Ausleger oder die kirchliche Tradition zum Maßstab? Letztlich kann dann nur noch die Religionsgeschichte und die Soziologie die soziologische Größe "Adventgemeinde" erklären, auf die sich Pöhler ja auch wiederholt stützt. "Die Argumentation, der Pöhler in seiner Dissertation folgt, könnte man wie folgt darstellen: 1. Wahrheit ist relativ. 2. Biblische Lehren sind historisch konditioniert. 3. Eigentlich sind soziologische und historische Faktoren für die Entwicklung biblischer und adventistischer Lehren verantwortlich, die deutliche Veränderungen aufweist. 4. Dies rechtfertigt theologischen Pluralismus und macht ihn innerhalb der Adventgemeinde notwendig. 5. Evangelisation kann nurmehr in der Form von einem persönlichen, subjektiven Zeugnis geschehen, da es keine objektive Wahrheit (mehr) gibt." (W. Vogel, ebda., p.17)

"Auch Johannes will im Grunde genommen nicht unsere menschliche Unwissenheit über das Morgen durch eine Vor-Schau der Geschichte beseitigen." (R. J. Pöhler, 'Das pastorale Anliegen der Offenbarung' in 'Studien zur Offenbarung', Band 1, EAD 1988, S. 115)

"Und schließlich wollen auch die Visionsreihen mit ihren Schilderungen irdischer Ereignisse heilsgeschichtlich (und nicht profange-

27

schichtlich) gedeutet werden." (R. J. Pöhler, "Das pastorale Anliegen der Offenbarung" in "Studien zur Offenbarung", Band 1, EAD 1988, S. 126)

Resultat: Damit kann sich alles in der Offenbarung immer wieder wiederholen (und wäre so immerzu allen Zeiten aktuell). Das kommt dem apotelesmatischen Prinzip von Desmond Ford sehr nahe. Außerdem haben dann die Zukunftsschilderungen der Offenbarung nichts mehr mit den tatsächlichen historischen Zukunftsereignissen zu tun.

"Nach ntl: Verständnis ist die parousia Christi seine Ankunft bzw. Gegenwart in dieser Welt. Was sein erstes Kommen mit dem zweiten verbindet, ist die unsichtbare Präsenz Jesu durch den heiligen Geist. So gesehen gibt es nur eine einzige Parusie Christi, die mit seiner Inkarnation in Raum und Zeit begann. Menschwerdung, Auferstehung und Wiederkunft sind deshalb untrennbar miteinander verbunden; sie bilden ein einziges heilsgeschichtliches Ereignis.... Aus dieser Perspektive steht die Parusie Christi immer unmittelbar bevor...

Typologisch gesehen kann es deshalb auch keine Parusieverzögerung geben; nur aus psychologischer Sicht scheint sich das Kommen des Herrn über Gebühr hinauszuschieben...

Eine solche, heilsgeschichtliche Begründung der Naherwartung befreit die Adventgemeinde von der unterschweligen Sehnsucht nach einer katastrophalen Weltsituation und -deutung." (R. J. Pöhler, "Naherwartung in der adventistischen Theologie", in AGG Band 30, Referate der AWA Frühjahrstagung im April 1989)

Resultat: Es gibt nur eine Parusie (durch den HG in Christus immer gegenwärtig), deswegen brauchen wir auch keine Endzeitdeutung mehr! Vgl. den Artikel im ADVENTECHO (1/97), dort spricht R. Pöhler u.a. davon, daß wir nur

sagen können, wer kommt (Jesus), aber nicht, was kommt. Damit wird die Naherwartung in der Praxis aufgehoben. Dem gegenüber stehen E.G. Whites Ausführungen und detaillierte Darstellung im "Großen Kampf".

"1. Naherwartung als Ausdruck genuin-apokalyptischer Weltdeutung kommt im NT nicht als positive christliche Möglichkeit vor; vom Christusgeschehen her müßte sie als häretisch gelten, weil sie das eigentliche Heil erst in der Zukunft erwartet.

2. Naherwartung als Ausdruck existenziell-brennender Vollendungshoffnung begegnet im NT vereinzelt; sie ist eine biblisch-christliche Möglichkeit. Sie wird allerdings nie mit Verweis auf Zeitrechnungen oder die allgemeine Weltsituation "endzeitlich" begründet (Dies ist leider im Bereich der Adventgemeinde immer noch traditionell üblich, etwa mit Verweis auf Daniel/Offenbarung oder die Endzeitrede Jesu Mk.13 par.). Somit erweist sich diese "Naherwartung" als Spielart eines eigentlich überholten Denkens, das trotz des gegenteiligen Anspruchs nicht wirklich auf der Höhe grundlegender neutestamentlicher Welt- und Zeitdeutung ist)....

3. Naherwartung kann nicht als Grundbedingung christlichen Glaubens gelten, da sie keine lehrmäßige Verankerung im NT hat....

5. Naherwartung ist in einem anderen als zeitlich-linearen Sinn unter zwei Aspekten grundsätzlich möglich (Ich würde die entsprechenden Grundhaltungen allerdings nicht gerne als "Naherwartung" bezeichnen...):

a) theologisch - insofern Gott mit seiner Hilfe uns alle Zeit "nahe" ist..

b) anthropologisch - insofern der Tod des Menschen einerseits als Ende verstanden wird, andererseits aber zugleich als Weg zur Vollendung in Gott verstehbar ist... (K.Schmitz Sehnsüchtig wartend und ganz in Hochspannung - Apokalyptische Naherwartung und eschatologische Hoffnung im NT, Bestandsaufnahme und Deutungsvorschlag", AGG Band 30, Referat auf der AWA-Tagung im April 1989, S. 41+42)

Resultat: Naherwartung ist im traditionellen Verständnis eine Spielart eines überholten Denkens. Naherwartung ist nur noch das Bewußtsein, daß Gott uns immer nahe ist.

"Problemverstärkend kommt traditionsgeschichtlich hinzu, daß unser Umgang mit dem Material von E.G. White uns den Zugang zur Thematik nicht erleichtert, sondern durch eine Fülle zusätzlicher Informationen, durch 'Ausmalungen' und normierende Deutungen eher erschwert." (K. Schmitz, "Weltende und Weltvollendung in der Bibel, der Adventgeschichte und der heutigen Verkündigung", KALEIDOSKOP der Gemeinde-Akademie des NDV, Nr. 7, Gem.d.STA, NDV, 11/94, S.8)

"Das Wiederkommen Christi, das nach traditionellen STA-Aussagen von weither zu beobachten sein wird, paßt z.B. weder mit dem heutigen Naturverständnis zusammen..., noch paßt diese Vorstellung zur biblischen Grundaussage, wonach der sündige Mensch die Herrlichkeit Gottes nicht einmal von ferne beobachtend auf sich zukommen lassen und aushalten könnte..." (ebda., S.10)

"... kommt einem die Verbreitung in traditionell-adventistischer Endzeitmanier fast wie bloßes religiöses Fabulieren vor.... Robert Folkenbergs Buch: Wir glauben noch!, fällt dagegen in der theologischen Darstellung etwas ab; auf der einen Seite ist es mir theologisch zu vordergründig, teils etwas unkritisch-'traditionell'. Man muß diese Broschüre wohl auch als Kompromißbuch eines Kirchenleiters in schwerer Zeit der innergemeindlichen Auseinandersetzung um die STA-Identität verstehen." (ebda., S.11)

Resultat: Die für alle sichtbare Wiederkunft Jesu wird geleugnet. Aussagen von E.G. White werden als Belastung, nicht als Hilfe angesehen. Die Kompetenz des Vorstehers der GK wird in Frage gestellt.

"In einer Zeit der Orientierungslosigkeit sind Autoritäten gefragt. Wenn jemand mit Überzeugung sagt, was richtig ist, dann findet er schnell solche, die ihm gern folgen. Denn Autoritäten nehmen die Last der Entscheidung ab. Solche Autoritäten können Wissenschaftler sein. Oder unpersönliche Größe: die Partei, das Volk, die Marktwirtschaft, die Adventgemeinde. Jesus sagt: Glaubt ihnen nicht." (B.Oestreich, "Wie gehen wir mit der Vielfalt um?", KALEIDOSKOP der Gemeinde-Akademie des NDV, Heft 8, 11/95, S.3)

"So ist es mit der Wahrheit. Die Wahrheit ist nicht zeitlose Richtigkeit. Es gibt nicht neben der, zeitlosen Richtigkeit eine Vielfalt von Nebensachen, über die man geteilter Meinung sein könnte. So würde die Vielfalt selbst zur Nebensache. Das widerspricht Gott, für den Vielfalt eine Hauptsache ist, wie man an der Schöpfung erkennen kann." (ebda., S.4)

"Eine solche absolute "Wahrheit" ist menschenverachtend und lebensfeindlich." (ebda., S.2)

"Solange unsere Geschichte nicht zu Ende ist, wissen wir nicht, was uns noch einmal wichtig sein wird. Also sind unsere Antworten nie fertig. Wir sind unterwegs....

Damit werden wir ernstgenommen als Menschen, die sich ständig orientieren müssen. Unser Weg bleibt offen, ist nicht zwischen Zäu-

28

nen festgelegt. Wer sich lieber festlegen lassen will, bleibt hinter der Offenheit zurück, mit der uns Gott geschaffen und ausgestattet hat, die er will." (ebda., S.5)

Resultat: Keine absolute Wahrheit. Wahrheit ist nicht zeitlos wichtig, alles ist vorläufig. Als Christ muß man beides tun: sich festlegen (auf das, was Gott unmißverständlich offenbart hat) und trotzdem offen bleiben für das, was Gott uns noch zeigen will. Damit leben wir unter dem Spannungsbogen (schon jetzt - noch nicht). Dieser Spannungsbogen wird allerdings häufig aufgelöst, entweder in die eine (alles festzulegen) oder in die andere (alles offen zu lassen) Richtung. In B. Oestreichs findet sich die zweite Alternative.

"Ich glaube, daß 1844 weder im Himmel noch auf Erden irgend etwas passiert ist!" (U. Worschech, Unterricht Predigerseminar Marienhöhe, Fach 'Heiligtumslehre', Mitschrift im Unterricht) (*11)

"Wir müssen die Theologie über das Heiligtum Ford-entwickeln" (U. Worschech, Unterricht Predigerseminar Marienhöhe, Fach "Theologie AT", am 24.10.86 anlässlich des Besuchs von Desmond Ford bei der AWA-Tagung vom 24.-26.10.86, Mitschrift im Unterricht) (*12)

"In den Büchern 'Eisberg voraus' und 'Entscheidung am Jordan' kommt eine zwangsneurotische Verschwörung zum Ausdruck." (W. Noack, Unterricht Predigerseminar Marienhöhe, Fach "Apologetik" am 12.9.95, Mitschrift im Unterricht) (*13)

"Kommentierung zu J. Hartlapp, '1844 - Anfang oder Ende der Adventhoffnung?': Die Millerbewegung ist nur eine von sehr vielen periodisch-auf tretenden Erweckungsbewegungen dieser Zeit. Die antiklerikalen Züge von der STA, ihre 'antikatholische Haltung' sind Erbstücke von den Pilgervätern, die in Europa ihre schlechten Erfahrungen mit der Kirche gemacht haben.

Wenn er über die große Enttäuschung um 1844 spricht und von der Entdeckung der Heiligtumslehre als Antwort auf dieses Problem, kommentiert er das wie folgt: 'Wie man die Antwort der Adventpioniere, die sie auf die große Enttäuschung gegeben haben (Untersuchungsgericht), 160 Jahre später beurteilt', ist eine ganz andere Frage. Ohne Zweifel ist diese Antwort auf keinen Fall zeitlos." (J. Hartlapp, Betriebsinterne Fortbildung 30.1.97, Adventistische Identität, Marienhöhe)

"Kommentierung zu J. Hartlapp, 'Der lange Weg von der Apologie zur Mission': Er stellt heraus, daß die Adventpioniere wirklich sehr eng waren und auf keinen Fall Theologen. Das Aufkommen der Erkenntnis über den Sabbat interpretiert er als das notwendige Exklusivitätsmerkmal und als Instrument der Abgrenzung zu anderen Milleriten. Die Enttäuschten saßen nun auf der Anklagebank, so wurden aus den ursprünglichen Evangelisten (Milleriten, die die Wiederkunft Jesu verkündeten) Apologeten (Menschen, die ihre Glaubenslehren verteidigten).

Drei Elemente prägen nach Br. Hartlapp die adventistische Lehre (dreifache Engelsbotschaft): 1. Amerikanisches Sendungsbewußtsein

2. Reformgedanken des amerikanischen Calvinismus 3. Die üblichen hohen Maßstäbe einer jeden Erweckungsbewegung dieser Epoche.' (J. Hartlapp, Betriebsinterne Fortbildung 30.1.97, Adventistische Identität, Marienhöhe)

Resultat: Aufgrund seines Vortrages kann man den Eindruck gewinnen, daß die Milleriten ein nur historisch bedingtes Phänomen jener Zeit ist. Seine Argumentation ist die Argumentation eines Kirchenhistorikers, der von rationalistischen Gesichtspunkten ausgeht und die

Geschichte rein materialistisch deutet. Br. Hartlapp zeichnet in seinem Vortrag die theologischen Entwicklungen nach 1844 auf. Er verfolgt dabei systematisch die "Entmythologisierung" der charakteristischen Merkmale der Adventbewegung. Hier erfolgt eine Umdeutung des Begriffs "gegenwärtige Wahrheit", die Relativierung der Heiligtumslehre, die "Entmythologisierung" der Adventgeschichte und der adventistischen Identität sowie der Rolle von E. G. White.

"Wollen wir mit der Gemeinde in Bewegung kommen, sollten wir zunächst unsere Mittel in der Mitarbeit, wie sie uns angeboten werden, voll ausnutzen und uns nicht entmutigen lassen, denn Christus hat auch an der Gemeinde gelitten.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Gemeinde zu verändern, bevor wir darangehen und die Welt verändern wollen.'

(AGG Band 3, Referate und Diskussionsbeiträge gehalten auf der Frühjahrstagung des AWA in Mühlenrahmede vom 2.-4. März 1973, S. 54)

"Bei allen Gemeinschaften ist ein Verkirchlichungsprozeß feststellbar. Er ist auch notwendig, wenn man im Staat mitreden und Einfluß nehmen möchte. Deshalb sollten wir den Verkirchlichungsprozeß der Adventgemeinde so schnell wie möglich vorantreiben, damit wir als Gemeinde endlich im Staat eingreifen können. Am besten sollte man auch einen einzelnen Mann an die Spitze setzen, mit voller Entscheidungsgewalt. Erst dann hat man ein schlagkräftiges Werkzeug in der Hand!" (L. Träder, Kirchengeschichte II, 2. Trimester 1991/92, Mitschrift im Unterricht) (*14)

Resultat: *Br. Träder fordert auf, den Verkirchlichungsprozeß in unserer Gemeinschaft mit allen Kräften voranzutreiben, um in der Gesellschaft soviel Einfluß und Macht wie möglich zu erlangen. Unter diesem Gesichtspunkt ist die ACK-Gastmitgliedschaft um jeden Preis verständlich.*

"Unsere Gemeinschaft ist in Formen und Lehren erstarrt; wir sind keine offene Gruppe mehr, denn wir besitzen einen allgemein verbindlichen Katalog." (AGG Band 3, Referate und Diskussionsbeiträge gehalten auf der Frühjahrstagung des AWA in Mühlenrahmede vom 2.-4. März 1973, S.53)

"In der klassischen Auslegung unserer Gemeinschaft ist Babylon folgendes: Die Mutter der Hurerei, so wie es in der Offenbarung steht, ist die katholische Kirche und ihre verderbten Töchter, das sind die abgefallenen religiösen Organisationen verschiedener Kirchen protestantischen Glaubens. Das kann man nachlesen in dem gerade neu erschienenen Buch "Was Adventisten glauben" und auch im 'Großen Kampf'. Diese Auslegung ist geschichtlich verständlich und völlig treffend. Die große Adventbewegung, die Wiederkunftshoffnung fand in den Kirchen Ablehnung, sie wurde sogar angefeindet, manche wurden sogar verfolgt. Die Ablehnung der Wiederkunftsbotschaft war für die Adventisten ein Zeichen des Abfalls der protestantischen Kirchen. Da griff dann auch der Begriff der gegenwärtigen Wahrheit. Diesem Ausdruck lag die Überzeugung zugrunde, daß Gott Wahrheiten und besondere Botschaften hat, die der gegebenen Lage der jeweils lebenden Generation entsprechen.

Die Frage ist, gilt das noch was damals galt, was damals gegenwärtige Wahrheit war? Ich möchte noch einmal zurückkommen auf die Diskussion ACK. Denn da macht es sich wirklich fest, wenn die protestantischen Kirchen wirklich Babylon sind, wie kann man sich dann mit ihnen verbinden und in die ACK eintreten? Nehmen wir die klassische Auslegung ernst über Babylon, müßten wir alle gegen ACK sein.

29

Andere sagen, die Welt hat sich verändert, die Auslegung greift zu kurz. Das Christentum ist oft im Rückzug, man ist heute überhaupt froh, wenn man christliche Leute irgendwo findet. Wir leben in einer globalisierten Welt. Es gibt eine völlig andere Herausforderung. Die Probleme dieser Welt werden nicht in den christlichen Kirchen behandelt und entschieden.

Was ist also Babylon heute, was ist gegenwärtige Wahrheit für uns? Man findet in adventistischer Literatur ja vieles Unterschiedliche! Es gibt ein Buch, das heißt übersetzt: "Fragen an die Lehre". Das ist irgendwann einmal in den 40-50iger Jahren erschienen. Das ist ein Standardwerk adventistischer Dogmatik. Da heißt es zu Babylon: Es geht um die Einstellung zur Wahrheit und der persönlichen Beziehung zu Gott. Hier entscheidet sich, wer in Babylon ist und wer nicht... Die Zugehörigkeit einer Kirche kann nicht entscheiden, ob jemand ein echter Nachfolger Christi ist oder ob er der Wahrheit abgesagt hat." (R. Nickel, Predigt gehalten am 2.11.96 in Friedensau)

'Die Predigt von Bruder Nickel ist weder vorher noch nachher, d.h. seit dem 2.11.96 mit der Lehrerschaft besprochen worden. Die Predigtinhalte sind ausschließlich Bruder Nickels Sache gewesen und reflektieren seine Meinung, der sich sicherlich eine ganze Reihe von uns anschließen. Du solltest auch wissen, daß selbst die Brüder unserer Leitung bis hin zur Division die Predigt durchaus akzeptabel fanden, wenn auch hier und da Sätze nicht glücklich formuliert waren.'" (U. Worschech, Brief an W.Schlude, 3.3.97)

Resultat: *Der Begriff "gegenwärtige Wahrheit" wird umgedeutet und der Willkür einer sich ständig verändernden Gesellschaft untergeordnet. Die prophetischen Aussagen von E. G. White bezüglich der Rolle der Kirchen in der Endzeit wird in Frage gestellt. Der Begriff 'Babylon' erfährt eine neue Deutung, die nicht mehr dem Textzusammenhang der Offenbarung entspricht (Gemeinde ist Lädizea, aber nicht Babylon).*

3. Bewertung der Rolle des Geistes der Weissagung im Wirken von E.G. White

"Auch ein Prophet kann sich täuschen! (Hier ist E.G. White gemeint) Er hat sich vor allem getäuscht in der Person von J. H. Kellogg. Ihre Wertung ihm gegenüber beruhte auf einem totalen Mißverständnis. Kellogg ist nicht direkt Pantheist.

Er glaubte noch wirklich an Gott. Dieser Gott wirkt nur in allem! ... Hätte die Gemeinschaft diesen Mann nur gewähren lassen, hätte er für unsere Gemeinschaft wahre Wunder bewirken können!" (B. Pfeiffer, Blockunterricht Adventgeschichte, 14.2. - 16.2.1993, Mitschrift im Unterricht) (*15)

"Kommentierung zu J. Hartlapp, 'Der lange Weg von der Apologie zur Mission': Er spricht über den Begriff "Prophetie" und versucht, diesem Begriff 'das Außergewöhnliche' wegzunehmen. Luther hat z.B. ja auch beansprucht, ein Prophet zu sein und lebte von Prophetie. Die Gabe der Weissagung ist ja eine Gabe, die beständig ein Kennzeichen der Gemeinde Jesu ist, somit auch heute präsent ist in Menschen, die geistgeleitet wirken." (J. Hartlapp, Betriebsinterne Fortbildung, 30.1.97, Adventistische Identität, Marienhöhe)

Resultat: *Die Gabe der Prophetie wird nicht gesamtbiblisch definiert.*

4. Adventistischer Lebensstil

"Kommentierung zu J. Hartlapp, 'Die Welt in der Gemeinde oder die Gemeinde in der Welt': In diesem Vortrag geht es um die ethische Umsetzung der Theorie über die Nachfolge. Er führt aus: "Wenn Initialerfahrung einer Bewegung nicht mehr da ist, können die hohen ethischen Erwartungen nicht gehalten werden. Jede Bewegung sucht möglichst die höchsten ethischen Werte zu erreichen: So z.B. die Methodisten: bei John Wesley war Kartenspiel und Tanzen etwas verbotenes. Heute wissen es nicht einmal mehr Methodisten im allgemeinen, daß es früher so war." Und dann stellt Br. Hartlapp die These auf, indem er sich auf Conradi beruft: 'Umstände können Standpunkte verändern'" (J. Hartlapp, Betriebsinterne Weiterbildung, 30.1.97, Referat auf der Marienhöhe)

Resultat: *Diese Schlußfolgerung ist nur eine konsequente Anwendung, die aus einer rationalistischen und rein religionsgeschichtlichen Deutung der Adventbewegung, der Rolle des Geistes der Weissagung und der Merkmale adventistischer Identität resultiert.*

" 1. These: Die göttliche, ewige Norm, wie Ehe zu schließen und zu gestalten ist, gibt es nicht. Es gibt allgemeine Grundlagen. Die Gestaltung ist kulturbedingt.
Konsequenzen: Die Frage nach der 'richtigen' Form, die Ehe zu schließen und zu führen, kann nicht direkt aus der Bibel beantwortet werden, sondern muß gesellschaftliche Bedingungen reflektieren. Es ist sinnvoll, sich in die jeweiligen Gebräuche einzufügen, aber auch die Veränderungen in der Gesellschaft müssen erkannt und berücksichtigt werden." (B. Oestreich, "Drei Antithesen zu Ehe und Partnerschaft", Referat zum Studententreffen, 4.11.95, Oberbemhards)

Resultat *Nicht mehr die Bibel, sondern die gesellschaftlichen Bedingungen sind maßgebend.*

"Adventistische Hypnose sei durchaus denkbar und nicht unbedingt zu verwerfen. Auch andere Phänomene wie 'auf glühenden Kohlen gehen', Bio-Feedback u.ä. seien alle durchaus erklärbar." (J. Gerhardt, Mitschrift im Unterricht) (*16)

"Jede Gemeinde sollte einmal im Vierteljahr einen Rock-Gottesdienst veranstalten." (W.Kabus, Musik-Hearing 1995, Mühlenrahmede)

Resultat: *Allgemeine Normen der Gesellschaft werden grob fahrlässig übernommen und propagiert.*

5. Wirtschaftlicher Aspekt

Die Rentabilität der Predigerausbildung an der ThHF ist kritisch zu hinterfragen. Die Planung geht m.E. am Bedarf vorbei. Meine diesbezüglichen Argumente, die ich auf der gemeinsamen Sitzung beider Verbandsausschüsse in Mühlenrahmede im April 1996 geäußert habe, fasse ich hier kurz zusammen: Auf meine Frage, ob wir uns eine Theologische Hochschule leisten können, wenn dafür über 3.000.000 DM jährlich an Unterstützung gezahlt und dadurch ca. 40 Predigerstellen abgebaut werden müssen (wobei neue Prediger, die wir dort ausbilden, nicht eingestellt werden können), wurde mit einem eindeutigen "Ja" geantwortet. Auf meinen Wunsch (und Einspruch) wurde dieser Punkt auch nachträglich protokolliert. Der Hinweis auf eine viel kostengünstigere Predigerausbildung, z.B. auf dem Seminar

Schloß Bogenhofen, wurde zur Kenntnis genommen und von Br. Träder später indirekt kommentiert: "Wir können uns im deutschen Sprachraum keine zwei Ausbildungsstätten leisten, wir müssen Bogenhofen schließen." Meine Argumente zu dem betriebswirtschaftlichen Aspekt gewinnen durch die theologische Diskussion erneut an Aktualität.

6. Schlußworte

Die aufgeführten Resultate erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit in der Interpretation der hier wiedergegebenen Zitate und theologischen Aussagen. Sie sind vielmehr ein ansatzweiser Versuch, die Problematik in Bezug auf die Theologie an der ThHF aufzuzeigen.

"Gleichzeitig ist das auch Diskussionsstoff für die Wissenschaft. D.h. wir diskutieren ähnliches in Tübingen, ähnliches in Göttingen und sonstwo auf der Welt. D.h. der Adventismus, wenn ich das so mal sagen kann, mit seiner Theologie und Bibelauslegung bewegt sich durchaus im Rahmen der gegenwärtigen wissenschaftlichen Diskussion, und wir nehmen praktisch nur eine gewisse Position ein in diesem Gesamtbild und wollen auch und müssen auch reden und Positionen darstellen in den Auseinandersetzungen mit der Wissenschaft, und das ist auch ein wesentliches Merkmal unserer Mission. Gerade in der Theologischen Hochschule Friedensau sind wir geradezu gefordert von wissenschaftlicher Seite auch die Fragen der Theologie anzugehen, sie öffentlich darzustellen in Publikationen und Auseinandersetzungen. Und das ist eine faszinierende Herausforderung, die in Amerika und in anderen Teilen der Welt schon seit über zwanzig Jahre gepflegt wird. Wir Deutsche sind da wirklich sehr konservativ, bis wir da in diese Richtung gekommen sind. Und wahrscheinlich mußte uns der liebe Gott erst Friedensau schenken, damit wir erst was anfangen. Das ist also eine ganz wichtige Angelegenheit." (U. Worschech, Einführung, Geschichte und Geschichtsdeutung, Betriebsinterne Weiterbildung, 30.1.97, Referat auf der Marienhöhe)

Resultat: Was wollen wir? Ist wissenschaftliche Forschung das Wichtigste für unseren Glauben? Was ist wissenschaftlich? Wie hoch darf der Preis sein, den wir für wissenschaftliche Forschung bezahlen?

"Wenn durch die Kraft Gottes etwas als Wahrheit bestätigt wird, dann bleibt diese Wahrheit immer Wahrheit. Im nachhinein sollten keine Vermutungen angestellt werden, die im Gegensatz zu dem Licht stehen, das Gott uns gegeben hat. Es werden Menschen auftreten, für die ihre Auslegung der Schrift Wahrheit ist: doch das ist nicht Wahrheit. Die Wahrheit für diese Zeit hat Gott uns als Grundlage für unseren Glauben gegeben. Er selbst hat uns gelehrt, was Wahrheit ist. Der eine oder andere wird kommen und ein neues Licht verkündigen, das dem Licht widerspricht, das Gott durch seinen Heiligen Geist offenbart hat. Einige von denen sind noch am Leben, die die Erfahrung mitgemacht haben, die in der Begründung der Wahrheit gewonnen wurde. Gott hat in seiner Gnade ihr Leben erhalten, damit sie die gewonnene Erfahrung weitergeben bis ans Ende ihres Lebens, wie es der Apostel Johannes bis ans Ende seines Lebens tat. Und die Bannerträger, die gestorben sind, sollen durch den Neudruck ihrer Schreiben sprechen. Mir wurde gezeigt, daß ihre Stimmen auf diese Weise erklingen sollen. Sie sollen ihr Zeugnis ablegen, welche Wahrheit für diese Zeit gilt.

Wir sollten nicht auf die hören, die eine Botschaft bringen, die unseren besonderen Glaubenspunkten entgegensteht. Sie sammeln eine Menge Texte aus der Schrift und meinen, damit ihre Theorien belegen zu können. In den vergangenen fünfzig Jahren wurde das immer wieder gemacht. Doch während die Schrift Gottes Wort ist und als solches geachtet werden muß, ist der Gebrauch der Schrift, sobald dadurch auch nur eine Säule des Fundaments verrückt wird, so wie Gott es in diesen fünfzig Jahren bestätigt hat, ein großer Fehler. Wer die Schrift auf diese Art verwendet, hat keine Vorstellung davon, wie wunderbar sich der Heilige Geist offenbart und den früheren Botschaften an Gottes Volk Kraft und Stärke verliehen hat." (E.G. White, "Für die Gemeinde geschrieben Band 1", S.169)

Das Zeugnis über einen friedensauer Dozenten

ANDREWS UNIVERSITY

18. Januar 1996

An die Predigtamtssekretäre und leitende Brüder Euro-Afrika Division

Liebe Brüder,

vor kurzem erfuhr ich, daß Euch vor einiger Zeit ein Brief von Dr. Rolf Pöhler zugegangen ist bezüglich seiner Dissertation, die für seinen Doktorgrad an der Andrews Universität angefertigt hat. In der Anlage zu diesem Brief war ein Blatt mit vier Empfehlungen, eine davon mit meinem Namen versehen, die die Dissertation oder Teile davon lobend beurteilen. Dr. Pöhler bat Euch, Kopien seines Briefes und der Empfehlungen, einschließlich meiner, an alle Prediger in Eurem Verwaltungsbereich zu senden.

Ich bin zutiefst bestürzt über Dr. Pöhlers Verhalten in dieser Angelegenheit.

Es ist richtig, daß ich der Meinung bin, daß die Bibliographie und Teil 1 der Dissertation wertvoll sind. Die wirkliche Wahrheit ist jedoch, daß ich ihm während seiner Arbeit an der Dissertation etliche Male mitgeteilt habe, daß die Arbeit *als Ganzes* äußerst irreführend ist. Teil 1, der wie ich meine, gut gelungen ist, stellt nur die Einleitung zu seinem Thema dar und geht auf die Lehrentwicklung in der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten gar nicht ein. Der Teil der Arbeit, der die Lehre der STA behandelt, ist Teil II und bei weitem der Hauptteil der Dissertation. Während er an diesem Teil II arbeitete, habe ich ihn wiederholt darauf hingewiesen, daß er wichtige Informationen ausläßt und die Information, die er ausgewählt hat, manipuliert.

Da Dr. Pöhler meinen Rat wiederholt zurückwies, ist die Wahrheit die, daß ich anlässlich der mündlichen Verteidigung die Dissertation *abgelehnt habe und ihn durchfallen ließ*. Ich hatte keine andere Wahl. Die Entwicklung der adventistischen Theologie ist mein Spezialgebiet schon seit Jahrzehnten. (Dies trifft nicht auf die beiden anderen Mitglieder seines Dokortokommitees zu.) Ich konnte nicht eine Dissertation annehmen, die leider die Wahrheit von dem, was tatsächlich in der Adventgemeinde geschehen ist, mißinterpretiert. Das Kernstück jeder echten Wahrheitssuche ist Ehrlichkeit.

31

Wie bereits in seiner Dissertation, so auch hier beim Zitieren meiner Aussage in der Anlage zu seinem Brief: Dr. Pöhler *selektiert*, was, er nützlich findet. Zudem *verdreh*t er die Tatsachen so, daß es so aussieht, als hätte ich seiner Dissertation zugestimmt, obwohl ich sie im Gegenteil deutlich abgelehnt habe.

Das ist unehrlich.

Wenn Ihr der Bitte von Dr. Pöhler entsprochen habt und Kopien seines Briefes und des beigelegten Materials den Mitarbeitern in Eurem Bereich habt zukommen lassen, habt Ihr dies sicher in Unwissenheit getan. Allerdings habt Ihr dadurch Dr. Pöhler Hilfestellung geleistet, das zu verdrehen, was ich tatsächlich gesagt habe, und meine wirkliche Bewertung seiner Arbeit ad absurdum zu führen. Deshalb bitte ich Euch, es als eine ernste Verantwortung und einen Akt der Integrität auf Euch zu nehmen, jeder Person, der Ihr sein Material gesandt habt, eine Richtigstellung zukommen zu lassen. Der einfachste Weg für Euch, das geschehene Unrecht wiedergutzumachen, wäre vielleicht, Photokopien von diesem Brief so bald wie möglich der regulären Mitarbeiterpost beizulegen. In diesem Fall bedanke ich mich sehr für Eure Freundlichkeit. Mit freundlichen Grüßen,

C. Mervyn Maxwell, Ph.D.

Professor Emeritus der Kirchengeschichte

Früherer (20 Jahre lang) Leiter der Abteilung für Kirchengeschichte SDA Theological Seminary, Andrews University

Teil-4 Antrag an die Generalkonferenz und deren Antwort

Antrag an die Generalkonferenz in Washington

Adventgläubige aus den Gemeinden in Deutschland

Kontaktadresse: Winfried Stolpmann

Berliner Str. 38, 23879 Mölln, Tel. 04542-7368

Deutschland, den 30.11.1996

An den Executivausschuß der Generalkonferenz
z.Hd. R.S. Folkenberg
12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA

Kopien an Mitglieder des Executiv-Hausausschusses, Ex Officio Mitglieder und andere

Antrag an den Generalkonferenzausschuß in Washington: durch sofortiges Eingreifen (noch vor den Verbandswahlen der deutschen Verbände im Frühjahr 1997) eine Spaltung der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zu verhindern:

Lieber Bruder Folkenberg, liebe Schwestern und Brüder des Generalkonferenz-Executivausschusses, in einer sehr dringenden und unaufschiebbaren Angelegenheit, die Euch schon bekannt ist, rufen wir Euch um Hilfe an.

Eine Gemeindespaltung größeren Ausmaßes bedroht die beiden deutschen Verbände wegen der Gastmitgliedschaft in der deutschen Ökumene (ACK) und vielen unwahren Aussagen und Täuschungen durch die Verbandsleitungen (siehe Beispiele in **Anlage Punkt 6**). Viele Glaubensgeschwister besitzen deshalb nur noch ein gestörtes Vertrauensverhältnis zur Leitung des Werkes, und die Integrität der Verwaltung in Deutschland ist zerstört. Die Verbandsvorsteher behaupten immer wieder, daß eine Gastmitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) keine Mitgliedschaft sei, und selbst die Zugehörigkeit der ACK zur ökumenischen Bewegung wurde von ihnen noch in diesem Sommer vor etwa 40 Geschwistern auf dem Missionscamp unserer Predigerschule in Friedensau gelehrt. Auch wird behauptet, daß Du, lieber Bruder Folkenberg, eine Gastmitgliedschaft bejahen würdest. (Siehe **Anlage Punkt 6**).

Daraus entnehmen wir, daß Bruder Folkenberg und andere Mitglieder der Generalkonferenz ebenso falsch von unseren Verbandsvorsteher unterrichtet wurden, wie diese beiden Brüder es in einigen Rundschreiben und Informationen an die Geschwister in Deutschland getan haben.

Die ACK beschreibt in ihrer Selbstdarstellung, daß sie in unserem Land der entsprechende nationale Zusammenschluß der ökumenischen Bewegung ist (siehe ausführliche Darstellung in **Anlage Punkt 1**) und daß Gastmitgliedschaft eine Form der Mitgliedschaft darstellt (siehe ausführliche Darstellung in **Anlage Punkt 2**). Gastmitgliedschaft ist nicht mit dem Beobachterstatus zu verwechseln, deshalb müssen Gastmitglieder genauso wie die Vollmitglieder anteilig Beiträge an die ACK entrichten. Die Selbstdarstellung der ACK ist deutlich und widerspricht den immer wiederholten Unwahrheiten der leitenden Brüder. Deshalb sehen uns die Kirchen in Deutschland natürlich als Mitglied in der Ökumene an, so daß Ökumenegegner in den Kirchen nicht mehr für unsere Gemeinschaft gewonnen werden können - etliche haben sich deshalb auch noch nicht taufen lassen, einige sind bereits aus der Gemeinschaft ausgetreten. Wir als Weltgemeinschaft der STA lehnen aber eine Mitgliedschaft in der Ökumene ab, weil diese Organisationen ein Teil Babels sind, und Gott Bündnisse mit ihnen sowie Mitgliedschaften verbietet.

Geschwister wurden ausgesucht, die während einer zweijährigen Probezeit Vor- und Nachteile auflisten sollten - obwohl es keine Probezeit des Abfalls geben sollte, egal, was der Abfall von Gott an irdischen Vorteilen einbringt. Wie nicht anders zu erwarten, kamen diese Geschwister zu dem Schluß, daß eine Gastmitgliedschaft überwiegend Vorteile einbringt, und sie empfehlen in ihrem Gutachten dringend, in dieser Verbindung zu bleiben. Voraussichtlich werden im Frühjahr 1997 die Delegierten der Verbände eine letzte Entscheidung treffen.

Inzwischen wurde eine Unterschriftensammlung gegen die ACK-Gastmitgliedschaft durch einige bekannte Geschwister in Deutschland eigenständig durchgeführt. Trotz schriftlicher Aufforderung der Verbandsadministratoren an alle Prediger und Ältesten der deutschen Verbände, eine Unterschriftenaktion nicht zuzulassen, gaben über 1.960 Geschwister aus 188 Gemeinden ihre Unterschrift gegen die außerordentliche Mitgliedschaft in der ACK. Darüber hinaus haben auch etliche Gemeinden, die keine Unterschriften sammelten, einen Antrag gegen die Gastmitgliedschaft im ACK gestellt, so daß es tausende Geschwister betrifft.

Die mitgliederstärkste Vereinigung (ca. 5.600 Glieder) in Deutschland, die Baden-Württembergische Vereinigung, hat in einem einstimmigen Beschluß einen Antrag an den Süddeutschen Verband

32

gestellt, aus der ACK auszutreten bzw. die Frage des Herausgehens aus der ACK, den Verbandsdelegierten vorzulegen.

Die Lage spitzt sich immer mehr zu, und die Wahrscheinlichkeit der Beibehaltung der Gastmitgliedschaft in der

deutschen Ökumene ist sehr hoch, da fast alle leitenden Beamten - die rühmliche Ausnahme bildet die Vereinigung Baden-Württemberg - die Gastmitgliedschaft befürworten und durch das Gutachten der ACK-Beobachter die Delegierten stark beeinflussen.

Zu einer Abstimmung der Delegierten über die ACK-Mitgliedschaft darf es aber nicht kommen, weil wir ebensowenig als Delegierte darüber entscheiden dürfen, ob wir den Sabbat noch als Ruhetag anerkennen sollen oder nicht bzw. ob wir Gott gehorchen wollen oder nicht. Aber volle Aufklärung ist vonnöten. Hierbei kann es außerdem nicht um Irgendeine Güterabwägung gehen, in dem Sinne: welche Irdischen Vorteile habe ich davon, sondern es geht um eine Gewissensangelegenheit vieler Geschwister, die Gott und seinem Wort treu bleiben möchten. Es geht hierbei um die Grundlage unseres Glaubens, denn wir können nicht Mitglied In Babylon sein und gleichzeitig die zweite Engelsbotschaft verkündigen. Am wichtigsten aber ist, daß wir Gott nicht untreu werden dürfen, indem wir uns Babylon anschließen.

Da unsere Leiter offensichtlich nicht willens oder nicht mehr in der Lage sind, das Verwerfliche ihres Tuns zu erkennen, weiterhin Unwahrheiten verbreiten und dadurch die Gemeinde spalten, benötigen wir dringend die Hilfe der nächsthöheren Organisation, die das Gemeindehandbuch und die Working Policy vorschreiben. Vier wichtige Gründe machen eine Intervention durch die GK in Washington notwendig (siehe ausführliche Begründung in **Anlage Punkt 3**):

- a) Als höchstinstanz unseres Werkes muß die Generalkonferenz in Washington bei gemeindezerstörenden Problemen, die durch andere, ihr untergeordneten Organisationen (Division, Verband, Vereinigung), nicht behoben werden - z.B. aus Gründen der Parteilichkeit, Befangenheit, oder Unfähigkeit - direkt von der Minorität angerufen werden können und sich einschalten.

- b) Der gute Ruf des Predigtamtes und damit verbunden die Beglaubigung dieser Leiter, ist in Frage gestellt und ein Makel droht an den Beglaubigungen zum Predigtamt hängenzubleiben, so daß die GK eingreifen muß - denn diese Sache ist_ eine Angelegenheit der Gesamtgemeinschaft.

- c) Die wiederholten Unwahrheiten im Zusammenhang mit der ACK und das Festhalten und Teilhaben an der abtrünnigen Bewegung oder Organisation ACK bzw. Babylon durch außerordentliche Mitgliedschaft wird nach unserem Verständnis im Gemeindehandbuch als schwere Sünde bezeichnet, die unter Gemeindezucht zu stellen ist. Da wir als Minorität die notwendige Gemeindezucht nicht an den Leitern des Verbandes verhängen können, muß die GK eingreifen, damit die Ordnung aufrechterhalten bleibt und 'die gravierenden Mißstände nicht ausufern.

- d) Die Spaltung und Zersplitterung der deutschen Verbände - die sich allein schon dann zeigt, daß über 1.960 Glaubensgeschwister gegen den Willen der Verbandsleiter ihre Unterschrift gegen eine Gastmitgliedschaft im ACK leisteten und die größte Vereinigung sich dagegen stemmt - muß von der GK verhindert werden, denn die Bibel, E.G. White und auch unser Gemeindehandbuch warnen vor Streit und Trennung. Wahre Hirten bringen keine Streitfragen in die Gemeinden, wodurch Spaltungen entstehen.

Wir rufen die Euro-Afrika-Division nicht als nächsthöhere Organisation an, weil diese nicht neutral ist, und nach dem Grundsatz der Bibel Unparteilichkeit notwendig ist, um gerecht und ausgewogen zu entscheiden.

Leider hat die Euro-Afrika-Division (siehe ausführliche Darstellung in **Anlage Punkt 4**) auf ihrer Jahressitzung im November 1991 eine Empfehlung beschlossen, die eine Gastmitgliedschaft im ACK gutheißt. Außerdem hatte die EUD während eines Konsultationsgespräches mit den damals 3 deutschen Verbänden bereits am 4.3.1991 beschlossen, die ACK-Gastmitgliedschaft zu beantragen.

Bruder Ludescher (siehe in **Anlage Punkt 5**) gibt in einem Brief unumwunden die Zusammenarbeit der EUD mit den Verbänden in der ACK-Angelegenheit zu und heißt eine Probezeit gut.

Damit gehört der Ausschuß der Euro-Afrika-Division der Majorität an, die die Gastmitgliedschaft in der ACK gefördert hat, und ist Partei, die in eigener Sache selbstverständlich nicht objektiv entscheiden kann und natürlich nicht entscheiden darf. Parteistellung und Richteramt sind unvereinbar (ausführliche Darstellung in **Anlage Punkt 5**). Das Unvermögen der Euro-Afrika-Division, die eigene Angelegenheit im Sinne der Bibel und unserer Gemeindeordnung zu klären, wird außerdem dadurch klar ersichtlich, daß der Streit schon über drei Jahre anhält und die EUD sehr viele Proteste von Geschwistern und Gemeinden erhielt, aber als zur Majorität gehörend diese natürlich im Sande verlaufen ließ. An dem Verhalten der EUD änderte sich aus Gründen der Parteilichkeit auch nichts, als ihr bei der Frühjahrssitzung der GK 1994 in Cohutta Springs die Angelegenheit zur Klärung übertragen wurde (siehe Brief **Anlage Punkt 5**).

Zudem überläßt die Working Policy bezüglich der Unversehrtheit der Predigerbeglaubigung (L 60 10) es dem Antragsteller, die Generalkonferenz in Washington zu wählen.

Leider ist es schon vorgekommen, daß Anträge an die Generalkonferenz nicht korrekt bearbeitet wurden, in der Weise, daß der Vorsitzende Anträge gefiltert hat (siehe auch **Anlage Punkt 3 a.)** - sie also nicht an den Ausschuß weiterleitete -, und er ohne die Vollmacht durch den Ausschuß, den Antrag an befangene Administratoren weitergab. Dadurch entstanden sehr große Probleme. Wir bitten Dich deshalb, lieber Bruder Folkenberg, diesen Antrag an den GK-Ausschuß weiterzuleiten und diese Angelegenheit auf keinen Fall wiederum der EUD zuzuleiten, die, wie unzweifelhaft feststeht, in dieser Sache befangen ist.

Sollte diese selbst in der Welt geltende klare Regel der Unparteilichkeit (siehe **Anlage Punkt 5**) von der Generalkonferenz der STA nicht eingehalten werden, so erleidet das Ansehen unserer Gemeinschaft, die vorgibt, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit zu sein, allergrößten Schaden.

Laßt uns die wichtige Grundregel der Heiligen Schrift auch für diesen Fall anwenden: **"Lasset aber alles ehrbar und ordentlich zugehen." (1. Kor. 14, 40)**

Schätzungsweise 9.000 Glaubensgeschwister nehmen Anteil an dem, wie die Generalkonferenz auf diesen vielleicht letzten dringenden Appell vor einer Gemeindespaltung reagiert. Sie lesen diesen Antrag und warten auf eine positive Antwort der GK zur Rettung der Adventgemeinde in Deutschland.

Damit der zerrissene Zustand der Gemeinden in Deutschland möglichst bald beendet wird, bitten wir Euch - falls die dargelegten Belege im Anhang Euch nicht ausreichen -, eine kleine Abordnung neutraler

33

Geschwister des Exekutivausschusses nach Deutschland zu entsenden, um die Majorität und Minorität anzuhören und weitere Beweise zu sammeln.

Bei Bestätigung der vorgetragenen Beweise, möge der GK-Ausschuß in Washington zur Ehre Gottes und Seiner Botschaft eine sofortige Kündigung aus der außerordentlichen Mitgliedschaft der Ökumene veranlassen und disziplinarische Beschlüsse gegen die fassen, die dem Werke Gottes öffentlich Schande durch unwahrhaftiges und abtrünniges Verhalten zugefügt haben.

Außerdem sehen wir die Notwendigkeit, daß bei den kommenden Verbandswahlen im Frühjahr, wo die neuen Verbandsleitungen vorgeschlagen und gewählt werden, vor allem im Ernennungsausschuß ein neutraler Leiter der GK in Washington den Vorsitz führt, damit nur solche Prediger für die hohen Vertrauensstellungen vorgeschlagen werden, die fest zu unseren Meilensteinen des Glauben stehen, E.G. White als Prophetin anerkennen, und vor allem gegen ökumenische Verbindungen und charismatische Verführungen einen eindeutigen, adventistischen Standpunkt einnehmen.

Da Bruder Frickart zur Partei derjenigen gehört, die die Ökumene-Gastmitgliedschaft gefördert oder gutgeheißen hat, besitzt er unseres Erachtens nicht die notwendige Neutralität und Objektivität, um den Vorsitz im Ernennungsausschuß zu führen.

Nur auf dem Wege der Wahrheit, auch wenn er unpopulär und dornenreich ist, kann Gott uns segnen und die wahre Einigkeit im Geiste wieder herstellen. Dann wird auch der Gliederschwund in Deutschland aufhören, und wir werden eine gute Grundlage besitzen, um durch Buße, Erweckung und Reformation das Werk zum Abschluß zu bringen. Der weise Salomo schreibt so trefflich:

"Durch Weisheit wird ein Haus gebaut und durch Verstand erhalten, und durch ordentliches Haushalten werden die Kammern voll kostbarer, lieblicher Habe." (Sprüche 24, 3f)

Bitte sendet uns doch gleich eine Empfangsbestätigung und dazu eine 1. kurze Mitteilung, Danke!
Wir wünschen Euch viel Weisheit und Mut, im Sinne unseres Herrn Jesus zu entscheiden.

Mit herzlichen Grüßen die Antragsteller

Anlage:

In den folgenden Zitaten unter den Punkten 1, 2 und 6 wird oft die Selbstdarstellung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen herangezogen. Die Selbstdarstellung besteht aus einem kleinen 16 seiligen Heft (herausgegeben von der **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. - Ökumenische Centrale, Ludolfusstraße 2 4, D-60487 Frankfurt a.M., Tel. 069/247027-0.**), das wir als Beleg beilegen. Nachfolgend wird diese Selbstdarstellung als **ACK-Info** bezeichnet.

Punkt 1:

ACK: nur Informationsplattform der Kirchen oder deutsche Ökumene?

- **Selbsteinordnung der ACK**

Um die genaueste und objektivste Antwort zu erhalten, lassen wir die ACK selbst sprechen. In dem schon erwähnten Heft (ACK-Info S. 2) stellt sich die ACK wie folgt vor: '**ACK - was ist das?**

Die Einheit der Christen zu fördern, ist das Ziel der ökumenischen Bewegung. Sie findet ihren Ausdruck in weltweiten, aber auch in nationalen, regionalen und örtlichen Zusammenschlüssen. In vielen Ländern gibt es

Nationale Kirchen- und Christenräte oder Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen. In unserem Land ist der entsprechende nationale Zusammenschluß die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e. V.' (ACK) (englisch: Council of Christian Churches in Germany). "

- **Ökumenische Zielsetzung der ACK**

Weiter heißt es auf S. 3 der Informationsbroschüre (ACK-info): "**Auftrag und Aufgaben der ACK**

Die der ACK angeschlossenen Kirchen sind laut Satzung (§ 2) bereit, folgende dem ökumenischen Miteinander in unserem Land dienenden Aufgaben zu erfüllen:

- Gegenseitige Information, Beratung und Zusammenarbeit im gemeinsamen Zeugnis, Dienst und Gebet;
- Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den Kirchen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene; ...
- Unterrichtung der Öffentlichkeit über ökumenische Ereignisse und über den Stand der ökumenischen Bemühungen sowie Förderung des ökumenischen Verantwortungsbewußtseins. "

Ebenda auf S. 8, unter dem Oberbegriff "Stellungnahmen", ist folgende Zielsetzung (zitiert wird der ÖRK, VII. Vollversammlung in Canberra) nachzulesen: "**...Das Ziel der Suche nach voller Gemeinschaft ist erreicht, wenn alle Kirchen in den anderen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche in ihrer Fülle erkennen können...**"

- **Organs und Einrichtungen der ACK**

Auf S. 4f der Selbstdarstellung heißt es: "**Die Ökumenische Centrale**

Als Sekretariat und ständige Einrichtung ökumenischer Zusammenarbeit unterhält die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen die Ökumenische Centrale (ÖG). Sie untersteht der Aufsicht und den Weisungen des Vorstands und der Mitgliederversammlung. Die ÖC nimmt u.a. folgende Aufgaben wahr (§ 10 der Satzung).

...- Arbeitsverbindungen zum Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), zur Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), zum Päpstlichen Rat für die Förderung der Einheit der Christen sowie zu ausländischen Kirchen und Nationalen Kirchenräten...

- Vorbereitung ökumenischer Gottesdienste...

- Sichtung und Archivierung ökumenischer Literatur des In- und Auslands...

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuß

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuß (DÖSTA) setzt sich zusammen aus Lehrkräften von theologischen Fakultäten und Ausbildungsstätten sowie sonstigen ökumenischen Einrichtungen der Mitgliedskirchen der ACK. Er nimmt wissenschaftlich-theologische Aufgaben wahr, die von ökumenischer Relevanz sind... Er bemüht sich um die Förderung ökumenisch interessierter Nachwuchskräfte. Die 24 Mitglieder des DÖSTA werden von den Mitgliedskirchen der ACK in diesen delegiert "

- **Kontakte der ACK**

Weiter finden wir auf S. 8f: "**Kontakte**

Inlandsbeziehungen

Als Organ der multilateralen Ökumene in Deutschland steht die ACK zuallererst in enger Beziehung zu den sie tragenden Kirchen und ihrer ökumenischen und sonstigen Arbeit. Außerdem pflegt sie enge

Arbeitsbeziehungen zu den 15 regionalen ACKs (entsprechend etwa den Bundesländern... Aus der Zusammenarbeit mit den regionalen ACKs und den seit 1947 durchgeführten ökumenischen Tagungen entstanden eine Reihe von örtlichen ACKs sowie zahlreiche ökumenische Arbeits- und Studienkreise. Bundesweit existieren heute ca. 150 lokale ACKs und schätzungsweise 1000 ökumenische Kreise. Die ÖC bietet zur Gründung lokaler ACKs ihre Dienste an. Auslandsbeziehungen
Die ACK dient laut Satzung nicht nur 'der ökumenischen Zusammenarbeit und Entwicklung im Bereich der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch der Behandlung.gesamtökumenischer Fragen und Aufgaben, unbeschadet

34

der besonderen Zuständigkeit der Mitglieder`. Dazu zählen u.a. die Wahrnehmung von Kontakten und die Pflege der Beziehungen zum Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), zu den zahlreichen ACKs bzw. Nationalen Kirchenräten in vielen Ländern der Welt (NCCs), zu anderen internationalen ökumenischen Gremien und kirchlichen Institutionen, z.B. zur Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), zum Rat der Katholischen Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), zum Rat zur Förderung der Einheit der Christen in Rom, zu den konfessionellen Weltbünden und sonstigen ökumenischen bzw. ökumenisch engagierten kirchlichen Institutionen und Einrichtungen..."

▪ Publikationen der ACK

Schließlich finden wir im gleichen Heft auf S. 9f noch folgende Hinweise:

"Publikationen

Materialdienst der Ökumenischen Centrale

Jährlich erscheinen zwanzig Nummern in vier Lieferungen mit Texten aus der deutschen und ausländischen ökumenischen Arbeit (Tagungsberichte, Modelle, Informationen, Verlautbarungen und Vorträge). Der Materialdienst wendet sich speziell an ökumenische Arbeits- und Studienkreise... Rundbrief aus der Ökumenischen Centrale

Der Rundbrief dient der gegenseitigen Information über alles, was an ökumenischen Initiativen, vor allem an der Basis geschieht (regionale ACKs, lokale ACKs und freie Arbeits- und Studienkreise).

Ökumenische Rundschau und Beihefte

... Die Beihefte zur ÖR dokumentiert in loser Folge wichtige Konferenzen Tagungen und Ergebnisse aus der weltweiten ökumenischen Bewegung (ÖRK, KEK etc...

Gebetswoche für die Einheit der Christen

Die Zusammenarbeit der Kirchen wird vom gemeinsamen Gebet und Gottesdienst getragen...

Seit 1968 werden die Themen, Texte und Gebete von Vertretern des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Ökumenischen Rates der Kirchen erarbeitet. Ein Referent der ÖC wirkt dabei mit. Für die deutschsprachige Ausgabe der Materialien ist die ÖC verantwortlich. Im Rahmen der Gebetswoche wird das Ökumenische Opfer eingesammelt, das diakonisch-karitativen Projekten in aller Welt zugute kommt."

Punkt 2:

2.1 Gastmitgliedschaft Im ACK: schon Mitgliedschaft oder keine Mitgliedschaft

▪ Die Satzung der ACK

Im Informationsheft 1, Adventgemeinde heute, bezüglich unseres Verhältnisses zu anderen Kirchen, wird auf S. 4 ein Teil der Satzung der ACK in Deutschland abgedruckt, dort heißt es bezüglich Gastmitgliedschaft:

"§5 Mitgliedschaft

5.3 Kirchen oder kirchliche Gemeinschaften, die eine volle Mitgliedschaft nicht oder noch nicht aufnehmen wollen, können mit Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder als Gastmitglieder aufgenommen werden...

5.4 Die Mitglieder behalten ihre Unabhängigkeit in Bekenntnis und Lehre...

5.5 Die Mitglieder können die Zugehörigkeit zur Arbeitsgemeinschaft durch Kündigung ihrer Mitgliedschaft zum Ende eines Kalenderjahres mit Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten

beenden...

§ 7 Mitgliederversammlung

7.3 Die Gastmitglieder entsenden je einen Vertreter mit beratender Stimme.

7.6 ... Kein Mitglied ist zur Annahme eines von der Mitgliederversammlung gefaßten Beschlusses verpflichtet...

§ 14 Finanzen

14.1 Die für die Wahrnehmung der Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft erforderlichen Mittel werden anteilig von den Mitgliedern und Gastmitgliedern entsprechend ihrer Größe und Finanzkraft aufgebracht.

Hieraus geht hervor, daß Gastmitglieder unter der Rubrik "Mitgliedschaft" geführt werden, sie unter der Rubrik "Mitgliederversammlung" erscheinen

und somit eindeutig zu den Mitgliedern zählen, wobei zwischen "Voll- und "Gast-" Mitgliedern unterschieden wird - die Beobachter werden folgerichtig hier nicht erwähnt. Auch müssen die Gastmitglieder von zwei Dritteln der Mitglieder gewählt werden und haben sich wie alle Mitglieder an die Kündigungsfrist zu halten. Schließlich müssen alle, ordentliche Mitglieder und Gastmitglieder, ohne Unterschied anteilig Beiträge an die ACK entrichten - ein eindeutiges Kennzeichen der Mitgliedschaft. Auch die Formulierung: "die eine **volle** Mitgliedschaft nicht..." spricht für sich.

• Vereinsrechtliche Gesichtspunkte

Da die ACK in Deutschland ein eingetragener Verein ist, unterliegt sie dem deutschen Vereinsrecht, welches besagt "Das Gesetz kennt nur Vereinsmitglieder. Die Satzung hingegen kann wiederum die Mitglieder in verschiedene Klassen mit verschiedenen Rechten und Pflichten einteilen (ordentliche, außerordentliche, auswärtige, fördernde, Ehrenmitglieder usw.). Wird eine solche Einteilung vorgenommen, ist streng darauf zu achten, daß die Rechte und Pflichten der einzelnen Mitgliedschaftskategorien mit aller Genauigkeit in der Satzung zum Ausdruck kommen." (Eugen Sauter, Der eingetragene Verein, Verlag C.H. Beck, S. 112)

Gibt es noch weitere Hinweise von seiten der ACK, die Gastmitglieder in die Kategorie "Mitglieder" einordnen?

• Die Selbstdarstellung der ACK

ACK-info, S. 2, gibt zwei entscheidende Hinweise, die jeden Zweifel ausräumen: "Obwohl auch in der Zeit der Trennung zwischen den beiden Arbeitsgemeinschaften vielfältige Verbindungen bestanden, verliefen manche Entwicklungen unterschiedlich. Das machte sich vor allem in **verschiedenen Formen der Mitgliedschaft** bemerkbar. So traten z. B. der ACK (West) die römisch-katholische Kirche (Deutsche Bischofskonferenz) und die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland als Vollmitglied bei, während in der AGCK (Ost) die römisch-katholische Kirche einen Beobachterstatus innehatte, der erst im Mai 1990 in eine Mitgliedschaft umgewandelt wurde. Zwei freikirchlich geprägte Gemeinschaften hatten im Osten Beobachter-, eine andere nur im Westen Gaststatus. Eine war im Osten Voll-, im Westen nur Gastmitglied. Bedingt durch ihre unterschiedliche Verbreitung gab es auch bei den orthodoxen Kirchen **unterschiedliche Mitgliedschaften.**"

Einen dritten entscheidenden Hinweis finden wir im ACK-Info auf S. 4, wo die Kirchen, die die erforderlichen finanziellen Mittel für die ACK, die auch Gastmitglieder ohne Unterschied zu den Vollmitgliedern anteilig aufbringen müssen, titulierte bzw. klassifiziert werden: "**Die erforderlichen finanziellen Mittel werden von den Mitgliedskirchen entsprechend ihrer Größe und Finanzkraft aufgebracht**"

Hier wird kein Unterschied gemacht und ersichtlich, daß Gastmitglieder sich durch ihre Mitgliedschaft und nicht durch Gastsein auszeichnen, denn welcher Gast bezahlt bei seinem Besuch Beiträge? Die Beobachter, die keine Beiträge zahlen, sind hier ausgenommen. Der Oberbegriff "Mitglieder" für die Kirchen, die die erforderlichen Geldmittel zum ökumenischen Engagement der ACK aufbringen müssen, (entsprechend der Satzung § 14, siehe oben), ist somit das i-Tüpfelchen oder Zusammenfassung dessen, was wir schon eindeutig belegen konnten.

Wolfgang Thönissens von der ACK in Baden-Württemberg schreibt: "Seit mehr als 20 Jahren arbeiten in

den verschiedenen Regionen Deutschlands Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACKs) zusammen, **um der Ökumene eine dauerhafte Gestalt zu geben.** Inzwischen sind mehr als 13 Kirchen und kirchliche Gemeinschaften in ihr verbunden. Den regionalen ACKs gehören heute u.a., in verschiedenen Regionen **in je unterschiedlichen Formen der Mitgliedschaft an:** Die Heilsarmee, ... die katholischen Diözesen Deutschlands, das katholische Bistum der Altkatholiken in Deutschland,... **die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten.** (Siehe Ökumenisches Forum Volkskirche und charismatische Bewegung, Herausgeber R. Hempelmann (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Stuttgart, Nr. 21, W1995), S. 27.1

35

2.2 Die Beurteilung der Gastmitgliedschaft durch einen Vertreter unserer Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und die Feststellung eines Vertreters der Ökumene

Holger Teubert, der Leiter der Presse- und Informationsstelle (auch Zentralstelle für Apologetik) der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland (GiD), Prediger und vormals Sekretär der Baden-Württembergischen Vereinigung, schreibt 1985 in seinem Referat: "Soll die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen werden?" auf S. 43 ganz folgerichtig bezüglich der Beitragszahlung an die ACK: *"Bei einer Beteiligung an den laufenden Kosten der ACK könnte der Vorwurf erhoben werden: 'Daß (Gläubige) mit ihrem Zehnten und Kollekten die Ökumene mitfinanzieren..."*

Gegen solch einen Aufruf könnte man sich wahrscheinlich schlecht wehren, denn die Mitfinanzierung einer ACK bedeutet, daß man dann auch Mitverantwortung trägt und sich In gewisser Weise mit der ACK Identifizieren muß. Doch damit hat man bereits den Beobachter-/Beraterstatus überschritten und fängt an sich aktiv für die ACK zu engagieren. Daher müßte gleich bei einem schriftlichen Antrag um Zulassung als Beobachter/Berater mit erwähnt werden, daß sich die Adventgemeinde aus prinzipiellen Gründen nicht imstande sieht, die laufende Arbeit der ACK finanziell mitzutragen - auch nicht mit einem ganz geringen Beitrag."

Weiter konnte Holger Teubert noch im April 1987 als Leiter der Zentralstelle für Apologetik der Gemeinschaft in Deutschland, in einem Rundbrief über Norbert Homuth (einem Mahner der deutschen Christenheit), Dr. Reimer mit Überzeugung zitieren (aus einem Artikel von Dr. Reimer im Materialdienst): *"So wollen alle Adventisten, auch die progressiven, mit der Ökumene` als einer `superkirchlichen Organisation` nichts zu tun haben. Sie wollen keine Mitgliedschaft oder auch nur Gastmitgliedschaft, weil dies Teilhaberschaft bedeutet.."*

Diese Aussagen sind in sich schlüssig und folgerichtig. Leider hat sich Bruder Teubert später zusammen mit den Leitern der Verbände und den meisten Vereinigungsvorstehern dann doch für die Gastmitgliedschaft entschieden, so daß er sich heute von seinem klaren Referat von 1985 bezüglich der Mitgliedschaft in der ACK distanziert und zu einem der eifrigsten Verfechter für die Gastmitgliedschaft geworden ist. Hier sehen wir bereits die deutlichen Früchte, wenn man sich auf ein von Gott verbotenes Gebiet wagt. Gottes Engel gehen nicht mehr mit uns und der Feind verwirrt unseren Verstand, so daß wir vorher richtig Erkanntes als falsch ansehen. Die Warnung Ellen Whites lautet (Erfahrungen und Gesichte, S. 117f):

"Es wurde mir die Notwendigkeit gezeigt, daß diejenigen, die glauben, daß wir die letzte Gnadenbotschaft haben, von denjenigen getrennt sind, die täglich neue Irrtümer In sich aufnehmen. Ich sah, daß weder jung noch alt ihren Versammlungen beiwohnen sollten; denn es ist unrecht, sie zu ermutigen, während sie Irrtum lehren, der ein tödliches Gift für die Seele Ist, und solche Lehren lehren, die nichts als Menschengebote sind. Der Einfluß solcher Versammlungen ist nicht gut... Es mißfällt Gott, wenn wir hingehen und Irrtümern lauschen... Die Engel wachen nicht mehr über uns, und wir sind den Anschlägen des Feindes ausgesetzt, um durch ihn und die Macht seiner bösen Engel verfinstert und geschwächt zu werden; das Licht um uns herum wird mit der Finsternis befleckt... Indem falsche Lehren und gefährliche Irrtümer dem Gemüt eingeprägt werden, kann es nicht bei der Wahrheit verweilen, die das Haus Israel vorbereiten soll, am Tage des Herrn zubestehen."

2.3 STA in Deutschland sind Vollmitglieder In der ACK auf regionaler und lokaler Ebene

In der Sachsen-Anhalt-Vereinigung sind wir als STA seit mehreren Jahren Vollmitglied in der ACK. Trotz vieler Einsprüche von Gemeindegliedern haben weder die Verbandleitung noch die EUD Abhilfe geschaffen. Ebenso ist auf Basis einer Bürgerlichen Gesellschaft eine ACK in Südwestfalen gegründet worden, wobei die Adventgemeinde Siegen Gründungsmitglied und damit Mitglied ist. Dies wurde vom Vorsteher der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung gutgeheißen und gefördert.

Hier zeigt sich die inkonsequente und unaufrichtige Haltung der Leiter, die einerseits behaupten, daß wir keine Mitgliedschaft eingehen dürfen, hier aber beide Augen zudrücken und ökumenische Mitgliedschaft unterstützen.

2.4 Inspirierte Warnungen vor Mitgliedschaften und Bündnissen mit Andersgläubigen, der Welt und Babylon

▪ Biblische Zeugnisse

"Weh den abtrünnigen Söhnen, spricht der Herr, die ohne mich Pläne fassen und ohne meinen Geist Bündnisse eingehen, um eine Sünde auf die andere zu häufen..." (Jes. 30,1)

"Hüte dich, einen Bund zu schließen mit den Bewohnern des Landes, in das du kommst, damit sie dir nicht zum Fallstrick werden in deiner Mitte... Hüte dich, einen Bund zu schließen mit den Bewohnern des Landes, damit sie, wenn sie Ihren Göttern nachlaufen und ihnen opfern, dich nicht einladen und du von ihrem Opfer essest..." (2. Mose 34, 12.15)

"Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus überein mit Bellar? Oder was für einen Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?... Darum 'geht aus von Ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr; und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen..." (2. Kor. 6, 14.15.17)

"Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf."

(Eph. 5, 10f)

"Geht hinaus aus [Babylon] ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhabt an Ihren Sünden und nichts empfangt von ihren Plagen!" (Offb. 18,4)

Wir sollen andere aus Babylon herausschreien und nicht selbst hineingehen!

Das Kennzeichen der wahren Gläubigen aus Offenbarung 14: Wahrhaftigkeit und Reinheit von allen ökumenisch-babylonischen Umtrieben (Offb. 14,4f):

"Diese sind's, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich, und folgen dem Lamme nach... und in ihrem Munde ist kein Falsch gefunden, sie sind unsträflich." Was bedeutet die Wendung: ***"Die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich oder Jungfrauen"***?

Unser Adventistischer Bibelkommentar (Band 7, S. 826) sagt dazu: ***"Die Heiligen werden hier Jungfrauen genannt, weil sie sich selbst von Babylon ferngehalten haben oder nicht länger Umgang mit ihr gepflegt haben. (siehe Offb. 18:4). Sie haben jede Verbindung mit Babylon und ihren Töchtern verweigert in der Zeit, als diese zu Werkzeugen Satans wurden bei dessen letzten Anstrengung, die Heiligen auszulöschen (siehe Kap. 13:15). Sie waren nicht befleckt durch Verbindung mit dieser Vereinigung religiöser Elemente - die zusammengetrommelt durch Satan, obwohl sie früher zu einer der verschiedenen Körperschaften gehörten, jetzt miteinander verschmolzen sind."***

Die Gemeinde Gottes kann sich unmöglich mit Babylon verbinden, wenn sie als jungfräulich und ohne Falsch erfunden werden will.

▪ Geist der Weissagung

"Der Herr prüft sein Volk, um zu sehen, wer den Grundsätzen der Wahrheit treu bleibt. Unsere Aufgabe ist es, der Welt die erste, zweite und dritte Engelsbotschaft zu verkündigen. Bei Ausübung

unserer Pflicht sollten wir unsre Gegner weder geringschätzen noch fürchten. Es ist jedoch nicht Gottes Absicht, daß wir uns durch Verträge mit Andersgläubigen binden. Alle, die Gott nicht gehorsam sein wollen, sollen wir freundlich und höflich behandeln, aber nie und nimmer sollten wir uns mit ihnen zusammentun, um wichtige Anliegen seines

36

Werkes mit ihnen zu beraten... Ich bete, daß meine Brüder erkennen, wie bedeutungsvoll die dritte Engelsbotschaft für uns ist, und daß die Beachtung des Sabbats das Unterscheidungsmerkmal ist für alle, die Gott dienen und die ihm nicht dienen. Mögen die Müden und Gleichgültigen erwachen! Wir sollen heilig sein und es sorgfältig vermeiden, den Eindruck zu erwecken, als sei es nicht so wichtig, die charakteristischen Merkmale unseres Glaubens hochzuhalten oder nicht. Auf uns ruht die heilige Verpflichtung, eine entschiedenere Stellung für Wahrheit und Gerechtigkeit einzunehmen als bisher. Unmißverständlich und deutlich muß die Scheidelinie zwischen denen, die Gottes Gebote halten, und denen, die sie nicht befolgen, sichtbar sein..." (E.G. White, Schatzkammer III, S. 108f)

Und bezogen auf die ökumenische Bewegung lesen wir folgende Vorausagen: "Bündnisse werden sich in Zahl und Kraft vermehren, wenn wir uns dem Ende der Zeit nähern. Diese Bündnisse werden feindliche Einflüsse für die Wahrheit entwickeln, wenn sie neue Gruppen von bekennentlichen Christen gründen,, die mit Ihren eigenen verführerischen Theorien arbeiten. Der Abfall wird zunehmen... Männer und Frauen haben sich zusammengeschlossen, um dem Herrn, dem Gott des Himmels zu widerstehen, und die Gemeinde nimmt diese Situation nur halb wahr." (E.G. White, Evarigelisation 336)

"Diese sind einer Meinung. 'Es wird ein weltweites Band der Vereinigung geben: eine große Eintracht, ein Bündnis satanischer Mächte... Im auszufechtenden Kampf der letzten Tage werden sich alle verderbten Mächte, die von der Treue zu Gottes Gesetz abgefallen sind, in Opposition zu Gottes Volk vereinen." (E.G. White, Bibelkommentar 545)

"Katholiken, Protestanten und Weltmenschen werden den Schein eines gottseligen Wesens annehmen, während sie dessen Kraft verleugnen. Sie werden in dieser Vereinigung eine große Bewegung sehen, die die Welt bekehrt und die lang erwartete tausendjährige Regierung Christi ankündigt." (E.G. White, Der große Kampf, 589f)

Deutlich warnt Ellen White uns vor einer Mitgliedschaft in Kirchenbündnissen: "Laßt es nicht zu, daß sich die Wächter auf den Mauern Zions mit denen zusammenschließen, welche die Wahrheit, wie sie in Christus ist, neutralisieren. Laßt es nicht, zu, daß sie sich der Vereinigung der Untreue anschließen - derjenigen des Papsttums und des Protestantismus - welche die Tradition über die Schrift stellen, den Verstand über die Offenbarung und die menschlichen Gaben über den göttlichen Einfluß und über die belebende Kraft Gottes." (Bibelkommentar, S. 186f)

"Siebenten-Tags-Adventisten müssen Jetzt abgesondert und selbständig dastehen, ein Volk das vom Herrn als das Seine bezeichnet wird. Es sei denn, sie handeln danach, sonst kann er nicht durch sie verherrlicht werden. Wahrheit und Irrtum können kein Bündnis eingehen. Laßt uns nun da stehen, wo Gott uns haben möchte... Wir sollen nach Einheit streben, aber nicht auf dem niedrigen Niveau der Anpassung an weltliche Politik und der Verbindung mit volkstümlichen Kirchen." (Mind, Charakter and Personality, 559)

Punkt 3:

Zu a)

Unsere verbindlichen Ordnungen schreiben vor: "3. Höchste Organisation - Die Generalkonferenz ist die höchste Organisation in der Verwaltung unseres weltweiten Werkes. Sie ist durch ihre Satzungen bevollmächtigt, untergeordnete Organisationen in verschiedenen Teilen der Welt zur Förderung bestimmter Interessen ins Leben zu rufen. Es versteht sich aus diesem Grunde, daß alle untergeordneten Organisationen und Institutionen die GK auf der Sitzung und zwischen den Sitzungen nach Gott als die nächsthöchste Autorität unter uns anerkennen. **Wenn sich Unstimmigkeiten in oder zwischen den Organisationen und Institutionen ergeben, so ist die Anrufung der nächsthöheren Organisation der richtige Weg, solange, bis die**

GK In der Vollversammlung oder der geschäftsführende Ausschuß in der jährlichen Versammlung erreicht wird. Zwischen diesen Versammlungen soll der geschäftsführende Ausschuß die endgültige Entscheidungsbefugnis in bezug auf alle Fragen haben, bei denen sich unterschiedliche Ansichten ergeben, und die Entscheidungen dieses Ausschusses sollen in bezug auf solche strittigen Punkte maßgebend sein. Derartige Entscheidungen können jedoch auf einer Sitzung der GK oder einer jährlichen Versammlung des geschäftsführenden Ausschusses überprüft werden." (Working Policy B 0120; siehe auch deutsches Gemeindehandbuch S. 35f)

*"Wenn ein Angestellter oder eine Minderheit der Ansicht ist, daß die Arbeitsweise nicht korrekt befolgt wird oder daß Unrecht geschieht, soll die Minderheitenmeinung nicht verdrängt und Mißstimmung erzeugt werden, sondern die Mehrheiten- und die Minderheitenmeinung soll einvernehmlich in voller Kenntnis der jeweils anderen Meinung **der nächsthöheren Organisation zur Schlichtung und Beratung durch den Ausschuß in der Organisation vorgetragen werden.**"* (Working Policy B 20 10)

Anmerkung:

Die Verbandsleitungen kennen die aufgeführten Bedenken der Minderheit, die in den letzten 3 Jahren in großer Fülle durch Gespräche, Briefe und Anträge an sie gerichtet wurden. Der Norddeutsche Verband rief in einem Rundschreiben sogar dazu auf, bis zum Ende der Probezeit über das Thema ACK zu schweigen, und alle, die weiterhin darüber öffentlich diskutierten, würden "sich schuldig" machen. Aus diesem Grunde, und weil die EUD als Partei zu den Verbänden hielt, konnte eine einvernehmliche Weitergabe eines gemeinsamen Antrages an die GK - wie im letzten Zitat dargestellt - nicht erfolgen.

Außerdem: Soll die Generalkonferenz tatsächlich die höchste Instanz der Gemeinschaft sein, muß sie auch direkt und vom einzelnen Betroffenen angerufen werden können, der in seinem Recht nicht durch das Erfordernis "der einvernehmlichen Anrufung" gehindert werden darf. Angesichts der Funktion der Generalkonferenz und des daraus ableitbaren Regelungszweckes, ist daher die Verwendung des Wortes "sollen" dahin zu verstehen, daß es sich bei der geschilderten Vorgehensweise um eine im Idealfall anzutreffende Fallgestaltung, handelt, jedoch die Möglichkeit des einzelnen (oder der Minderheit) zur Anrufung der höheren Instanz, damit nicht ausgeschlossen werden soll.

Anmerkung zum Weiterleiten von Anträgen durch den Vorsitzenden des GK-Exekutivausschusses:

Dem Vorsitzenden des GK-Ausschusses obliegt bei ordnungsgemäßer Amtsführung die Weiterleitung des Appells an den bevollmächtigten Ausschuß. Dies ergibt sich aus der Definition der (vom Exekutivausschuß zeitweilig vertretenen) Generalkonferenz als höchste Instanz in der Verwaltung der Gemeinschaft, die diesen Auftrag lediglich dann bestimmungsgemäß erfüllen kann, wenn ihr Präsident als Milder an sie gerichteter Botschaften und nicht als deren Filter auftritt.

Der Vorsitzende soll von die Entscheidungen des Ausschusses geleitet werden und nicht umgekehrt (vergleiche Working Policy B 12 35 Pflichten des Divisionsvorstehers).

Zu b)

Zur Wahrung des guten Rufes und zum Schutz der Predigerbeglaubigung heißt es: *"Ist der gute Ruf des Inhabers einer Beglaubigung der Gemeinschaft in Frage gestellt, so ist es Pflicht des Verbandes, sich mit der zuständigen Vereinigung in Verbindung zu setzen, um den Fall zu klären, damit kein Makel an den Beglaubigungen zum Predigtamt hängenbleibt Wenn jedoch der Verband und der Vereinigungsausschuß außerstande sind, die Angelegenheit zu bereinigen und einer, eindeutigen Bericht zugunsten des Predigtamtes zu geben, muß dieser Fall notwendigerweise an die Division **oder an die Generalkonferenz weitergeleitet werden**, sei es durch gemeinsamen Beschluß des Vereinigungs- und Verbandsausschusses oder durch Beschluß nur eines dieser beiden Gremien; denn jede zweifelhafte*

Handhbuung bei einer Predigerbeglaubigung wirft einen Schatten auf alle Beglaubigungen und wird damit zu einer Angelegenheit der Gesamtgemeinschaft." (Working Policy L 60 10; siehe auch deutsches Predigerhandbuch S.36)

Da weder die Vereinigungen, noch die Verbände - da sie selbst betroffen sind - ihren Fall aus Selbstschutzgründen und Befangenheit an die Generalkonferenz weitergeleitet haben, müssen wir als

Antragsteller dies der Generalkonferenz antragen. Der gute Ruf der Predigerbeglaubigung ist in Frage gestellt, er wirft einen Schatten auf alle Beglaubigungen und ist damit eine Angelegenheit der Gesamtgemeinschaft, die dringend von der Generalkonferenz entschieden werden muß.

Zu c)

Das Gemeindehandbuch (deutsches GH S. 158) zählt zu den schweren Sünden, die mit Gemeindezucht - und bei Uneinsichtigkeit mit Ausschluß aus der Gemeinde - zu ahnden sind: **"Zu den schweren Sünden, für die**

Glieder unter Gemeindezucht gestellt werden sollen, gehören folgende:

2. Offene Übertretung der Gebote Gottes, wie... absichtliches und gewohnheitsmäßiges Lügen...

7. Festhalten oder Teilhaben an einer spalterischen oder abtrünnigen Bewegung oder Organisation."

Ellen White warnt ebenfalls vor dem Eintreten in eine neue Organisation, wodurch der Grund unseres adventistischen Glaubens verlassen wird: **"Der**

Herr hat gesagt, daß die Geschichte von einst sich wiederholen wird, wenn wir an den Abschluß des Werkes gelangen. Jede Wahrheit, die er für diese Letzten Tage gegeben hat, muß der Welt verkündigt werden. Jeder Pfeiler, den er gegründet hat, muß gestützt werden. Wir können

jetzt nicht den Grund verlassen, den Gott gelegt hat. Wir können nicht in eine neue Organisation eintreten, das würde Abfall von der Wahrheit bedeuten." (Schatzkammer II, 328)

Genau dies hat eine kleine Gruppe von Führern getan, indem sie durch die Gründung der Mitgliedschaft in der ACK gegen unsere Lehren und Ziele als STA verstieß, in eine neue Organisation eintrat und Parteigeist sowie Zwietracht in der Gemeinschaft erzeugte.

Zu d)

Paulus ermahnt uns: **"Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, daß Ihr alle mit einer Stimme redet und laßt keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet aneinander fest in einem Sinn und einer Meinung."** (1.Kor. 1,10, siehe auch 1.Kor. 12,25)

Das Gemeindehandbuch schreibt: **"Christen sollten alles tun, um Tendenzen, die spalten und Ihre Sache verunglimpfen würden, zu meiden... Die Gemeinde sollte von jedem Handeln abhalten, das die Harmonie unter den Gliedern bedrohen könnte, und stets zur Eintracht ermutigen."**

(Deutsches Gemeindehandbuch S. 154)

Zuvor warnt das Gemeindehandbuch, daß **"keine Gruppe von Gliedern eine Bewegung in Gang setzen, eine Organisation gründen oder eine Anhängerschaft suchen, um irgendein Ziel zu erreichen oder irgendeine Lehre oder Botschaft zu verkünden, die nicht mit den grundlegenden Glaubenszielen und Lehren der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-**

Adventisten übereinstimmt

Ein solches Verhalten würde Parteigeist und Zwietracht fördern, die Bestrebungen und das Zeugnis der Gemeinde zersplittern und so die Gemeinde daran hindern, ihren Verpflichtungen gegenüber ihrem Haupt und der Welt nachzukommen." (S. 154)

Nur die Generalkonferenz kann eine *Spaltung* verhindern. Die EUD hat sich aus besagten Gründen der Parteilichkeit leider als dazu unfähig erwiesen.

Punkt 4

□ Die Erklärung der Euro-Afrika-Division im Adventecho, Mai 1992

Hier schreibt das offizielle Gemeindeblatt in Deutschland, das Adventecho auf S. 6f: **"Erklärung der Euro-Afrika-Division, Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen**

Die Mitglieder der Vollversammlung der Euro-Afrika-Division (Bern) haben anlässlich ihrer Jahressitzung im November 1991 in einem Mehrheitsbeschluß eine Erklärung angenommen, in der die Stellung der Siebenten-Tags-Adventisten zu den Bemühungen um die Einheit der Christen zum Ausdruck

gebracht wird. Dieses Dokument dient als Empfehlung für alle Adventgemeinden in ihren Beziehungen zu anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Adventisten haben grundsätzliche Bedenken gegen eine Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen. Sie anerkennen aber die Bemühungen um die geistliche Einheit der Christen und suchen Beziehungen zu anderen christlichen Kirchen zu unterhalten. Das Dokument hat folgenden Wortlaut...

Wir sind deshalb zu gemeinsamem Dienst mit kirchlichen Organisationen überall dort bereit, wo dies unter Wahrung der eigenen konfessionellen Identität möglich ist. Dazu gehört ... die Teilnahme an der Arbeit theologischer Kommissionen und die Gastmitgliedschaft in den Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen... Euro-Afrika-Division"

□ **Ausarbeitung des Gemeindeältesten Dr. H: G. Reinhold und der Prediger E. Biro, J. Butscher, S. Romain, Stuttgart, den 08. November 1993, S. 3:**

"Wie kam es zur Gastmitgliedschaft der STA?

04.03.1991, Während eines Konsultationsgespräches zwischen den drei Bundesdeutschen Verbänden **und der EUD (Division) wird beschlossen:** 'Über den ODV bei der ACK für die Gemeinschaft in Deutschland den Gaststatus zu beantragen."

□ **Adventgemeinde heute, Informationen der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland - 1 Unser Verhältnis zu anderen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften, S. 11:** "Was unsere Beziehungen zu anderen Kirchen angeht, so ist der Standpunkt sowohl der Generalkonferenz **wie auch der Euro-Afrika-Division eindeutig:** 'Nein' zu einer Mitgliedschaft unserer Gemeinschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen.

Ja` dagegen zu einer Gastmitgliedschaft In der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen bzw. in nationalen Christen- oder Kirchenräten, wenn dabei unsere Identität als Adventisten gewahrt bleibt. In etlichen Ländern hat unsere Gemeinschaft solch einen Gaststatus. Wenn daher die Verbände einen Antrag auf Gastmitgliedschaft in der deutschen ACK stellten, handeln sie in Übereinstimmung mit der Generalkonferenz und der Euro-Afrika-Division."

Punkt 5

a) Der Antwortbrief von E. Ludescher an die deutsche Gemeinde Schweinfurt vom 19.9.1994

Auf den Appell an die Generalkonferenz wegen der Gastmitgliedschaft in der ACK erwidert der damalige EUD-Vorsteher E. Ludescher wie folgt: "Euro-Africa Division 19.9.1994

An die Adventgemeinde Schweinfurt

Rosbrunnstr. 20 1/2, D-97421 Schweinfurt

clo B.Liske, Vorsteher des SDV

Liebe Geschwister im Herrn,

herzlichen Dank für Euren freundlichen Brief vom 17. August 1994 mit den verschiedenen Kopien Eurer Korrespondenz mit den Brüdern R.S. Folkenberg und B.B. Beach bezüglich der Gastmitgliedschaft der Gemeinschaft in Deutschland beim ACK. Noch bevor Euer Brief hier eintraf, wurde uns von der Generalkonferenz das gesamte Dossier zugesandt, da es sich um ein

38

Anliegen handelt, welches in dem Kompetenzbereich der Euro-Afrika-Division liegt.

In Eurem Brief vom 17. August bringt Ihr die Bitte zum Ausdruck, dass dieses Anliegen als Besprechungspunkt beider Generalkonferenz in Utrecht 1995 in die Agenda aufgenommen wird. Darf ich hierzu folgendes ausführen: Die beiden deutschen Verbände (NDV und SDV) haben in ihren Ausschüssen dem Gastmitglied-Status beim, ACK zugestimmt **und In Ihrer in Zusammenarbeit mit der EUD erstellten Erklärung vom Mal 1992 diese Entscheidung bestätigt und darauf hingewiesen, dass In den folgenden zwei Jahren die Situation sorgfältig beobachtet und letztlich bewertet werden soll**, ob es bei der Gastmitgliedschaft bleiben soll oder nicht. Eine Vollmitgliedschaft beim ACK ist von vornherein völlig ausgeschlossen. [Und was ist mit Sachsen-Anhalt?]

Anlässlich der Frühjahrssitzung der GK in Cohutta Springs im März dieses Jahres kam auch die Kommission für interkirchliche Beziehungen zusammen, an der Bruder U Frikart, Sekretär der EUD, teilgenommen hat. Auf der Agenda stand der Punkt 'Gastmitgliedschaft der Gemeinschaft in Deutschland

bei ACK. Es wurde darauf hingewiesen, dass dieses Anliegen im Kompetenzbereich der EUD liegt.

Ich darf noch einmal auf die von den Verbänden veröffentlichte Erklärung hinweisen. Dann heisst es im letzten Abschnitt, Punkt 2: 'Der Gaststatus soll in den nächsten zwei Jahren erprobt und geprüft werden. Eine Zwischenbilanz soll im Rahmen von Prediger- und Ältestentagungen beraten werden.' Dies ist der Weg, den wir als Gemeinschaft gehen wollen. Die Generalkonferenz-Sitzung 1995 in Utrecht wird sich mit dieser Angelegenheit nicht beschäftigen.

In einem Gespräch mit Bruder Bruno Liske, dem Vorsteher des SDV, erfuhr ich, dass er die Absicht hat, Euch als Gemeinde zu besuchen, um mit Euch über die Gastmitgliedschaft beim ACK und Eure diesbezüglichen Bedenken zu sprechen. Er wird Euch diesen meinen Brief übergeben. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Euch zu versichern, dass unsere Gemeinschaft Anliegen dieser Art nicht auf die leichte Schulter nimmt. **Ich darf Euch ermutigen, dem In dvgameinsamen Stellungnahme der beiden deutschen Verbände vorgeschlagenen Weg In der Behandlung dieses Anliegens zuzustimmen.** Wir wollen gemeinsam im Gebet den Herrn um Weisung und Leitung bitten. Mit den Worten in Psalm 125, 1 und 2, meinen besten Wünschen und herzlichsten Grüßen verbleibe ich in aufrichtiger Glaubensverbundenheit

Euer Bruder im Herrn, E. Ludescher"

Hier wird die Parteistellung der EUD deutlich sichtbar, und deshalb hat sie der Gemeinde Schweinfurt natürlich nur den eigenen Weg, den sie in Zusammenarbeit mit den Verbänden beschlossene, weiter angetragen. Wie soll auch eine Partei ihre einmal subjektiv getroffene Entscheidung zurücknehmen können, nach dem die Gastmitgliedschaft den Geschwistern massiv aufgedrängt wurde und eine offizielle Erklärung der EUD abgegeben worden war?

Daß die Gemeinde Schweinfurt und tausende STA in Deutschland mit solch einem Verfahren nicht einverstanden sein können, liegt auf der Hand. Auch gibt E. Ludescher hier indirekt zu, daß es sich bei der Gastmitgliedschaft um eine Mitgliedschaft handelt, wenn er schreibt, daß wir einer **Voll**-Mitgliedschaft nicht zustimmen.

Parteistellung und Richteramt sind aber unvereinbar - daraus entstand auch die jetzige Situation, ansonsten hätte die GK in Washington schon 1994 die Angelegenheit bereinigen können. Vielleicht wußte die Versammlung in Cohutta Spring auch nichts **von der** Zusammenarbeit der Verbände mit der EUD, so daß man der EUD die Klärung und Entscheidung auftrug?

Jedenfalls gibt es eindeutige Aussagen der Bibel und E.G. Whites, die bei Streitigkeiten unparteiisches Urteil und kein Ansehen der Person fordern. In der Welt ist dieser einfache Grundsatz der Gerechtigkeit selbstverständlich, so daß dies nicht erwähnt werden muß.

b) Aussagen der Schrift u. E.G. Whites über neutrale, unbefangene Rechtsprechung

Jakobus 3,17: **"Die Weisheit von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, läßt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei."**

Jakobus 2,9: **"Wenn ihr aber die Person anseht, tut ihr Sünde und werdet überführt vom Gesetz als Übertreter."**

5. Mose 1,17: **"Beim Richten sollt Ihr die Person nicht ansehen, sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen und vor niemand euch scheuen; denn das Gericht ist Gottes."**

5. Mose 16, 19: **"Du sollst das Recht nicht beugen und sollst auch die Person nicht ansehen und keine Geschenke nehmen; denn Geschenke machen den Weisen blind und verdrehen die Sache der Gerechten."**

Die Bibel warnt auch davor, daß gerade Vorsteher und Leiter gegenüber einfachen Antragstellern und Minderheiten bevorzugt werden, und man sich in den höheren Organisationen gegenseitig schützt: Prediger 5,7: **"Siehst du, wie im Lande der Arme Unrecht leidet und Recht und Gerechtigkeit zum Raub geworden sind, dann wundere dich nicht darüber; denn ein Hoher schützt den andern, und noch Höhere sind über beiden."**

Ellen White schreibt: **"Sie führen eigene Methoden und Pläne ein und durch ihre falsche Auffassung von Gott schwächen sie den Glauben anderer an die Wahrheit. Ihre verkehrten Prinzipien wirken wie**

Sauerteig und beflecken und verderben unsere Anstalten und unsere Gemeinden. Alles, was des Menschen Begriff von Gerechtigkeit, Billigkeit und unparteiischem Urteil schwächt, alle Pläne oder Vorschriften, die Gottes menschliche Werkzeuge unter die Herrschaft von Menschen bringen, beeinträchtigen ihren Glauben an Gott." (Zeugnisse für Prediger S. 316; vgl. 7T 181)

"Die Erzieher der Jugend sollten ein selbstloses Interesse für die Lämmer der Herde empfinden, wie Christus uns ein Beispiel in seinem Leben gegeben hat. Es gibt zu wenig mitleidige Zärtlichkeit, und zu viel von der unbeugsamen Erhabenheit strengen Urteils. Genaue und unparteiische Gerechtigkeit sollte allen zuteil werden, denn die Religion Christi verlangt dies, aber man sollte sich immer wieder daran erinnern, daß Festigkeit und Gerechtigkeit eine Schwester haben, welches ist die Barmherzigkeit" (4T 420)

"Es sollte keine besondere Begünstigung geben, oder Aufmerksamkeiten einigen wenigen gegenüber, noch Bevorzugung des einen vordem anderen. Dies ist Gott unangenehm. Laßt alle die Worte der Inspiration in ihrem Sinne behalten: Die Weisheit von oben her ist... unparteiisch (zitiert Jak. 3,17)...

Unter uns sind die Zerschlagenen und Verwundeten, die Lahmen der Herde - und diese prüfen den Charakter jener, die vorgeben, Gottes Kinder zu sein. Der Herr wird die Übeltäter nicht entschuldigen. Er wird niemals Parteilichkeit gegenüber Wohlhabenden oder die Unterdrückung der Schwachen gutheißen. Er fordert genaue und unparteiische Gerechtigkeit; und noch mehr als das, Er verlangt, daß Seine Nachfolger allezeit Erbarmen den Notleidenden entgegenbringen, sowie Mitleid und Liebe den Irrenden." (Special Testimony to the Managers and Workers in Our Institution, 1898, CD ROM PH 088, 17)

Punkt 6 -

Quellen und ihre Kürzel

Nachfolgend werden folgende öffentliche Schreiben der Administration wiederholt zitiert und mit dem angegebenen Kürzel bezeichnet:

a) Adventgemeinde heute, Informationen der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland - 1 Unser Verhältnis zu anderen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften (nachfolgend als **GiD-Info** bezeichnet).

b) Ausarbeitung der Württemberger Prediger: J. Butscher, E. Biro und S. Romain sowie des Ältesten Dr. H.-G. Reinhold vom 8.11.1993 (**Württ-Info**).

c) Rundschreiben des Norddeutschen Verbandes an alle Prediger und Gemeindeältesten im NDV vom 5. Januar 1994 (**Rund-NDV**).

39

d) Rundschreiben der Vereinigung Nordrhein-Westfalen an alle Prediger und Gemeindeleiter vom 5.1.1994 (**Rund-NRW**),

e) Mitteilung des Norddeutschen Verbandes an alle Gemeindeältesten und Prediger: Der Gaststatus unserer Gemeinschaft (STA) bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)" vom Januar 1994 (**Mitt-NDV**).

f) Referat von Holger Teubert: "Soll die Gemeinschaft der S.T.A. Mitglied in der ACK werden?" aus dem Jahre 1985. H. Teubert ist Leiter der Presse- und Informationsstelle der GiD. (**Ref-Teu**)

Die Definition für Lüge bzw. Unwahrheit aus adventistischer Sicht:

"Zum 9. Gebot:

Die Lüge hat viele Gesichter

Auch dies Gebot sagt mehr aus, als daß man keinen Meineid schwören darf. Es verbietet überhaupt das Lügen. Und die Lüge hat tausend Gesichter. Man kann falsche Gerüchte verbreiten; man kann sogar den Nächsten loben, dabei aber ein wenig Tadel einfließen lassen oder die Verleumdung gar nur im Tonfall und Mienenspiel andeuten. Es ist auch möglich zu lügen, indem man etwas die Wahrheit entstellt oder sie verschweigt oder ein wenig mit Lüge vermischt; Lüge ist es auch, Anspielungen zu machen, zu übertreiben, einseitig zu berichten oder zwar wahr, aber so, wie es mir nützt. Ja, die Lüge hat viele Gesichter." (Entnommen dem alten Bibellehrbrief Nr. 16, herausgegeben von der Gemeinschaft der STA)

1) Antragstellung bei der ACK als Gespräch getarnt und die Erlangung hoher Geldbeträge unter Mithilfe der ACK

Auf S. 2 der GiD-Info lesen wir: *'Anlässlich ihrer Jahressitzung am 11.12.91 beschloß die Gemeinschaft der STA, die Gespräche mit der ACK hinsichtlich eines Gaststatus bei der gesamtdeutschen ACK fortzuführen. Diese Gespräche finden statt seit 1992 und wurden vorbehaltlich der Zustimmung der beiden Verbandsausschüsse geführt..'*

Seite 11: *"Wenn daher die Verbände einen Antrag auf Gastmitgliedschaft in der deutschen ACK stellten..."*

Was erfährt das Gemeindeglied nicht (Württ-Info S. 3f):

"Wie kam es zur Gastmitgliedschaft der STA?"

04.03.1991: Während eines Konsultationsgespräches zwischen den drei Bundesdeutschen Verbänden und der EUD (Division) wird beschlossen: Über den ODV bei der ACK für die Gemeinschaft in Deutschland den Gaststatus zu beantragen.'

27.03.1991: Antragstellung auf Gastmitgliedschaft durch L. Reiche

29.05.1991: Antragstellung auf Beobachterstatus durch R. Rupp

11.12.1991: GiD bestätigt Antragstellung."

Das Informationsheft der Leitung berichtet von Gesprächen, die Tatsache aber ist, daß bereits Anträge an die ACK auf Gastmitgliedschaft gestellt und bestätigt wurden durch die GiD (= Gemeinschaft in Deutschland), und dies ohne Absprache und Abstimmung mit den Verbandsausschüssen. Die Verbandsausschüsse wurden so unter der Mitwirkung der EUD bezüglich der Antragstellung übergangen, was als Amtsanmaßung bezeichnet werden muß, vor der der Apostel Petrus warnt (1.Petr.4,15).

Auf S. 11 von GiD-Info erscheint dann ohne Zeitangabe der Hinweis, daß die Verbände einen Antrag gestellt haben. Zum einen wird hier suggeriert, als sei die Antragstellung durch die Verbandsausschüsse legitimiert - aber dies war nur die GiD -, zum anderen hat man die Angabe über den Zeitpunkt der Antragstellung geschickt umgangen. Erst am 26./27.9.93 - also einen Monat vor der Aufnahme in die ACK - beschlossen die Verbandsausschüsse, was bereits 2 Jahre zuvor beantragt war. Und ein halbes Jahr vor dem Beschluß der Verbandsausschüsse standen die STA schon im "Adressenbuch der Evangelischen Kirchen" (Frankfurt 1993) bei "Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen in Deutschland e.V." unter "Gastkirchen" auf S. 882!

Das Motiv, der ACK als Gastmitglied und nicht nur als Beobachter beizutreten wird vielleicht durch folgendes Zitat aus einem Brief vom 14.4.1994 an Bruder Ludescher erhellt: *"Nach Auskunft von Br. Teubert und Br. Eberhard erhielten unsere Gemeinden 1991 über den ODV von der Bundesregierung im Rahmen des Programms Aufbau Ost' für die Renovierung unserer Kirchen über DM 600.000,--. Die Voraussetzung dafür war, daß wir eine Körperschaft des öffentlichen Rechts sind und im ACK 'mitarbeiten'. 1991 erfüllte der ODV diese beiden Kriterien einwandfrei, weil er noch in der Ost- AGCK war.*

1992 wurde das Programm von der Bundesregierung wieder aufgelegt. Diesmal beantragte der neugeformte NDV für die Adventgemeinden im Osten wieder Zuschüsse. Die Bedingungen waren die gleichen. Da es keine Ost-AGCK mehr gab, stellte uns die ACK in Frankfurt - über ein Jahr vor unserer Gastmitgliedschaft! - für den Antrag die entsprechende Bescheinigung aus. Die Brüder Teubert und Eberhard versicherten mir fernmündlich fast wortgleich, daß die ACK uns diese im Hinblick auf die gute Zusammenarbeit in der Vergangenheit in der DDR ausgestellt habe. Also keine Gegenleistungen, keine Erwartungen, keine wie auch immer gearteten Abmachungen für die Zukunft. So erhielt der NDV für die Gemeinden im Osten von der Bundesregierung über DM 1.100.000,--. Dennoch wurde es für nicht notwendig erachtet, unsere Verbandsausschüsse zu informieren, hier insbesondere über die Hilfestellung der ACK..."

Trotz der gegenteiligen Beteuerung der beiden Brüder band man sich durch die Vorleistung der ACK in gewisser Weise die Hände und war nicht mehr ganz frei, sich gegen eine Mitgliedschaft zu entscheiden. Die Bibel warnt vor der Annahme von Geschenken. Und daß dieser wichtige Umstand noch nicht einmal den Verbandsausschüssen mitgeteilt wurde, ist doch sehr bedenklich.

2) Informationen an die Gemeinden, die es nicht gab

Im Rund-NDV wird auf Seite 2 behauptet: **"Es trifft nicht zu, daß die Gemeinden vor der Annahme des Gaststatus nicht informiert wurden. Bereits 1 1/2 Jahre vor dieser Entscheidung wurden die Gemeinden von der Empfehlung für den Gaststatus unterrichtet, verbunden mit einer grundsätzlichen Erklärung über das Verhältnis zu anderen Kirchen, einschließlich unserer kritischen Haltung gegenüber Katholizismus und Ökumene (ADVENTECHO Mai 1992)..."**

In gleicher Weise schreibt der Vorsteher der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung in RUND-NRW: **"Es ist nicht [Unterstreichung vom Vorsteher] wahr, daß die Gemeinden von der Empfehlung für den Gaststatus nicht informiert wurden. Bereits 1 1/2 Jahre vor..."**

Im GiD-Info heißt es auf S. 11, nachdem ebenfalls auf die Erklärung der EUD im Adventecho hingewiesen wurde: **"Darüber hinaus wäre es richtig und sinnvoll gewesen, seitens der Verbände mehr direkte Informationen den Gemeinden zu geben."**

Eine zweistufige Unwahrheit wird hier deutlich:

- Die Gemeinden seien informiert worden

Schon die Formulierung, daß **die Gemeinden** informiert wurden, ist nicht korrekt. Das Adventecho kann mit seiner derzeitigen Auftragslage nur einen Teil der Geschwister erreichen. **Um die Gemeinden zu informieren, werden deshalb Rundschreiben der Administration in den Gemeinden verlesen.** Eine derartige Information hat es aber vor der Entscheidung der Verbandsausschüsse für die ACK-Gastmitgliedschaft nicht gegeben; diese hätte auch den verbindlichen Charakter, den die Administratoren oben unterstellen.

Darüber hinaus ist die Information bezüglich der Gastmitgliedschaft im Adventecho so dürftig, daß der normale Leser suchen muß und fast darüber hinwegliest: *"Dazu gehört die finanzielle Unterstützung von Bibelgesellschaften, Zusammenarbeit mit christlichen Radiostationen und Medienstellen, Mitarbeit in religiösen Organisationen für Entwicklungs- und Katastrophen,*

40

Flüchtlingsdienste, religiöse Freiheit, Teilnahme an der Arbeit theologischer Kommissionen und die Gastmitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen."

War das die klare Information an die Gemeinden in Deutschland bezüglich Gastmitgliedschaft in der ACK?

- Unverbindliche Erklärung als beschlossene Tatsache für Deutschland verkauft

Richtig ist, daß die EUD in ihrer Erklärung, ihre Bereitschaft zur Gastmitgliedschaft ganz allgemein formulierten, ebenso waren auch andere Informationen im Adventecho oder im "Aller Diener" (Predigerstoffsammlung, herausgegeben von der EUD) über Ökumene nur allgemeiner Art. **Falsch ist, daß hier konkret eine Gastmitgliedschaft oder deren Beantragung in Deutschland verkündet wird.** So wird ein wenig Wahrheit (allgemeine Erklärung der EUD) mit Unwahrheit (konkrete Gastmitgliedschaft in Deutschland) vermischt und, wiederholt behauptet, daß die Gemeinden informiert worden wären.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang noch, daß die Erklärung der EUD erst ein halbes Jahr später abgegeben wurde, nachdem die Verbandsvorsteher Reiche und Rupp im Einvernehmen mit der EUD die Gastmitgliedschaft beantragt hatten.

Die Verbandsvorsteher, die dem EUD-Ausschuß angehören, und die Führung der EUD schufen also erst Tatsachen und verabschiedeten im Nachhinein gemeinsam die EUD-Erklärung um sich wohl später wieder darauf berufen zu können, was auch in den Informationen und Rundbriefen immer wieder deutlich wird. Sogar auf den Präsidenten der GK beruft man sich im Mitt-NDV, S. 6: *'Am 08.11.93 in Jongny bestätigte der Präsident der Generalkonferenz,*

, Robert S.-folkenberg; den Vorstandsmitgliedern der EUD und den Vorstehern der beiden deutschen Verbände ausdrücklich, daß unsere Gemeinschaft in vielen Ländern einen Gaststatus einnimmt, daß er an unserer Stelle genatw . = g9hendelfhätte. Der Gaststatus verstoße in keiner Weise gegen die

Präzipienmaerer Gemeinschaft."

Da die deutschen Verbandsvorsteher R.S. Foikenberg offenbar genauso falsch informiert haben wie die deutschen Gemeinden, ist Br. Folkenbergs Reaktion nur zu verständlich. Allerdings entspricht, wie unter Punkt 2 klar ausgeführt, der "Gaststatue" in-Deutschland einer außerordentlichen Mitgliedschaft. Dies verstößt aber klar gegen unsere Prinzipien bzw. Gottes Wort. Auch hier sehen, wir, was Unwahrheiten selbst beim Präsidenten der GK bewirken können.

3) ACK-Gastmitgliedschaft

ACK sei kein Kirchenzusammenschluss

Die Behauptung der Leiter sr~GiD-IMö, S. 5: **'Bei der, CK., handelt es sich nicht um Kirchenzusammenschlüsse, sondern um Arbeitsgemeinschaften' selbständiger Kirchen..**

Die ACK schreibt **in ihrer Selbstdarstellung**, ACK-Info: "Die in der ACK **zusammengeschlossenen Kirchen** bekennen den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift.. Die der ACK **angeschlossenen Kirchen** sind laut Satzung (§ 2) bereit folgende dem ökumenischen Miteinander in unserem Land dienende Aufgabe zu erfüllen... Die in ihr **zusammengeschlossenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften** waren..."

Um offensichtlich den Bündnischarakter zu leugnen, kamen unsere Leiter zu dieser Falschaussage - denn die ACK wird wohl wissen, was sie darstellt.

- Gastmitgliedschaft im ACK sei kein Bündnis, keine Mitgliedschaft, keine Verbindung, sondern nur ein Informationsverhältnis

Die Behauptungen der Gemeinschaftsleitung im GiD-Info, S. 7: "Der **Ausdruck Gastmitglied' könnte mißverstanden werden...**"

In Rund-NDV lesen wir: "Der Gaststatus **ist** demnach **kein Bündnis, sondern ein Informationsverhältnis**: Wir sehen den Auftrag, andere Kirchen über uns und unsere Botschaft zu informieren; ebenso ist es nötig, uns über die Entwicklung in und zwischen den Kirchen zu informieren..."

Ebenso wird im Rund-NRW auf S. 2 vom Vorsteher von Nordrhein-Westfalen behauptet: "Der Gaststatus **ist also kein Bündnis, sondern ein Informationsverhältnis.**"

Der gleiche Vorsteher wollte noch nicht einmal gelten lassen, daß die Gastmitgliedschaft **eine Verbindung** zu anderen Kirchen sei. Er schrieb dann in einem Brief vom 25.04.1996: "Für eine örtliche Gemeinde gelten in

unserer Gemeinschaft dieselben Prinzipien und Grundsätze für das Verhältnis zu anderen Kirchen, wie sie auch in der Vereinigung, im Verband und in der Generalkonferenz Gültigkeit haben. Wir **gehen keine Mitgliedschaften und keine Bündnisse zu ökumenischen Einrichtungen** ein. Du kannst darauf vertrauen, daß das auch die verantwortlichen Geschwister der Gemeinde nicht getan haben..."

In Mitt-NDV, S.6 heißt es: "Einerseits suchen wir die Nähe zu anderen Kirchen, andererseits bestehen wir auf Distanz. Letztere zeigt sich u.a. daran, daß unsere Gemeinschaft **grundsätzlich nicht die Mitgliedschaft anstrebt**. Ihre Bereitschaft zur Nähe unterstreicht sie als beobachtende Gastkirche."

Angesichts der klaren Aussage der ACK selbst (siehe Punkt 2), wird deutlich, wie verkehrt und unwahr hier argumentiert wird.

- Es würden keine Mitgliedsbeiträge entrichtet

Um eine Verbindung, ein Bündnis oder Zusammenschluß mit anderen Kirchen zu leugnen, versteigt man sich sogar so weit, folgendes zu behaupten in GiD-Info S. 10: "Da wir **keine Mitgliedschaft haben, sind auch keine Mitgliedsbeiträge zu entrichten**. Unsere Gemeinschaft bezahlt die Inanspruchnahme von Diensten und Leistungen..."

Im Rund-NRW wird weiter behauptet: **"Es ist nicht richtig, daß uns durch den Gaststatus finanzielle Verpflichtungen vorgeschrieben werden..."**

Und der Vorsteher des Norddeutschen Verbandes schreibt in einem Brief vom 5.5.1994 an R. Holtbrügger (einer der Gemeindeleiter in Düsseldorf):

"Soeben wurde uns noch einmal mündlich versichert (wofür wir die schriftliche Bestätigung erbeten haben), daß wir als Gastkirche keinen Mitgliedsbeitrag zu entrichten haben."

Die Satzung (siehe unter Punkt 2) sagt eindeutig, daß ohne Unterschied sowohl Voll- als auch Gastmitglieder für die Kosten der ACK aufkommen müssen. Der Vorsteher R. Rupp suggeriert hier dem Leser indirekt, als wenn die Gastmitglieder keine Mitgliedsbeiträge aber die Vollmitglieder solche entrichten würden - diesen Unterschied gibt es aber nicht (siehe ebenso unten das Zitat von R.W. Burkart).

Es wird auch argumentiert, daß das Wort "Mitgliedsbeiträge" nicht in der Satzung erscheine. Aber da die Kosten der ACK von den Mitgliedern aufgebracht werden müssen, entspricht dies Mitgliedsbeiträgen, die in der Regel die gleiche Funktion erfüllen. Hier wird also durch Spitzfindigkeiten an der Wahrheit vorbeigeredet.

- Die Satzung und besonders die Ziele der ACK in § 2 seien für Gastmitglieder nicht verpflichtend

Im Rund-NDV wird behauptet: **"Durch diesen Gaststatus... sind wir weder verpflichtet, die Satzung der ACK anzuerkennen, noch ihre sämtlichen Ziele und Aufgaben zu bejahen."**

Ebenso lesen wir in einem Rundschreiben der Mittelrheinischen Vereinigung vom 9.2.1994: **"4. Die Gastmitgliedschaft bei der ACK verpflichtet nicht auf die Satzung der ACK. Laut dieser Satzung anerkennen (nur) die Mitglieder die Satzung, für Gastmitglieder ist die Voraussetzung die Anerkennung der Grundlage..."**

41

Die ökumenischen Ziele und Aufgaben der ACK werden besonders in § 2 benannt (siehe Punkt 1). Die ACK, vertreten durch R.W. Burkart, schreibt am 15.4.1994 an die Gemeinschaft der STA, z.Hd. H. Teubert: **"1. Es ist korrekt, daß von der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten als Gastmitglied der ACK die Anerkennung des § 1.2. der Satzung erwartet wurde, in dem die Grundlage der ACK formuliert ist. Dies war die Voraussetzung für eine Aufnahme in den Gaststatus..."**

In diesem Zusammenhang versteht die ACK es allerdings als Konkretisierung dieser Grundlage, wenn sie z.B. in § 2 verschiedene Aufgaben benennt. Selbstverständlich erwartet die ACK auch, daß Gastmitglieder auch in anderen Bereichen die Satzung respektieren, wie z.B. im § 14.1. (Finanzen).

Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten hat wiederholt mündlich und schriftlich bestätigt, daß sie dem § 1.2. vorbehaltlos zustimmt und die ACK als den Versuch betrachtet, Freikirchen und Glaubensgemeinschaften trotz bestehender Unterschiede und unter Wahrung Ihrer Eigenständigkeit Gemeinschaft, Zusammenarbeit und besseres gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen. Dies betrachtet die ACK als Zustimmung zum Auftrag der ACK, wie er in verschiedenen Teilen der Satzung konkretisiert wird."

So konnte auch der in rechtlichen Fragen bewanderter Glaubensbruder, H. Holtbrügger, nach Briefwechsel mit dem Norddeutschen Verband an diesen am 31.5.94 mit Recht schreiben: **"Mittlerweile dürfte auch unumstritten sein, daß die Gastmitgliedschaft auch die Einbindung des § 2 der Satzung beinhaltet"**

Belegen diese Zitate nicht eindeutig die unwahren Aussagen der Gemeinschaftsleitung? Es ist doch selbstverständlich, daß ein Mitglied natürlich die ganze Satzung seines Vereines anerkennt, oder etwa nicht? Erkennt ein Mitglied oder ein Gastmitglied die Satzung nicht an, stellt sich die Frage, warum sich dieses Mitglied überhaupt einem Verein anschließt, dessen Ziele und Aufgaben es nicht voll bejaht? Wo finden wir hier ein aufrichtiges und konsequentes Verhalten?

4) Die ACK sei nicht Ökumene

Schon im vorausgegangenen Punkt lasen wir, daß die ACK nur als Informationsplattform beschrieben wird und damit die eigentlichen Ziele und Aufgaben der ACK indirekt geleugnet werden.

In GiD-Info, S. 11f wird unter der vielversprechenden Überschrift: "Wie oekumenisch ist die ACK?" folgendes ausgesagt: 'Als 1948 die ACK entstand, wurde sie bewußt Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen' genannt und nicht, wie in vielen anderen Ländern, Kirchen- oder Christenrat bzw. Oekumenischer Rat... Auch die nach der Wiedervereinigung gebildete gesamtdeutsche ACK ist nach wie vor eine Arbeitsgemeinschaft' Einen 'Kirchen- oder Christenrat' wollten die deutschen Kirchen und Freikirchen nicht... Der Begriff 'oekumenisch' deutet in den seltensten Fällen auf eine Beziehung zum Weltkirchenrat hin... Obwohl sich z.B. die Geschäftsstelle der deutschen ACK 'Oekumenische Centrale' nennt, wird doch in der Satzung ausdrücklich festgelegt: 'Die Mitglieder ... behalten ihre Unabhängigkeit in Bekenntnis und Lehre... Der ACK geht es nicht um eine Vereinigungen von Kirchen, sie will vielmehr dazu beitragen, 'das zwischenkirchliche Klima ständig zu verbessern und Vorurteile und Mißverständnisse abzubauen'.

Wird hier nicht nach allen Regeln der Kunst genau daran vorbeiarargumentiert, was auf S. 2 im ersten Absatz der ACK-info klar zu lesen ist (siehe Punkt 1), wo sich die ACK zur ökumenischen Bewegung zugehörig bekennt und sich selbst in die Rubrik der nationalen Kirchen- und Christenräte sowie ACKs mit den Worten einreih: **"In unserem Land ist der entsprechende nationale Zusammenschluß die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e. V. (ACK)"?**

In Mitt-NDV, S. 2 lesen wir: *"Es gibt aus Gemeinden und aus der Predigerschaft Stimmen, die vor diesem Gaststatus warnen, weil sie meinen: - die ACK stehe zu nahe an der Oekumene..."*

Man beachte hier die Möglichkeitsform, so als wenn die ACK gar nicht Ökumene sei.

Wie schon oben erwähnt, haben die beiden Verbandsvorsteher noch im Sommer dieses Jahres auf dem Missionscamp in Friedensau die Zugehörigkeit der ACK zur ökumenischen Bewegung geleugnet. Haben diese Vertreter unserer Gemeinschaft noch nie die Selbstdarstellung der ACK gelesen, die jeder interessierte Leser zugesandt bekommt? Und warum werden die vielen Informationen darüber durch Briefe und Gespräche ignoriert oder abgestritten?

5) Ablenkung vom Wesentlichen und eine falsche Unterscheidung durch irreführende Aussagen der Verbände und EUD

Im GiD-Info, S. 7 lesen wir unter der Überschrift: "Wozu verpflichtet uns ein Gaststatus bei der ACK?": *"Die Satzung besagt, daß selbst die Mitgliedskirchen (erst recht Gastkirchen) ihre Unabhängigkeit in Bekenntnis und Lehre, in Gottesdienst und rechtlicher Ordnung sowie in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben behalten. Noch viel weniger zwingt uns der Gaststatus, unsere Glaubensüberzeugungen, Inhalte der Verkündigung oder missionarischer Aktivitäten aufzugeben."*

In der EUD-Erklärung heißt es: *"Wir sind deshalb zu gemeinsamem Dienst mit kirchlichen Organisationen überall dort bereit, wo dies unter Wahrung der eigenen konfessionellen Identität möglich ist. Dazu gehört... die Gastmitgliedschaft in den Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen."* Der Vereinigungsvorsteher von Nordrhein-Westfalen schreibt in einem Rundschreiben vom 10.5.1996 an alle Prediger und Ältesten: *"Aufgrund unseres Verständnisses des prophetischen Wortes (Offb. 14:6-12 u.a.) brauchen wir aber auch Unabhängigkeit und gehen daher keinerlei Mitgliedschaften oder Bindungen ein, aus denen irgendwelche Einschränkungen, Zugeständnisse oder Kompromisse in bezug auf Glauben und Verkündigung abgeleitet werden könnten, oder die uns mitverantwortlich machen könnten für etwas, was andere entscheiden..."*

Leider kann man dieses Argument: "Wir bewahren ja unsere konfessionelle Identität und brauchen von der Lehre keine Abstriche zu machen!" nicht nur in den oben zitierten Abschnitten wiederfinden.

Dabei geht es in erster Linie gar nicht um diesen Punkt, denn dies wird in allen uns bekannten ökumenischen Organisationen sowohl bei Voll- als auch Gastmitgliedern als selbstverständlich angesehen und nur ein kleiner gemeinsamer Nenner erwartet. Worum es eigentlich geht und was uns Sorgen bereitet, ist doch vor allem das Mitfinanzieren Babylons, die Förderung der ökumenischen Ziele und das nach außen deklarierte Bekenntnis zur Ökumene. Gerade das Teilhaben an Babylons Treiben klagt der Engel in Offenbarung 18 an und ruft aus diesen Verbindungen heraus.

Im letzten Zitat wird außerdem wieder mit der Unwahrheit operiert, als würden wir (trotz Mitgliedschaft) nicht mitverantwortlich sein für das, was in der ACK entschieden wird.

In manchen Schreiben und insbesondere in der EUD-Erklärung wird immer wieder auf die Unvereinbarkeit der adventistischen Ausrichtung mit den Zielen und Inhalten des Weltkirchenrates (ÖRK) hingewiesen, aber eine enge

Zusammenarbeit bzw. Gastmitgliedschaft, die ja eine Form der Mitgliedschaft ist, in der ACK befürwortet (EUD-Erklärung vom Mai 1992 im Adventecho): **"2. Unsere Stellung zum Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) ... Folgende Gründe machen es der Gemeinschaft, der Siebenten-Tags-Adventisten nicht möglich, Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zu werden:...** Wir können keinem Streben nach Einheit zustimmen, das nicht ausschließlich nach dem geoffenbarten Wort Gottes ihr Fundament hat. Mit Sorge beobachten wir Tendenzen innerhalb des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), die sich an unbiblischen Traditionen orientieren, welche die Ausschließlichkeit des Heils in Christus in Frage stellen und die dem Sola-Scriptura-Prinzip der Reformation und der Reinheit des Evangeliums widersprechen. Aufgrund unseres Verständnisses prophetischer Aussagen erkennen wir mit anderen Christen in der historischen Entfaltung der religiös-politischen Macht des Papsttums die Erfüllung biblischer Weissagungen (Daniel 7, Offenbarung 13 und 17). Die zunehmende

42

Öffnung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zum Katholizismus, seine gegenwärtigen politischen Verflechtungen sowie liberal-theologische und pluralistisch-religiöse Tendenzen scheinen unsere Auslegung biblischer Prophetie zu bestätigen (Offenbarung 13, 11-18). Wir bezweifeln nicht die guten Absichten derjenigen, die die ökumenische Bewegung gegründet haben und sie heute leiten. Wir sind aber überzeugt, daß durch den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) die von Jesus Christus erbetene Einheit seiner Gemeinde nicht verwirklicht werden kann. 3. Unsere Beziehungen zu anderen Kirchen und Gemeinschaften Wenn auch eine Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) durch unser an die Schrift gebundenes Gewissen nicht möglich ist, sind wir aufgeschlossen für alle zwischenkirchlichen Beziehungen, die unser Selbstverständnis nicht in Frage stellen."

Zunächst müssen wir uns die Frage stellen, ob die Ziele und Inhalte des ÖRK, die wir zu Recht als STA ablehnen, nicht genauso von der ACK verfolgt werden. Wenn auch die Ziele und Inhalte des ÖRK z.B. in den Fragen des Missionsgebietes, der politischen Aktivität und der Religionsvermischung schon größere Blüten getrieben haben, so finden wir genau die gleichen Prinzipien in der ACK wieder. Und ist die Öffnung bezüglich des Katholizismus nicht gerade in der ACK schon viel weiter als im ÖRK? In der ACK gehören Katholiken sogar zu Gründungsmitglieder und führen in der ACK Deutschland sogar den Vorsitz. Müßte dann nicht vor der ACK noch mehr gewarnt werden als vor dem ÖRK?

Daß ACK und ÖRK derselben ökumenischen Bewegung angehören, wobei die ACK auf nationaler Ebene und der ÖRK auf Weltebene fungieren, geben diese in ihren Veröffentlichungen ja selbst zu.

Br. Holger Teu bert schreibt in Ref-Teu S. 36 ganz richtig bezüglich der Ziele: 'Das in den Punkten a - f über den Weltkirchenrat (ÖRK) gesagte, gilt auch für die Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen. Denn wie unter 'V. Zielsetzung' (S. 13-14) ausgeführt, verfolgen die Arbeitsgemeinschaften, sowohl auf Bundesebene, wie auch auf Länder- und lokaler Ebene, die gleichen Zielvorstellungen wie der ÖRK.' Über diese Punkte schrieb er zuvor:

„1. Adventistische Einwände gegen die ökumenische Bewegung

- a) Adventisten haben andere Ziele...
- b) Adventisten, haben ein anderes Verständnis von Einheit...
- c) Adventisten können einer Nivellierung der Lehre nicht zustimmen..t
- d) Adventisten setzen sich für eine Trennung von Kirche und Staat ein...
- e) Adventisten haben: ein ganz bestimmtes prophetisches Verständnis...
- f) Adventisten stellen selbst eine ökumenische Bewegung dar..."

Auch die Adventgemeinde Lüdenscheid schreibt in ihrem Antrag vom 26.2.94 an den Norddeutschen Verband gegen die ACK-Gastmitgliedschaft unter Punkt 1 auf S.2 ganz richtig: "In unseren Augen ist der ACK kein harmloser Arbeitskreis von geringfügiger Bedeutung. Laut Satzung und Informationsblatt der ACK Deutschland ist diese Organisation **sehr eng mit dem ÖRK verknüpft, hat die gleichen Ziele wie der ÖRK und stellt das höchste ökumenische Gremium in der Bundesrepublik Deutschland dar. Die ACK Deutschland ist die Organisation, die die Entscheidungen des ÖRK auf nationaler Ebene in die Praxis umsetzt. Deshalb kann man die ACK Deutschland auch als rechte Hand des ÖRK bezeichnen.**"

Bei diesem Punkt wird die Inkonsistenz in der Erklärung der EUD erschreckend deutlich, denn die meisten Punkte, die gegen eine Mitgliedschaft im ÖRK aufgeführt werden, treffen genauso auf die ACK oder andere nationale Kirchenräte zu. Gerade durch die Betonung auf den ÖRK, indem das Kürzel jedesmal in der EUD-Erklärung angefügt wird (bei der ersten und vielleicht noch bei der zweiten Erwähnung wäre es normalerweise angebracht), wird der falsche Eindruck erweckt, als würden die Bedenken nur auf den ÖRK zutreffen und nicht auf die ACK, die ziemlich am Schluß in einem langen Aufzählungssatz positiv aufgeführt wird.

Der andere Punkt ist: der: Wenn die Ziele und Inhalte des ÖRK sich verheerend auf den: Glauben der STA auswirken können, so daß wir keine Mitgliedschaft eingehen, wird dann nicht ebenso die "eigene konfessionelle Identität" bei

einer Mitgliedschaft in der ACK langsam zerstört?

6) Durch Relativierung der Lehre vom Antichristen wurde die Gastmitgliedschaft durch Vertreter unserer Gemeinschaft nahezu erschlichen

Aus verschiedenen Briefen geht hervor, daß insbesondere der Vorsteher des Norddeutschen Verbandes nur durch unwahre Angaben in der Frage des Antichristen vor der ACK und im Briefwechsel mit deren damaligen Vorsitzenden, Bischof Held, die Gastmitgliedschaft ermöglichen konnte. Der Briefwechsel von R. Rupp und Bischof Held wurde trotz etlicher Anfragen von Geschwistern von R. Rupp nicht herausgegeben, sondern geheimgehalten! Dieses Abblockungsmanöver von R. Rupp war nicht gerade vertrauensbildend, dennoch wird die Sonne es an den Tag bringen.

Aus anderen Briefen wird aber teilweise ersichtlich, wie die Vertreter unserer Gemeinschaft - vor allem R. Rupp und H. Teubert - die STA bei der ACK dargestellt haben.

Der Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche, Walter Klaiber, antwortet sehr aufschlußreich Professor Dr. Martin Kobialka am 19. Januar 1994 wie folgt *"Sehr geehrter Herr Kobialka, wie Sie selber andeuten, hat auch Martin Luther im Papsttum den Antichristen gesehen. Diese Aussage ist von den Lutherischen Kirchen nie zurückgenommen oder für falsch erklärt worden. Aber es ist gesagt worden, daß diese Aussage für die heutige Erscheinung des Papsttums nicht mehr zutrefte. Das hat den Weg zu einer gemeinsamen Arbeit und zur gemeinsamen Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen geöffnet. Bei den Vorgesprächen zur Aufnahme der Adventisten in die Gastmitgliedschaft der ACK ist auch dieses Thema durchgesprochen worden. Die adventistischen Vertreter erklärten, daß auch sie die Bezeichnung des Papsttums als Antichristen nicht als pauschale Feststellung ansehen, die für alle Inhaber dieses Amtes unbesehen gelten würde, sondern als Warnung vor einer bestimmten Form der Vermischung von weltlicher - und geistlicher Gewalt, von der im Grunde alle Kirchen (einschließlich der Adventisten) immer wieder gefährdet sind. Es gehe also weniger um eine historische oder konfessionelle Identifizierung, sondern eher um eine typologische Warnung. Sollte diese Aussage nicht die offizielle Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten treffen - wie ich aus Ihren Ausführungen annehmen muß -, so wäre dies zunächst inneradventistisch zu klären. Sollte Ihre Auffassung die offizielle sein, wäre natürlich das Miteinander in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen äußerst gefährdet... Walter Klaiber."*

In einem Brief vom 6.2.94 schreibt R. Rupp hierzu an einen Glaubensbruder: *"Wir hoben hervor, daß wir Texte in Bezug auf den Antichristen im eschatologischen Sinne verstehen, d.h. wir befürchten auf Grund dieser Texte, daß es in Zukunft zu einer Verbindung zwischen weltlicher und kirchlicher Macht auf Kosten des Rechtes auf religiöse Freiheit kommen könnte. Entsprechende Strukturen würden wir als antichristlich verstehen und nicht zögern, sie auch so zu bezeichnen."*

Die Möglichkeitsform, die R. Rupp hier verwendet, sowie der Hinweis auf "entsprechende Strukturen", sagt eigentlich schon alles aus und bestätigt die Beobachtung von W. Klaiber.

Wohin diese Einstellung eines Verbandsvorstehers führt, zeigt uns auch ein Brief der ACK in Sachsen (auch hier sind die STA Gastmitglied) vom 30.3.94 durch dessen Vorsitzenden Michael Salewski an Br. M. Kobialka:

"... 2. Von Ihnen benannte - aus Amerika stammende - Lehrauffassungen (Papst = Antichrist) werden von den uns in der ACK Sachsen bekannten Gliedern der Gemeinschaft der Siebenten-Tags Adventisten nicht vertreten. Unser Erfahrungshintergrund Im Verhältnis zu Adventisten scheint da ein anderer zu sein als der, den Sie schildern. Divergierende Lehraussagen müssen u. E durch theologische Diskussionen angegangen werden, nicht durch Ausschuß potentieller Diskussionspartner... Michel Salewski" (Hervorhebung von M. Salewski) Hier erübrigt sich jeder Kommentar. Zum Schluß noch die Antwort eines anderen Bischofs, die wir befolgen sollten.

Der Bischof der SELBSTÄNDIGEN EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE, Dr. Jobst Schöne, antwortet am 12.08.96 auf einen Brief von Schwester Sigrun Schumacher, wo sie die richtige Sicht der STA über den Antichristen belegt hatte:

"In die ACK gedrängt haben ja die Vertreter Ihrer Gemeinschaft, nicht umgekehrt. Ich bin der Meinung: wer so dezidiert Trennung und eigenen Weg vertritt, kann nicht zugleich die Verbindung wünschen und suchen zu denen, die man verwirft und von denen man sich getrennt weiß. Ich sehe darin eine. Inkonsequenz, die aber

zu lösen nicht meine, Aufgabe ist."

7) Schlußbemerkungen

Es könnten noch etliche weitere Unwahrheiten angeführt werden. Beispielsweise könnte über die angebliche Probezeit von nur 2 Jahren berichtet werden, die inzwischen auf mindestens 3 1/2 Jahre ausgedehnt wurde und bei Kündigung der ACK-Gastmitgliedschaft bis Ende 1997 währen wird. Ebenso könnte das Schweigegebot der Leiter für Andersdenkende in der ACK-Frage erörtert werden. Auch über Kanzeltausch, Teilnahme an ökumenischen Gebetswochen und das Dulden charismatischer Einbrüche gäbe es noch viel zu schreiben. Aber das Vorgetragene möge zunächst genügen, um einen Eindruck über die Unwahrhaftigkeit und Täuschungen zu bekommen, die von Beginn der Antragstellung bei der ACK bis heute das ganze Dilemma unserer Gemeinschaft in Deutschland bewirkten.

Die Antwort der Generalkonferenz auf den Antrag vom 30.11.1997

"Lieber Bruder Stolpmann,

Ältester Folkenberg hat Deinen (Euren) Brief vom 20. November 1996 erhalten, und hat veranlaßt, daß Deine (Eure) Unterlagen an Bruder Frikart, Präsident der Euro-Afrika Division, weitergeleitet werden.

Bitte kommuniziert in Zukunft mit der EUD Administration.

Dein (Euer) ergebener Gerry D. Karst, Assistent des Präsidenten Durchschrift: U. Frikart"

Vorhersagen Ellen G. Whites erfüllen sich heute in Deutschland vor unseren Augen:

'... Ihnen bedeutet das Licht nichts, das Christus, der vom Himmel kam, dem Johannes und seinem Volke gab. Sie lehren, daß die kommenden Ereignisse nicht so bedeutungsvoll sind, als daß man ihnen besondere Beachtung schenken sollte. Die Wahrheit, die himmlischen Ursprungs ist, halten sie für überflüssig. Sie rauben dem Volk Gottes die vergangene Erfahrung und setzen an diese Stelle eine falsche Wissenschaft.

Während der Nacht wurde mir in einem Gesicht deutlich gezeigt, daß jemand diese Ansichten als die großen Wahrheiten ansah, die in dieser Zeit verbreitet werden sollten. Mir wurde eine Plattform gezeigt, die von solidem Bauholz gestützt wurde - das waren die Wahrheiten des Wortes Gottes...

Dann hörte ich eine Stimme: 'Wo sind die Wächter, die auf den Mauern Zions stehen sollten? Schlafen sie? Dieses Fundament wurde von dem Baumeister geschaffen. Es wird Sturm und Wetter überstehen. Wird man diesem Mann erlauben, Lehren zu verbreiten, die die vergangene Erfahrung des Volkes Gottes nicht anerkennen? Es ist an der Zeit, entschiedene Schritte zu unternehmen.'

Der Feind der Seelen hat versucht, die Voraussetzung zu schaffen, daß eine große Reformation unter den Siebenten-Tags-Adventisten stattfinden sollte. Diese Reformation sollte darin bestehen, daß die Lehren, die als Säulen unseres Glaubens angesehen werden, aufgegeben werden sollten. Im Zusammenhang damit sollte ein Prozeß der Reorganisation zustande kommen. Was wäre das Ergebnis, wenn diese Reformation stattfinden würde? Die Grundsätze der Wahrheit, die Gott in seiner

Weisheit der letzten Gemeinde gegeben hat, würden aufgegeben. Unsere Religion würde geändert. Die fundamentalen Grundsätze, die unser Werk in den letzten fünfzig Jahren getragen haben, würden als Irrtum gewertet. Eine neue Organisation würde aufgebaut. Bücher ganz anderer Art würden geschrieben. Ein System intellektueller Philosophie würde sich bereitmachen... Der Sabbat würde natürlich leichtfertig behandelt, ebenso Gott, der ihn einsetzte. Alles würde beseitigt, was einer neuen Bewegung im Wege stünde... Ihr Fundament würde auf Sand gebaut. Sturm und Wetter würde diese Gebäude mit sich fortreißen.

Wer besitzt die Autorität, eine solche Bewegung ins Leben zu rufen? Wir haben unsere Bibeln. Wir haben unsere Erfahrung, die durch die wunderwirkende Kraft des Heiligen Geistes bestätigt wurde. Wir haben eine Wahrheit, die keine Zugeständnisse zuläßt. Sollten wir nicht alles zurückweisen, was nicht mit dieser Wahrheit übereinstimmt? Ich habe gezögert und das, was ich auf das Drängen des Geistes Gottes hin niedergeschrieben habe, hinausgeschoben zu veröffentlichen. Ich wollte nicht gezwungen werden, denn irreleitenden Einfluß dieser falschen Lehre anzuprangern. Nach der Vorsehung Gottes müssen wir aber den aufgetauchten Irrtümern entgegentreten."

Ausgewählte Botschaften, Band 1, S. 205-207